

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 6 u. nachmittags
Sonntags von 10 u. nachmittags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M. Bfg. in den Ausgabestellen: 36 M. Bfg. durch die Träger
ins Haus gebracht: 42 M. Bfg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Bfg., auswärts 25 M. Bfg., drit. Anzeigen 10 M. Bfg., 1.
auswärtige Anzeigen 15 M. Bfg., 1.50 für die einspaltige Anzeigenzeile oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7005.

Nr. 126.

Montag, 18. Mai 1931.

79. Jahrgang.

Die 63. Ratstagung eröffnet.

Der Kampf um die Zollunion. — Briand greift dem Haag vor.
Eine neue französische Denkschrift.

Der Europa-Ausschuß berät weiter.

as. Berlin, 18. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) In Genf begann heute vormittag die 63.
Ratstagung, die man nach ihrer Tagesordnung wohl
als eine der interessantesten Ratstagungen bezeichnen
könnte. Allerdings bleibt abzuwarten, ob der Verlauf
der Sitzung dieses Urteil rechtfertigen wird. Heute hat
man sich jedenfalls nicht lange mit der Vorrede aufge-
gehalten, sondern man hat sich gleich einem der wich-
tigsten Themen zugewandt, nämlich der österreichisch-
deutschen Zollunion. Die Franzosen setzen alles in Be-
wegung, um diese Zollunion zu verhindern. Briand
hat in seiner Rede vor dem Europa-Ausschuß ganz un-
verblümt sein Veto eingelegt mit der Behauptung,
diese Zollunion sei nicht in Übereinstimmung zu bringen
mit den bestehenden Verträgen.

Damit hat der französische Außenminister, der vor
Genf von der Kammer eine feste Marschroute er-
hielt, den Versuch gemacht, die Entscheidung des
Haager Gerichtshofes vorweg zu nehmen.

Denn eben die Frage, ob und inwieweit die Zollunion
mit den bestehenden Friedensverträgen und den Ver-
pflichtungen, die Österreich später übernahm, in Überein-
stimmung gebracht werden kann, soll ja im Haag
entschieden werden. Man wird — das steht schon fest
— im Rat heute oder morgen beschließen, die Zoll-
union an den Haager Schiedsgerichtshof zu über-
weisen. Man rechnet damit, daß der Haager Gerichts-
hof, der mit großen Sachen jetzt nicht belastet ist, dann
im Verlauf des nächsten Monats an die Beantwortung
der vom Rat gestellten Fragen herangehen und bald
darauf seine Entscheidungen den beteiligten Mächten
bekannt geben wird. Aber Frankreich führt den Kampf
um die Zollunion auch mit Denkschriften und
Gegenplänen, und bemüht sich in allen diesen Dokumen-
ten um den Nachweis, daß die Zollunion für Österreich
und Deutschland keinen Vorteil bringen würde. Auf
diesen Ton ist auch die gestern in Genf bekanntgegebene
französische Denkschrift gestimmt, die nichts enthält,
was über das hinaus ginge, was längst in der franzö-
sischen Presse zu lesen war, oder was der tschechische
Außenminister Benesch in seiner bekannten Rede
ausführte. Die Denkschrift stellt andererseits aber

den Versuch Frankreichs dar, die politische und
wirtschaftliche Seite der Zollunion auch im Rate
behandeln zu lassen.

Dagegen werden sich Deutschland und Österreich, zumal
ohnehin im Europa-Ausschuß, der heute nachmittag
seine Beratungen fortsetzt, Gelegenheit gegeben ist, die
wirtschaftliche Seite der Zollunion ganz ausführlich
zu behandeln. Jedenfalls ist der Kampf um die Zoll-
union jetzt auf der ganzen Linie entbrannt.

Die Eröffnungssitzung.

Eine Entschließung Hendersons. — Schober stimmt zu.

Genf, 18. Mai. (Drahtbericht unseres Sonderber-
ichterhalters.) Die 63. Tagung des Völkerbundsrates
unter dem Vorsitz des deutschen Reichsaußenministers
Dr. Curtius begann am Montagvormittag 10.30
Uhr mit einem ungeheuren Andrang von Diplomaten,
Journalisten und Publikum. In den Gängen des
Völkerbundshauses stauten sich die fremden Neu-
gierigen, um Zeuge des seltenen Ereignisses zu sein,
eine Ratstagung unter einem Deutschen präsidieren zu
sehen, was nur alle fünf Jahre eintritt. Außerdem
zog der erste Punkt der öffentlichen Tagesordnung das
Interesse in einem ungewöhnlichen Maße auf sich. An
erster Stelle stand nämlich die deutsch-öster-
reichische Zollunion. Man wußte im voraus,
daß die übrigen Punkte der Tagesordnung in der
Hauptsache Abstraktionsfragen keinen Platz mehr finden
würden, und die ganze Sitzung der Zollunion gewid-
met sein werde. Der öffentlichen Sitzung ging eine
geheime Beratung voraus, in der der Rat ver-
schiedene Verwaltungs- und Personalfragen entschied
und die gesamte Tagesordnung aufstellte.

Vor der Eröffnung der Sitzung standen Dr. Cur-
tius, Briand, Henderson und Schober in
eifriger Besprechung am Ratstisch zusammen. Kurz
nach 11 Uhr eröffnete

Dr. Curtius

die Ratssitzung in deutscher Sprache. Er verlas dann
in französischer Sprache eine Dankkundgebung
des Völkerbundsrates an Uruguay und die übrigen
Lateinamerikanischen Staaten für die freundschaftliche

Aufnahme, die sie dem Generalsekretär des Völker-
bundes, Sir Eric Drummond, bei seiner Süd-
amerika-Reise erwiesen. Auf Vorschlag von Dr.
Curtius wurde ein neues technisches Verhandlungsver-
fahren für den Rat angenommen, das die Arbeiten ab-
kürzt und Raum für wichtigere Angelegenheiten schafft.
Dann erklärte Dr. Curtius unter allgemeiner Span-
nung

die Aussprache über die deutsch-österreichische Zollunion

für eröffnet und hat Schober, Benesch und
Hymans am Ratstisch Platz zu nehmen. Er er-
teilte darauf Henderson das Wort. Henderson er-
klärte, er wolle zu seinem Antrag, der heute auf der
Tagesordnung steht, einige Worte der Begründung
sagen. Die Absichten der deutschen und der österreichi-
schen Regierung seien nicht in Frage zu stellen, denn
dafür läge eine genügende Erklärung schon in der
ersten wirtschaftlichen Lage und der präkären
Finanzlage der beiden Länder.

Er sei jedoch zu dem Schluss gekommen, daß der Plan
der Zollunion im Hinblick auf die verschiedenen inter-
nationalen Verpflichtungen in seinem rein juristischen
Sinne vom Völkerbundsrat geprüft werden sollte. Er
habe deshalb dem Generalsekretär davon Kenntnis ge-
geben, daß die Frage der Zollunion in erster Linie
nach der juristischen Seite zu prüfen sei, daß er es für
richtig halte, bei dem ständigen internationalen Ge-
richtshof im Haag ein Gutachten einzuholen, um
etwaige Verstöße gegen internationale Verpflichtungen
aufzuklären und ihnen eventuell vorzubeugen. Er schlug
folgende

Entscheidung

vor: „Der Rat hat die Ehre, vom ständigen Gerichts-
hof im Haag in Übereinstimmung mit Artikel 14 der
Völkerbundscharta ein Rechtsgutachten über
folgende Fragen zu erbitten: Wird das zwischen
Deutschland und Österreich auf der Grundlage und in
den Grenzen die in dem Wiener Protokoll vom 19.
März d. J. niedergelegt sind und dessen Text hier bei-
gefügt ist, errichtete Regime vereinbar sein mit Art. 88
des Vertrages von St. Germain und mit Protokoll
Nr. 1, das am 4. Oktober 1921 in Genf unterzeichnet
wurde? Der Völkerbundsrat ersucht den Gerichtshof
darum, das Gutachten über diese Frage als
dringend zu behandeln. Der Generalsekretär ist
beauftragt, den gegenwärtigen Antrag dem Gerichtshof
zu unterbreiten und dem Gerichtshof die nötige Unter-
stützung bei der Prüfung der Frage zu gewähren und,
wenn notwendig, Schritte zu einer Vertretung vor dem
Haager Gerichtshof zu unternehmen.“ Henderson
schloß mit den Worten: „Ich hoffe, daß unser öster-
reichischer Kollege damit übereinstimmt, daß keine
weiteren Fortschritte in der Ausführung des geplanten
Regimes gemacht werden, bevor nicht der Völkerbunds-
rat über das Rechtsgutachten des Haager Gerichts-
hofes entschieden hat.“

Als zweiter Redner ergriff

Bizanzler Dr. Schober

das Wort in englischer Sprache. Er sagte u. a.: „Er
könne einfach erklären, daß er sich dem Antrag Hen-
derson anschließe. Die Frage, ob die Zollunion der
österreichischen Wirtschaft Vorteil bringen werde, müsse
wohl Österreich überlassen bleiben. Die österreichische
Regierung würde die Verhandlungen mit dem Reich
nie ausgenommen haben, wenn sie nicht davon über-
zeugt gewesen wäre, daß sich daraus wirtschaft-
liche Vorteile für Österreich ergeben. Was die
juristische Frage angehe, so wolle Österreich das Pro-
tokoll vom 4. Oktober 1922 nicht spitzfindig ausgelegt
haben, doch wehre es sich andererseits gegen eine
extensive Auslegung, die zu einer vollständigen Ab-
hängigkeit der österreichischen Aktionsfähigkeit führen
würde. Wie sich aus den Richtlinien ergebe, würde sich
Österreich im Falle des Abschlusses der Zollunion seiner
Unabhängigkeit nicht begeben, denn jede der beiden
Regierungen und jedes Parlament könne unabhängig
vom anderen seine Zollsätze festsetzen und könne selb-
ständig mit anderen Staaten Handelsverträge ab-
schließen.“

Hierauf fragte Henderson Schober, ob er auch
erklären könne, daß keine weiteren Schritte in der
Frage der Zollunion bis zur Entscheidung des Rates
getan würde. Schober erklärte seine vorbe-
haltlose Annahme unter der Bedingung, daß das
Verfahren beim Haager Gerichtshof und beim Rat be-
schleunigt durchgeführt würde.

Italien in Front.

Die Konstellation von 1925 wiederholt sich, wenn
auch unter veränderten Bedingungen und daher ab-
weichenden Vorzeichen. Damals galt es, ebenso wie
jetzt, zwischen Deutschland und Frankreich einen Aus-
gleich zu finden. Der rettende Gedanke wurde in Ber-
lin gefaßt. Man schlug jenen Garantievertrag vor,
der dann unter dem Namen des kleinen Testin-
stättens Locarno als eine geschichtliche Tat begrüßt
wurde. Im wesentlichen beruhte er darauf, daß zwi-
schen den beiden Nachbarn am Rhein die Bürgschaft
England und Italiens eingeschoben wurde. Sie über-
nahmen, darüber zu wachen, daß keiner der beiden
Staaten den anderen angriffe. Das war das Neu-
artige, das eine Zeit lang auch als Vorbildlich galt.
Die Feuerprobe hat das Abkommen noch nicht bestan-
den, weil sich bisher kein ernstlicher Zwischenfall ereignet
hat. Es ist ja auch nur für die äußersten Verwick-
lungen gedacht, da man bei kleineren Konflikten den
Völkerbund nicht ausschalten kann. Solange ein Aus-
gleich überhaupt möglich ist, wird immer der Weg
über Genf und als höchste Instanz über den
Haager Schiedsgerichtshof genommen werden. Nur
wenn auch sie beide verlagen und die Waffen angerufen
werden, dürfte der Locarno-Vertrag einmal eine Rolle
spielen. Sehr wahrscheinlich ist es nicht, daß es je da-
zu kommt, aber es ist immer gut, wenn man etwas
schwarz auf weiß besitzt.

Damals haben sich England und Italien zwischen
uns und Paris eingeschoben. Das wiederholt sich jetzt.
Nach unserer Auffassung trägt die Schuld daran die
französische Regierung, die unter dem Druck ihrer
öffentlichen Meinung aus der deutsch-österreichischen
Zollunion eine Haupt- und Staatsaktion gemacht hat.
Das war reichlich überflüssig. Wenn man sich nicht
auf den unhaltbaren Standpunkt gestellt hätte, daß
hinter den wirtschaftlichen Vereinbarungen politische
Absichten verborgen wären, hätte sich eine Aussprache
auf direktem Wege ermöglichen lassen. Statt dessen
überprüfte man den Konflikt. In Genf stehen sich nun
Briand und Curtius gegenüber. Damit war
schon die Einschaltung anderer Großmächte gegeben.
Man kann sagen, diese Tatsache vollzog sich bereits, als
Henderson in Paris war, um die Vermittlung zu
übernehmen. Es gelang ihm, durch seine persönliche
Überredungskunst, den Streit etwas abzumildern und
zu einer juristischen Angelegenheit zu machen. Eine
Entspannung hat er nicht erzielt. Das zeigte der Be-
schluß der Pariser Kammer mit seiner Einmischung in
die deutsch-österreichischen Angelegenheiten und seinem
voreiligen Urteil über die rechtliche Zulässigkeit des
Protokolls.

Inzwischen ist die Stellung des französischen Außen-
ministers erschüttert worden. Man hat in einem amt-
lichen Kommuniqué behauptet, er habe sein Rück-
trittsgesuch eingereicht, sich schließlich aber bewegen
lassen, die Mission nach Genf zu übernehmen. Der
Eindruck sollte erweckt werden, als ob er erst bei dem
allgemeinen Rücktritt des Kabinetts, der alten Ge-
pflogenheiten gemäß am Tage der Amtseinführung
des neuen Präsidenten erfolgt, die Entscheidung
darauf treffen würde, ob er der Regierung weiter an-
gehören wolle oder nicht. In Wirklichkeit hat er seinen
Beschluss bereits gefaßt und mitgeteilt. Wenn er nach
Paris zurückgekehrt sein wird, verläßt er auch den
Quai d'Orsay. Er ist nur noch Minister in Liqui-
dation und beauftragt, die Genfer Angelegenheiten zu
ordnen. Henderson hat in seiner Begründung im
Europa-Komitee den alten Vorkämpfer Europas ge-
feiert, aber auch diese Schwächung seiner Stellung an-
gedeutet. Bei Austragung des Konfliktes zwischen
Deutschland und Frankreich spielt er nicht mehr die
Rolle wie früher. Es ist möglich, daß darüber den Kopf
zu zerbrechen, ob er ohne diese Niederlage die Initia-
tive hätte behalten können. Für uns genügt, daß er
nicht mehr besitzt und auch nicht mehr ergreifen
kann.

Damit treten von selbst die beiden Garanten des
Locarno-Vertrages in den Vordergrund. Soweit man
die Dinge bisher beurteilen kann, ist England nicht
bereit, die Führung zu übernehmen. Welche Gründe
dafür maßgebend sind, ist nicht erkennlich. Ob man
sich angesichts der eigenen parlamentarischen Verhält-
nisse, die nicht sonderlich glücklich sind, zu schwach fühlt,
um auch noch diese Verantwortung zu übernehmen,
oder ob man es für taktisch richtiger hält, einen
anderen Staatsmann vorzuschicken, bleibt dahinge-
stellt. Jedenfalls ist schon jetzt nicht mehr zweifelhaft,
daß der Vertraute Mussolinis, Grandi, der auf allen
Konferenzen den Meister geschickt vertrat, in die erste
Reihe eintritt. Sicherlich war es kein Zufall, daß
Grandi und Henderson eine lange Unterredung
hatten, ehe sie mit Briand oder Curtius sprachen.

Eine Einheitsfront mußte hergestellt werden, damit nicht nachträglich Verwirrung geschaffen werden könnte. Das ist aus weitestem Umfange gelungen. Nach zahlreichen Meldungen — und ihre Glaubhaftigkeit steht fest, — hat man sich zunächst darüber geeinigt, daß unbedingt an der Abrüstungskonferenz im Februar nächsten Jahres festgehalten werden müsse. Versuche, hier noch einmal Sabotage zu üben oder noch einmal eine Verschleppung durchzuführen, werden auf geschlossenen Widerstand stoßen. Das ist immerhin erfreulich, denn die Elemente, die in Paris Briand zur Strecke gebracht haben, sind jene Chauvinisten im Stile Marais, Maginots und Franklin-Bouillons, die von einer Abrüstung nichts wissen wollen und deshalb immer die These von der Sicherheit vorschreiben. Sie werden hoffentlich erkennen, daß sie mit der Beseitigung Briands nicht das Mindeste erreicht haben. Er war eben nicht der persönliche Vertreter eines Gedankens, sondern Herold der Weltmeinung. Daran wird man an der Seine nichts mehr ändern.

Grandi und Henderson haben dann die Fragen der deutsch-österreichischen Zollunion durchgesprochen. Auch hier hat sich ein gemeinsamer Weg gefunden. Sie sind dahin übereingekommen, diese Zollunion mit den Briandischen Gegenvorschlägen, die hauptsächlich von dem Handelsminister Flandin stammen, zu verbinden. In Wirklichkeit bedeutet das zunächst eine Anerkennung des deutschen Standpunktes. Es ist im Grunde genau daselbe, was man in Wien und Berlin seit Monaten gesagt hat. Wenn man berücksichtigt, daß dieser Plan dazu bestimmt war, Deutschland und Österreich aus ihrer Position herauszudrängen, begreift man, daß diese Vermittlung in Wirklichkeit sehr stark auf unsere Seite hinübergreift. Wir haben nie etwas dagegen gehabt, daß aus der Vereinbarung zu zweien ein allgemeines Abkommen wird, in dem auch die Interessen der anderen zur Geltung gelangen. Im Gegenteil haben wir das immer erstrebt in der klaren Erkenntnis, daß die europäische Not auch nur durch eine europäische Aktion überwunden werden kann.

Es ist auch bemerkenswert, daß Italien die Handelskonvention vom 24. März 1930, also den sogenannten Zollfriedenspakt, sofort in Kraft setzen will. Frankreich hat ihn zwar nachträglich ratifiziert, nachdem die letzte Konferenz im März ergebnislos auseinandergegangen war, doch ist das nur als schöne Geste gedacht

gewesen. Man hat auch in Paris ganz bestimmt nicht erwartet, daß man darauf festgelegt werden würde. Was uns viel wichtiger erscheint, als die Art des Vorgehens und selbst als die Ergebnisse der Verhandlungen dieser Woche, ist der Wandel, der sich in der Stellungnahme der Mächte zueinander vollzogen hat. Man muß sich einmal klar machen, daß Italien lange als eine Macht zweiten Ranges betrachtet wurde. Wenigstens von Frankreich, das in ihm seinen eigentlichen Gegenspieler sah, den es mazzuolenen versuchte. Vorübergehend gelang das auch, als das Geheimabkommen mit England über die Nichtabrüstung 1928 fertiggestellt wurde. Italien war tatsächlich ausgeschaltet. Das hat sich geändert. Die unverständliche Haltung Frankreichs in der Frage der Flottenabrüstung, die es moralisch bereits isoliert hat, drängte Italien an die Seite Englands. Dort begriff man durchaus, welchen Trumpf man nun in der Hand hatte. Man versuchte zwar immer sehr sorgsam die Beziehungen zu Paris zu pflegen, aber nicht mehr unter Aufopferung des diplomatischen Bundesgenossen an der Tiber. Jetzt überläßt man ihm sogar die Initiative.

Im Spiel der Staatsmänner ist nichts bleibend. Es wäre möglich, daß auch Frankreich seine Stellung zurückerobern versucht. Mit Briand wäre das durchaus denkbar. Er verfügt über einen internationalen Ruf, wie kein Politiker in Europa. Er ist auch sonst schon durch seine Berechnung und durch die Kunst der Menschenbehandlung eine Persönlichkeit, an der man nicht vorbeigehen will. Nun scheidet er zunächst aus. Es bleiben also nur Henderson, der daheim genug Sorgen hat, und Grandi, der diese Sorgen nicht kennt, da er von einem Manne instruiert wird, dessen Macht vorläufig nur beschränkt ist. Es gibt schon Kreise, die heute eine neue Linie sehen: London—Berlin—Rom. Vielleicht ist es dazu noch zu früh. Aber ausgeschlossen ist sie heute nicht mehr. Und sie genügt auch, um den Frieden aufrechtzuerhalten, zumal sie die moralische Unterstützung der Vereinigten Staaten hat, und ferner, Moskau sowohl wie Ankara ihr wesentlich freundlicher gegenüberstehen als Frankreich und seinen Vasallen. Es ist sicher nur eine vorübergehende Erscheinung, aber eines der interessantesten Momente der Gegenwart. Vor allem zeigt sich, daß es auch Verhandlungen auf Umwegen gibt. Und daß nicht alle Trümpfe in der Hand der Pariser Staatsmänner liegen.

wird auf die in Genf befindlichen Verhandlungen zur Schaffung eines

internationalen Agrarreditinstituts

hingewiesen und bemerkt, daß die französische Regierung darüber hinaus bereit sei, mit den französischen Banken über die Bedingungen zu verhandeln, zu denen diese an der Finanzierung der Ernte sich beteiligen könnten. Frankreich sei überdies bereit, jede Art von Zusammenarbeit des französischen Marktes mit den anderen Märkten zu erleichtern, und zwar sowohl bezüglich der laufenden Finanzoperationen, als auch der großen Staatskredite. Man sei auch bereit, einem besonderen Bureau des Völkerbundes oder dem Finanzausschuß die Aufgabe zu übertragen, solche Anleihen vorzubereiten und zu beaufsichtigen. Für die Unterbringung solcher Anleihen sei man zu weitestgehender Mitarbeit bereit, vorausgesetzt, daß diese Anleihen einen internationalen Charakter hätten.

In dem Teil des Plans, der sich mit der wirtschaftlichen Lage Österreichs befaßt, wird festgestellt,

daß diejenigen Staaten, denen gegenüber Österreich sich jederzeit verpflichtet hätte, seine wirtschaftliche Unabhängigkeit zu wahren, auch die Pflicht hätten, zu seiner wirtschaftlichen Entwicklung beizutragen.

Um Österreich eine wirksame Hilfe zu gewähren, erwäge man den Gedanken von besonderen Handelspartien zwischen Österreich und den anderen Ländern dieses Landes würden ohne Ausnahme aufgefördert, durch eine gemeinsame Abmachung Österreich Erleichterungen zur Entlastung seines Abnahmemarktes zu gewähren. Man sei berechtigt, zu glauben, daß dieses System der österreichischen Wirtschaft helfen würde, ohne die Handelsbeziehungen dritter Staaten zu erschüttern, und daß dieses System Österreich die Vorteile bringen würde, welche die Urheber der Zollunion im Auge hatten.

Die rechtliche Seite des Zollunionplans.

Ein französisches Memorandum.

Genf, 17. Mai. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Ein französisches Memorandum ist im Laufe des Tages überreicht und durch das Völkerbundssekretariat den Ratsmitgliedern mitgeteilt worden. Es ist eine ausführliche, 24 Seiten starke Denkschrift zu der rechtlichen Frage des deutsch-österreichischen Zollunionplanes. Es gliedert sich in drei Teile, von denen der erste den internationalen Rechtsfragen gilt, der zweite die politische und wirtschaftliche Lage Österreichs behandelt und der dritte die Fragen in Beziehung zu den Europa-Plänen bringt.

Das Memorandum beruft sich darauf, daß die österreichische Unabhängigkeit durch den Artikel 80 des Versailler Vertrages und den Artikel 88 des Vertrages von St. Germain international für Deutschland und Österreich zur Bedingung gemacht sei und daß England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei durch das Protokoll vom 4. Oktober 1922 die gleiche Verpflichtung übernommen hätten.

Die Unabhängigkeit Österreichs lasse sich nicht vereinbaren mit der Vereinheitlichung des Zollgebietes, der Beseitigung der Zollgrenzen, gemeinsamen Verhandlungen über Handelsverträge und Versuchen, die fiskalische Gesetzgebung gleichzusetzen.

Österreich habe die Verpflichtung zur Wahrung seiner Unabhängigkeit auch in dem Abkommen über die Völkerbunds-Anleihe gegenüber den Garantestaaten erneut bestätigt. Das Wiener Abkommen sehe eine Vorzugsbehandlung zugunsten Deutschlands vor, wie sie durch das Protokoll von 1922 verboten sei, und jede Teilnehmermacht an dem Protokoll habe deshalb das Recht, wenn sie sich durch Österreich in eine schlechtere Lage als ein dritter Staat versetzt sehe, Klage zu erheben. Unter diesen Bedingungen sei es erstaunlich, woher Österreich das Recht leite, im Widerspruch zu den genau festgelegten Verpflichtungen des Protokolls vom 19. März abzuschließen, ohne vorher die Zustimmung des Völkerbundes eingeholt zu haben.

Im zweiten Teil weist das Memorandum auf die Unterschiede hin, die sich zwischen dem deutsch-österreichischen Protokoll und den internationalen Rechtsprinzipien ergeben.

Der dritte Teil ist der politischen und wirtschaftlichen Lage gewidmet, wie sie sich voraussichtlich bei einem Abschluß der Zoll-Union für die Landwirtschaft und Industrie Österreichs nach Ansicht Frankreichs darstellen würde.

Das Memorandum behauptet auch, daß regionale Abkommen, wie sie jetzt zwischen Deutschland und Österreich versucht würden, niemals vom Völkerbund empfohlen worden seien.

Die deutsch-österreichischen Versuche stünden sogar in ausgesprochenem Widerspruch mit den Empfehlungen des Europa-Ausschusses.

Zum Schluß stellt das Memorandum die Behauptung auf, der Zusammenschluß zweier so ungleich stark entwickelten Staaten müsse zur Auflösung der Wirtschaft in der härteren führen und gibt dazu eine Reihe historischer Beispiele, die angeblich diese Behauptungen beweisen sollen.

Der deutsche Standpunkt.

Die Verträge sind respektiert.

Genf, 18. Mai. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Zu dem Memorandum der französischen Regierung, das dem Völkerbundsrat überreicht worden ist, hören wir aus Kreisen der deutschen Delegation, daß die Argumente der französischen Denkschrift den Standpunkt der deutschen und österreichischen Regierung in keiner Weise erschüttern. Das französische Memorandum verleihe die Erörterung der Frage aus der juristischen in die politische und wirtschaftliche Sphäre, deren Erörterung der englische Antrag dem Völkerbundsrat ersparen wollte. Die deutsche und österreichische Regierung haben bei Abfassung des Wiener Protokolls sich gewissenhaft an alle Bestimmungen der geltenden Verträge gehalten und sie in jeder Hinsicht respektiert. Es ist unverständlich, wie daraus Angriffe gegen die beiden Regierungen abgeleitet werden können. Die Rechtslage ist völlig klar. Die Unabhängigkeit Österreichs wird weder durch das Wiener Protokoll in seiner Gesamtheit noch in seinen Einzelheiten beeinträchtigt.

Die große Europaansprache in Genf.

Schöber verteidigt die Zollunion.

Curtius gegen Briand.

Genf, 16. Mai. (Meldung unseres Sonderberichterstatters.) In der Samstagvormittagsstunde des Europa-Ausschusses erhob sich nach der Rede Briands, über die wir bereits berichtet haben, sofort

Dr. Curtius

zu einer Antwort. Er wies darauf hin, daß er es ausdrücklich vermeiden habe, über den Sonderfall der deutsch-österreichischen Zollunion zu sprechen, sondern daß er lediglich die Aufgaben und die Ziele der Zollunionen im allgemeinen behandelt habe. Über den deutsch-österreichischen Fall werde man sich im Rat noch auseinandersetzen. Dort sei Gelegenheit, über diese Frage noch eingehend zu diskutieren;

er müsse aber schon jetzt erklären, daß sich die Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich durchaus im Rahmen der Verträge gehalten hätten.

Wenn Briand selbst den Fall der französisch-belgischen Zollunion anführe, so müsse er darauf hinweisen, daß er von den Verhandlungen zwischen Frankreich und Belgien gesprochen habe, die nach dem Krieg und noch im August 1930 geführt worden seien, während Briand sich auf die Verhandlungen zur Verwirklichung einer französisch-belgischen Zollunion aus dem Jahre 1842 beziehe. Dieser Fall liege aber ganz besonders, weil Belgien zu jener Zeit noch ein international neutralisiertes Gebiet gewesen sei.

In der Nachmittagssitzung des Europa-Ausschusses sprach zunächst

der italienische Außenminister Grandi.

Die beabsichtigten Agrarredite, so erklärte er, würden eine volle Lösung der Krise nicht bringen. Italien sei aber bereit, diesen Gedanken zu prüfen. Die Gründung von Industriekartellen hätte bisher nicht zur Verminderung des Protektionismus beigetragen. Das Präferenz-Zollsystem sei an den Formen des Zollfriedens und anderen Versuchen schon gescheitert. Trotzdem sei der Gedanke an sich gesund.

Die Schaffung größerer Märkte durch Zollunionen oder in anderer Form sei wohl auch nicht das einzige Mittel zur Beseitigung der Krise; wenigstens bewiesen die Vorgänge in den Vereinigten Staaten das Gegenteil. Beim Abschluß von Zollunionen dürften die teilnehmenden Staaten nicht gehindert werden, mit dritten Staaten selbständige Abmachungen zu treffen. Überhaupt müsse der Zweck von solchen Verbindungen der allgemeine Vorteil sein. Alle diese Ideen enthielten positive Elemente. Man müsse aber je nach Lage des Falles verschiedene Verfahren anwenden. Am meisten verspreche sich Italien vorläufig von einem Zustandekommen des seinerzeit gescheiterten Allseemeinen Handelsabkommens, das, wenn es von den Staaten nun rasch ratifiziert werde, eine Grundlage für weitere Verhandlungen bilden könne.

Als letzter Redner sprach

der österreichische Außenminister Schöber.

Er wies in einer genauen Aufzählung auf die vielen Versuche hin, die Österreich seit dem Friedensvertrag von St. Germain schon gemacht habe, um aus seinem wirtschaftlichen Elend herauszukommen. Gruppenverhandlungen mit der Türkei und Ungarn, Unionsverhandlungen mit Deutschland, erneute Verhandlungen mit der Tschechoslowakei,

alles Versuche, die seit dem Jahre 1922 bis zum Jahre 1927 einer nach dem andern schlauchgeschlagen seien.

Die Lage, die immer schon schlecht gewesen sei, habe sich in der letzten Zeit durch den zunehmenden Protektionismus verschärft. Man habe deshalb mit Hoffnung die Vermittlungen um den Zollfrieden begrüßt, aber diese Hoffnungen seien enttäuscht worden. Er selbst habe noch in der Volleröffnung des Völkerbundes im letzten

Jahr darauf hingewiesen, daß man die 27 europäischen Staaten nicht ohne besondere Vorbereitung zu einem gemeinsamen Vorgehen veranlassen könne, sondern, daß man erst in Gruppenverhandlungen regionaler Art vorgehen müsse.

Die folgende Kollage habe die österreichische Regierung nun veranlaßt, sich zu neuen Methoden zu entscheiden.

Das Präferenzsystem bringe Schwierigkeiten wegen der Meistbegünstigungsklausel und habe auch für den Augenblick keine Aussicht auf Durchführung, höchstens in der Form von Ausnahmemaßnahmen. Lediglich die Zollunion bringe keinen Widerspruch zu der Meistbegünstigung. Österreich sei bereit, jeden Vorschlag anderer Staaten zu prüfen und Gruppenverhandlungen einzuleiten.

Die österreichische Regierung sei aber nicht mehr in der Lage, zu warten oder sich mit dem Plane einer neuen Konferenz zufriedenzugeben, die ja doch sicher wieder scheitern werde.

Wenn Verhandlungen aufgenommen werden sollten, dann müßten sie mit der bestimmten Aussicht geführt werden, daß ein Erfolg und Hilfe für Österreich von ihnen zu erwarten sei.

Nach der Rede Schöbers vertagte Briand den Ausschluß auf Montag.

Frankreichs „Gegenplan“.

Besondere Handelsvorteile für Österreich.

Genf, 16. Mai. Der Wirtschaftsausschuß der französischen Regierung ist heute nachmittag von der französischen Abordnung im Wortlaut und in einem Auszug veröffentlicht worden. Er enthält gegenüber dem, was aus Voranmeldungen bekannt ist, wenig Neues.

Der Auszug beginnt mit der Bemerkung, daß die französische Regierung der Überzeugung ist, daß das deutsch-österreichische Zollunionsabkommen, das gewissen internationalen Verpflichtungen widerspricht, nicht geeignet sei, weder den Beteiligten, noch Europa die Vorteile zu bringen, welche die Urheber des Plans erwarteten, und sich daher veranlaßt sehe, in Genf einen Plan vorzulegen, der die Möglichkeit beschleunigter und praktischer Lösungen für die dringenden Probleme enthält.

Für die Regelung der Getreidekrise schlägt die französische Regierung ein Vorzugssystem, das den Ausfuhrerstaaten gewährt werden soll, vor. Als etwaige Gegenleistungen käme ein Vorzugssystem für Industriewaren nicht in Frage.

Die Vorteile einer solchen Gegenleistung müßten allen Staaten, die den Vorschlag der Meistbegünstigung genehmigen, zugute kommen. Die Anrainer auf der einen, die Industrielande auf der anderen Seite sollen sich zusammenschließen, um durch gemeinsame Abmachungen die betreffenden Fragen zu regeln.

Außerdem tritt die französische Regierung für den weiteren Ausbau internationaler Abmachungen auf industriellen und landwirtschaftlichem Gebiet ein. Die französische Denkschrift weist auf die zahlreichen bestehenden Kartelle hin, die den Beweis liefern, daß die Methode einer Organisation der Märkte unter Beschränkung auf bestimmte Arten von Waren geeignet sei, praktische Ergebnisse herbeizuführen.

Die französische Regierung befürwortet die Ausdehnung der internationalen Kartelle auf andere industrielle Erzeugnisse, wie Textilien, Glas, Rohle usw., und ebenso auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Getreide, Mais, Holz.

Es besteht begründete Hoffnung, daß die Organisation eines europäischen Marktes durch Industrieabmachungen zum Abbau der Zollschranken führen würde. Weiter

Montag, 18. Mai 1931.

Kombinationen über die Sparmassnahmen.

Der Inhalt der kommenden Rotverordnungen.

as. Berlin, 18. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Wirtschaftliche „Montagspost“ glaubt heute bereits den Inhalt der kommenden Rotverordnungen im wesentlichen mitteilen zu können. Sie behauptet, daß die Leistungen der Sozialversicherung um rund 10 Prozent abgebaut werden würden. Die Kräfte für die Sozialversicherung kommen, so daß die Erwerbslosen sofort aus der Arbeitslosenversicherung in die Wohlfahrtsfürsorge übergeführt würden, wofür den Gemeinden zum Ausgleich allerdings erhöhte Steuerüberweisungen ausstünden werden sollen. Außerdem sei ein weiterer Abbau der Beamtengehälter zu erwarten. Über den Sach, so laßt die „Montagspost“, sei man sich noch nicht einig. Das Mindeste seien aber 6 Prozent. In den höheren Gehaltsstufen seien allerdings Kürzungen bis zu 10 und 12 Prozent geplant. Man wird diese Mitteilungen mit großer Vorsicht aufnehmen müssen. Eine Entscheidung ist im Kabinett noch nicht gefallen, zumal auch das Gutachten der Brauns-Kommission über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung noch gar nicht vorliegt. Nun werden in solchen Fällen natürlich stets mangelhafte Vorschläge ausgearbeitet. Was von diesen verwirklicht werden wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Sicher ist nur, und das hat ja auch der Kanzler unlängst noch einmal ausgesprochen, daß wir um „unpopuläre Sparmassnahmen“ nicht herum kommen. Ob dieser aber wieder zum Teil zu Lasten der Beamten gehen werden, bleibt abzuwarten. Man kann die Ausführungen der „Montagspost“ mithin nur als Kombinationen bewerten, die mit aller Vorsicht aufzunehmen sind.

Ein zweiter Lohnabbau untragbar.

Gewerkschaftsvertreter bei Stegerwald.

Berlin, 17. Mai. Reichsarbeitsminister Stegerwald empfing Gewerkschaftsvertreter aller drei Richtungen aus Sachsen, die die Wirtschafts- und Lohnlage in Sachsen von ihrem Standpunkt aus darlegten. An der Verhandlung nahm auch der sächsische Innenminister Richter und Ministerialdirektor Bösch-Heiter teil. Der Reichsarbeitsminister erklärte, daß weder er noch der Reichskanzler den sächsischen Unternehmern irgendwelche Zugeständnisse zu einem besonderen Abbau der Löhne gemacht hätten. Er halte einen zweiten allgemeinen Lohnabbau aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen für untragbar. Ob etwa in einzelnen Industrien des Bezirks auf Grund besonders ungünstiger Verhältnisse noch ein Lohnabbau nötig sei, müsse von Fall zu Fall in Einzelverhandlungen geprüft werden.

Die Neuregelung der Hauszinssteuer.

200 statt 400 Millionen?

Berlin, 18. Mai. Da mit der Neuregelung der Hauszinssteuer in diesem Jahr rund 400 Millionen für den Baumarkt in Fortfall kommen, bemüht sich das Reichsarbeitsministerium zusammen mit der Bau- und Bodenbank um einen teilweisen Ersatz dieses Ausfalls. Wie wir hören, rechnet man damit, daß auf dem privaten Kapitalmarkt hauptsächlich in Form von erst- und zweistelligen Hypotheken annähernd 200 Millionen gewonnen werden dürften, ein Teilerfolg, der angesichts der pessimistischen Voraussagen noch einigermaßen ertröstlich wäre.

Alfons Schloßherr an der Riviera?

Paris, 17. Mai. Alfons, Spaniens ehemaliger König, scheint sich jetzt darüber schlüssig geworden zu sein, wo er sein Exil verbringen will. Er will sich ein Schloss an der Riviera kaufen. Das Gebäude soll mindestens 80 bis 40 herrschaftliche Zimmer besitzen. Daneben natürlich die nötigen Unterfunktionsräume für sein Personal. Ein Agent steht bereits in Verhandlungen über den Ankauf des Schlosses Cremat im Westen von Nizza und des Schlosses Valrose zwischen Nizza und Villefranche. Beide Schlösser kosten die Kleinstgelder von 50 Millionen Franken.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Theaterbesuch.** Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Adolf Stokess Vokalshow „Alt-Frankfurt“ ist wohl schon an die 200 Mal über die Bühne des Frankfurter Schauspielhauses gegangen. Ein Beweis für die Beliebtheit des Stüdes und seines achtzigjährigen Verfassers. Die Neuinszenierung leitete Mathilde Ginzka, die lebt auch die Rolle der mit echtem „Mollat“ gekauften „Frau Jun“ prachtvoll durchführte. Die Oberm-Rolle ist nun Franz Schneider gefallen. Auch Karl Lule, Lene Obermeyer und Wilfried Senferrth schufen prächtige Altstadttypen. Jedenfalls wird die Neuinszenierung von „Alt-Frankfurt“ noch viele Freunde finden. — Festabend dankte man dem Reinhardt-Ensemble, das wiederum mit seiner Prachtinszenierung von Goldmann „Diner zweier Herren“ aufwartete. Hermann Thimig als „Truffaldino“: eine Kolossalfigur von bewundernder Gefährlichkeit. Die Scenarieteile spielte Lili Darvas, die charmante Gattin Franz Molnars. (Die Wiesbadener kennen sie als „Viktoria“). — Das Neue Theater beschäftigt bereits die sommerliche Außentemperatur. Darum setzte es das Lustspiel „Der Unwiderstehliche“ auf den Spielplan; nicht das alte spanische Stück von Moreto, das das Schauspielhaus vor 6 Jahren in der Bearbeitung von Ludwig Fulda mit Impetoven in einer Glanzrolle herausbrachte, sondern eine neue französische Variante. Gerdau ist der Autor dieser pikanten Scherzungen mit brawem happy end. Wichtiger als das Stück ist die aufgedeckte Aufführung unter Arthur Dellmer, mit Lydia Bush, Karl Günther (Titelrolle), Elsa Tiedemann und Helmut Hermann. Ein kurzweiliger Abend trotz der vier Akten. — Auch Müller-Schlössers „Schneider Wibbel“, der eigentlich in Köln und Düsseldorf beheimatet ist, gab ein Gastspiel. In Herbert Mahlen hatte das Neue Theater einen tüchtigen „Wibbel“, der auch dem Dialekt voll und ganz gerecht wurde. Aus der von Dr. Ambach sorgsam und mit Liebe vorbereiteten Inszenierung war Elsa Monard als „Fin“ eine besondere Überladung. Auch an dem fein-komischen Schneiderensemble von Franz Erdorf konnte man seine Freude haben. I. A.

* **Opern-Aufführungen in München.** Die Bayerischen Staatstheater haben als erste Veranstaltung der Festwoche neuer Musik die Oper „Komödie des Todes“ von Francesco Malipiero mit unbestrittenem großem Erfolg uraufgeführt, für den sich der aus Italien hergereiste Komponist persönlich bedanken konnte. Hier liegt unstreitig ein künstlerisch bedeutsames Werk vor. Die sieben kleinen, durch instrumentale Zwischenspiele verbundenen Szenen folgen dem Gange der Zeit zum Verfallgemeinernd-Abstrakten. Der „Hoffnungsloze“ und der „Soraloze“ verformen Gegen-

Die Landtagswahlen in Oldenburg.

Gewinne der Nationalsozialisten und Kommunisten.

Oldenburg, 18. Mai. In Oldenburg fanden am gestrigen Sonntag Landtagswahlen statt, die im ganzen Lande ruhig verliefen und eine Beteiligung von 85 Prozent ergaben. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis erhielten die Sozialdemokraten 11 Mandate (bisher 15), die Kommunisten 3 Mandate (bisher 1), die Wirtschaftspartei kein Mandat (bisher 2), die Nationalsozialisten 19 Mandate (bisher 3), Staatspartei 1 Mandat (bisher 5), die Deutschnationalen 2 Mandate, die Deutsche Volkspartei 5 Mandate (beide Parteien gingen bei der Landtagswahl im Jahre 1928 zusammen und hatten 9 Mandate), Landvolk (Völkisch) 1 Mandat (bisher 1), Landvolk (Bauernpartei) 1 Mandat (bisher 3), Zentrum 9 Mandate (bisher 9).

Die Nationalsozialisten haben trotz ihres Gewinnes an Stimmen ihr eigentliches Ziel, nämlich die Erringung der absoluten Mehrheit im Landtag, nicht erreicht. Auch mit den Deutschnationalen zusammen ist diese Mehrheit nicht vorhanden. Die Situation im neuen Landtag ist immerhin einigermaßen präzis, da ungefähr 24 Abgeordnete der im Reich in Opposition stehenden Parteien etwa 24 Abgeordnete der übrigen Parteien gegenüberstehen. Die Opposition setzt sich aus den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und den Kommunisten zusammen. Die Deutschnationalen befinden sich in einer schwierigen Lage, da sie seinerzeit selbst das jetzige Kabinett mitgewählt und noch im letzten Wahlkampf erklärt hatten, daß sie das Kabinett, das mit Erfolg regiert habe, unterstützen würden. Auf der anderen Seite liegt aber auch die Erklärung vor, daß die Deutschnationalen auf keinen Fall eine Spaltung in den nationalen Gesamtblock (Hitler-Seldte-Hugenberg) hereinbringen würden. Die Entscheidung wird zweifellos bei der Deutschen Volkspartei und bei den Abgeordneten des Landvolks liegen, da die Sozialdemokraten das jetzige Kabinett tolerieren dürften. Wie verlautet, wird das Kabinett am Montag in einer Sitzung zu dem Ergebnis der Landtagswahlen Stellung nehmen. Man nimmt an, daß es nicht zurücktreten, sondern die Entscheidung des Landtags abwarten wird.

Drei französische Militärflugzeuge in Schweinfurt notgelandet.

Die Piloten in Schutzhaft, die Flugzeuge unter Bewachung.

Berlin, 17. Mai. Wie aus Schweinfurt gemeldet wird, sind dort gestern Abend um 8 Uhr auf dem Flugplatz drei große französische Jagdflugzeuge, nachdem sie vorher in einer Höhe von 2000 Metern einige Kreise über der Stadt gezogen hatten, gelandet. Die modern ausgerüsteten Maschinen, die die Hoheitszeichen Frankreichs trugen, waren mit je zwei Maschinengewehren ausgestattet. Den einen Apparat führte ein Marineleutnant, die beiden anderen wurden von Offizieren bewacht. Nach ihrer Angabe haben sie die Orientierung verloren und sich verirrt; ihre Karten reichten von der französischen Grenze ab nur bis um Mainz herum. Die Flieger wurden auch deshalb zur Landung gezwungen, weil ihr Betriebsstoff zu Ende ging. Der Vorfall wurde sofort der Regierung sowie den französischen Militär- und Konsulatsbehörden zur Kenntnis gebracht, vor allem aber der Flugpolizei München, die einen Major und einige Beamte nach Schweinfurt entsandte. Die französischen Piloten wurden in ein hiesiges Hotel als Schutzgefangene unter Aufsicht von Kriminalbeamten gebracht. Die Flugzeuge stehen unter polizeilicher Bewachung. Die vorgefundenen Karten und Dienstbücher wurden beschlagnahmt.

volle. Beharrlich singt der Soraloze kein Lied von der fliehenden Zeit, und zwingt mit diesem Lied alle in seinen Bann, die nach Lebensgenuss hungern. Wer sich aber mit dem Soralozen einläßt, acht auch an ihm zu Grunde. Sehr viel fesselnder als das mährische Textbuch ist die Musik. Malipiero hat hier versucht, das Rezitativ, auch das Leitmotiv auszuklammern, nicht ohne durch diesen Versuch schablonenhaft zu werden. Dem arriolen Hauptstück folgt am Ende der Szene im Orchester lebhaftes, kontrastreiches Bewegung mit begleitendem pantomimischen Spiel auf der Bühne, das die Handlung weitertreibt. Malipiero knüpft nicht ohne Glück an alte Meister, wie Palestrina an, zeigt aber auch Anklänge an Debussy und die neuere, deutsche Musik. Trotz aller harmonischen Rühnheiten kann man ihn nicht atonal nennen. Er versteht es, geringen melodischen Einfall kraftvoll und eigenartig sich entwickeln und entfalten zu lassen. — Das Staatstheater hat das Werk sorgsam herausgebracht, die Regie Kurt Barrés betonte erfolgreich das Schattenspielartige der Vorgänge. Die Eigenwilligkeit des musikalischen Ausdrucks wurde von Karl Eimendorff genial erfaßt und überzeugend orchestral gedeutet.

* **Zum 70. Geburtstag von Rudolf Pössin.** Am 16. Mai, dem 70. Geburtstag des im März in Wiesbaden verstorbenen Schauspielers Rudolf Pössin, wurde die Aschenurne auf dem Nordfriedhof beigesetzt. Eine kleine Trauergemeinde, keine Gattin mit Familie und die nächsten Freunde gaben ihm das Geleit. Was der Bonnemont an köstlichen Blumen spendete, prägte auf dem kleinen Hügel, darüber wölbte sich ein strahlend blauer Frühlingshimmel und die Vögel zwitscherten einen letzten Gruß. Schlicht und ergreifend war dies Lebenswohl, ganz im Sinne des Entschlafenen. So hat sich die Erde geschlossen über einem reichen Künstlerleben, und es ist nur zu beklagen, daß dies große Können und Wissen nicht auch in den letzten Jahren der Allgemeinheit mehr zugute kam. Seine Gattin, Tilde Pössin-Liska, beabsichtigt noch in diesem Jahre zu seinem Gedächtnis die „Danz-Sachs-Spiele“ zur Aufführung zu bringen, was sicher alle Freunde des Künstlerlebens freudig begrüßen.

* **Jahressammlung des Wissenschaftlichen Instituts der Elia-Verbringer im Reich an der Universität Frankfurt am Main.** Das Wissenschaftliche Institut der Elia-Verbringer im Reich an der Universität Frankfurt am Main hielt am Samstag seine Jahressammlung ab. Anstelle des gestorbenen Professors Dr. Ulrich wurde der Rektor der Charlothenburger Technischen Hochschule, Prof. Dr. Krenner zum ersten Vorsitzenden gewählt. Anschließend fand in der Aula der Universität eine Festigung statt, in der Prof. Dr. Krenner die Vertreter der Behörden

Drohende Regierungskrise in Österreich.

Der Kampf um die Sanierungspläne.

Wien, 18. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Der Kampf um die Sanierungspläne der Regierung Ender tritt mit dem heutigen Tage in die entscheidende Phase ein. Da die Gegenseite in den Auffassungen der Parteien in voller Schärfe fortbesteht, ist die Prognose, die die heutigen Morgenblätter der weiteren Entwicklung der Lage stellen, keine günstige. Nach den Blättern müsse man mit der Eventualität rechnen, daß noch im Laufe dieser Woche eine Regierungskrise ausbricht. Finanzminister Dr. Zuch besteht mit aller Entschiedenheit auf seinem Sanierungsplan zur Sicherung des Budgets. Bundeskanzler Ender, der sich mit dem Finanzminister solidarisch erklärt, verlangt, daß die Situation möglichst bald klargestellt werde.

Der Sanierungsplan Zuchs stößt sich bekanntlich auf gewisse Maßnahmen, die nicht nur von der Opposition, sondern auch von den Großdeutschen, also von einer Regierungspartei, abgelehnt werden. An erster Stelle dieses Planes steht die Kürzung des sogenannten 13. Monatsgehalts der Bundesangestellten, der in Wirklichkeit nur 60 Prozent des Monatsgehalts ausmacht, auf die Hälfte und die Einführung einer Besoldungssteuer für alle öffentlichen und privaten Angestellten. Die gegen die Bundesangestellten gerichteten Pläne stoßen namentlich bei den Großdeutschen, die eine ausgesprochene Beamtenpartei sind, auf Widerstand.

Heute findet ein entscheidender Ministerrat statt. Es ist nach den Blättern zu befürchten, daß die Großdeutschen ihren Vertreter im Kabinett, Dr. Schöber, abberufen werden, womit zweifellos die Gesamtdemission der Regierung verbunden wäre, da in diesem Fall die Regierung für ihre Pläne keine Mehrheit mehr hätte. Die Blätter befürworten mit Rücksicht darauf, daß Außenminister Schöber gegenwärtig in Genf lebenswichtige Interessen Österreichs zu vertreten hat, eine Vertagung der ganzen Angelegenheit, damit die wichtigsten Verhandlungen Schöbers nicht durch den Ausbruch einer Regierungskrise gestört werden.

Kommunistischer Überfall auf einen Gefangenenverein.

Berlin, 18. Mai. In Liebenau bei Schwiebus in der Mark feierte in der Nacht zum Sonntag ein Gefangenenverein sein Stiftungsfest. Plötzlich erschienen mehrere Autos, die voll besetzt mit Kommunisten waren. In wenigen Augenblicken bildete der sonst so stille Ort das Bild eines wüsten Getümmels. Die Kommunisten machten einen furchtbaren Lärm, griffen Steine auf und schlugen damit fast sämtliche Fensterheben der am Marktplatz gelegenen Häuser ein. Dann türmten sie ein Friseurgeschäft und demolierten die Auslage.

Ehe noch Landräte erschienen waren, besetzten die Kommunisten sämtliche Zugänge zu der Gastwirtschaft, in der sich der Gefangenenverein aufhielt. Mit Knütteln, Stöcken, Riemen schlugen dann die Kommunisten auf die Festteilnehmer ein. Die Mitglieder des Gefangenenvereins wehrten sich mit Stühlen und Biergläsern so gut sie konnten. Darauf gaben die Kommunisten mehrere Schüsse ab.

Nachdem das Lokal in ein Trümmerfeld verwandelt war und drei Schwerverletzte und fünf Leichtverletzte auf dem Fußboden bewußtlos liegen geblieben waren, verließen die Kommunisten mit ihren Autos das Städtchen in rasender Fahrt. Ein Parteigenosse, der ebenfalls schwer verletzt war, mußte in Liebenau zurückgelassen werden. Sämtliche Verletzten, acht Mann, wurden in das Krankenhaus nach Schwiebus übergeführt. Bei einigen besteht Lebensgefahr. Der Staatsanwalt hat sofort eine Untersuchung der Vorfälle eingeleitet. Verhaftungen stehen unmittelbar bevor.

Kommunistischer Zerschlagungsversuch im Reichsheer.

Berlin, 17. Mai. Wegen eines Versuches, kommunistische Zerschlagung in die Truppe zu tragen, wurden in Hannover zwei Obergefreite einer Fahrschadron festgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben.

und der Universitäten begrüßte, und im Anschluß daran den Festvortrag über das Thema „Vom Ausklang der Antike in der Gotik“ hielt. Er legte in seinen Ausführungen die Formwandlungen am Straburger Münster, namentlich die Einflüsse des in den antiken Bauwerken sich offenbarenden Formwillens aus der Gotik dar, die besonders charakteristisch in der Dreiecksfederung der Portale am Straburger Münster und anderen gotischen Bauwerken festzustellen sind. Am Sonntagvormittag findet im Ehrenhof der Frankfurter Universität eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Dozenten und Studenten der ehemaligen Straburger Universität statt, und im Anschluß daran die Jahresversammlung der Straburger Wissenschaftlichen Gesellschaft, in der Professor Dr. Geib (Frankfurt) über das Thema „Goethes Farbenlehre und die gegenwärtige Forschung“ sprechen wird.

* **Neue Bühnenwerke.** Von Peter Martin Lampel liegt ein neues Bühnenwerk vor, „Baterland“. Das Stück behandelt den Kampf um Oberfranken. — Von Anna Geener, deren Erstlingswerk das Bergarbeiterdrama „Heer ohne Helden“ bei der literarischen Kritik stärkste Beachtung fand, gelangt ein neues Schauspiel zum Verband an die Bühnen, das den Titel führt „Jehn am Riechband“. — Ein neuer Autor, Dion Tiberadze stellt sich in der deutschen Bühnenbearbeitung von Julius Berst vor mit einer Komödie „Melodie des Geldes“, mit der die kommende Spielzeit am Bremer Schauspielhaus eröffnet werden soll. — Mit einem Schwan in fünf Bildern „Der beschleunigte Personensatz“ wird auch Hans Reimann, der sich für das Stück einen neuen Mitarbeiter in Heinrich Spoerl ausgesucht hat, auf der Bühne im nächsten Jahr vertreten sein.

Bildende Kunst und Musik. Bei Hugo Selbing (Frankfurt am Main) kommt am 2. und 3. Juni die Frankfurter Sammlung Karl Pätz zur Fertigstellung. Der ostasiatische Teil der Sammlung ist durch die China-Keramik-Ausstellung im Frankfurter Kunstgewerbemuseum im Jahre 1923 einem breiteren Publikum bekannt geworden. Der Katalog bringt zunächst Deutsche Keramik und Plastik und eine ungewöhnlich reichhaltige Sammlung von Stoffen, antiken Möbeln, einen italienischen Renaissance-Kamin, einen köstlichen Brüsseler Wandteppich, Aokantsen, Kisten und andere Teppiche. Der zweite Auktionsstag bringt alle ostasiatische Sammlung mit chinesischer Frühkeramik, ferner chinesisches Porzellan, Jadearbeit, Rollbilder, Lederarbeiten, eine große Abteilung japanischer Schwerfischblätter und anderes mehr. — Arthur Piehlers „Suzum corda“ (Nennen an die Kirche) von Gertrud von Le Fort für gemischten Chor, Solo-Quartett, Orchester und Orgel, gelangt anlässlich des 70. Katholikentages in Nürnberg am 30. August d. J. in einem Festkonzert zur Aufführung.

Wiesbadener Nachrichten.

Zum erstenmal — Strandbad!

Zur Eröffnung der Strandbäder am letzten Samstag hatte sich der schönste Sonnentag dieses Jahres zur Verfügung gestellt. Kein Wolkchen war am Himmel, als um 11 Uhr die Autobusse die ersten Badegäste ausluden. Es waren sehr wenige, etwa 12—15 Menschen. Man spürte, es fehlte noch der Mut, den Anfang zu machen. Aber die Motorboote lagen bereits frisch in Farbe und Lack, und warteten ihrer Fracht. Selbst der Fährmann freute sich der beginnenden Arbeit, indem er uns mit dem freundlichen „Ah, die ersten Badegäste“ begrüßte. Der Preis der Bade- und Fahrkarte ist derselbe wie im Vorjahre. Dagegen war eine angenehme Überraschung, daß die Autobusse in Schierstein nun nicht mehr die Schleife zum Rheine fahren, sondern schon am Strandenende eine Haltestelle eingelegt ist. Somit ist nervösen Leuten, die der Sicherheit halber schon eine Haltestelle früher aussteigen, und dadurch oft den Anschluß zum Motorboot vermissen, eine willkommene Änderung geschaffen. Erfrischend ist die Fahrt im Motorboot zur Anlage. Vom Hochwasser ist nicht mehr viel zu sehen.

Es hatte in Schierstein nicht soviel Schaden angerichtet wie im benachbarten Biebricher Strandbad. Der dortige Strand war ungewöhnlich stark verschlammmt mit von der Flut angeschwemmtem Ackerboden und mußte in kostspieliger, unermüdlicher Arbeit entfernt werden.

In Schierstein erinnert eigentlich nur noch der Rückstand der Arbeiten an die Dürre. Im Innern der Räume ist bereits alles fertig. Und nach außen hin wuchs die Vollendung unter diesen Händen vor unseren Augen. Es wurden noch Dächer repariert, geleert, gestrichen. Bereits am Nachmittag waren die äußeren Treppen im Wasser angebracht, so daß es keine Entschädigung mehr gab, das Schwimmen hinausschieben. Das Wasser hatte anfanglich nur 14 Grad. Etwas kühl, aber bei der beständigen Sonne föhlich erfrischend. Verrlich schmecken die ausgespachten Butterbrote. Die Kinder finden Stundenlang selbständige Beschäftigung, und entsorgen somit die geplagten Mütter. Es ist eine Wonne im Sande zu faulenzeln. Man wird froh, ja man möchte sogar sorglos und wunschlos. Und wer möchte das nicht heute einmal werden, und auch bei der Arbeit von solchen Stunden zehren. Die einzige Sorge sei, daß man sich vor dem Baden gründlich einreibe, um einen effizienten Sonnenbrand zu verhüten. Die Parole heiße, nicht uneingesetzt in Sonne und Wasser, und nicht allzuviel!

Gegen Mittag zählten wir schon 100 Badegäste. Die Gesamtheit der Besucher in Schierstein und Biebrich setzte sich hauptsächlich aus jungem Volk zusammen und hielt sich auch am Nachmittag in mäßigen Grenzen.

Der Ausbau der Straße nach Klarenthal.

Der neue Fußweg vom Jansenweg, der Waldstraße zum Forsthaus und der Jansenstraße, nach Klarenthal macht als neuer Kiesweg, mit einer Anzahl Treppentritten aus Bruchstein beginnend, dann in angenehmer Breite für Fußgänger rechts am Abhang laufend, um zuletzt auf der Zufahrtstraße nach Klarenthal zu enden, einem Abstellplatz ein erfreuliches Ende, der lange schmerzhaft empfunden wurde. Er verkürzt den Abstieg nach Klarenthal nicht unwesentlich. Einige Bänke laden zum Verweilen die Spaziergänger ein, um den herrlichen Ausblick auf die vielbewunderte Landschaft, wie sie sich so anziehend ausbreitet, in beschaulicher Ruhe genießen zu können. Er bedeutet eine schöne Verbesserung für den Verkehr.

Der Ausbau des Wellritals, jetzt in seiner ganzen Länge Klarenthaler Straße benannt, darf nunmehr als vorläufig vollendet gelten. Die Straße hat schönen Asphaltboden in ihrer Fahrbahn erhalten und wird jetzt von den Autos gern benutzt. Ein großer Teil am Elsser Platz entlang und ein ganzes Stück darüber hinaus hat Baumplanzung erhalten und enthält in der Mitte einen breiten Fußweg, der eifrig benutzt wird. Der lange Rest der Straße besitzt vorerst nur auf der einen Seite ein breites Pflaster und ist noch ohne jede Baumaßnahme. Die neue Straße wird von den Ausflüglern, die sie täglich, zumal an Sonn- und Feiertagen in großen Scharen benutzen, als eine große Wohltat empfunden. Der weitere Ausbau auf der anderen Seite dürfte vorläufig nicht in Frage kommen. Der ganze Strahenzug von der Ringstraße ab bis Klarenthal hat nunmehr die einheitliche Benennung: Klarenthaler Straße.

Volkshochschule und Arbeitslosigkeit.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist der Punkt: „Beitragsleistung für die Volkshochschule“ von der Tagesordnung abgesetzt worden, weil noch keine Einigung unter den Fraktionen in dieser Frage erzielt war. Den Vertretern, den städtischen Zuschuß zur Volkshochschule zu kürzen, tritt der erste Vorsitzende des Volkshochschulbundes, J. Maas, in einem Artikel entgegen, den wir nachstehend zum Abdruck bringen.

Die Volkshochschule in Wiesbaden bemüht sich, mit ihren bescheidenen, kleinen Mitteln der Arbeitslosigkeit und ihren Schäden entgegen zu wirken, sie will im Kreise der Erwerbslosen der Isolierung und der Hoffnungslosigkeit entgegenarbeiten; sie vermittelt geistige Tätigkeit für arbeitslose Lehrkräfte und jugendliche oder erwachsene Schüler. Wir haben selber in dieser Hinsicht veranlaßt: 1. Rundfunkvorlesungen für Erwerbslose, 2. Ausflüge für die gleichen, 3. Sonderkurse für Jugendliche, 4. Ausbildungslehrgänge für Angehörige, 5. Zulassung aller Arbeitslosen zu sämtlichen Lehrgängen der Volkshochschule gegen eine geringe Einzahlungsschuld. (Die Beteiligungsschuld liegt zur Zeit zwischen 300 bis 400 Personen). Der letzte Punkt stellt die Hauptsache unserer diesbezüglichen Bemühungen dar.

Im laufenden Frühjahrslehrgang unterrichten wieder zahlreiche Lehrkräfte, die selber arbeitslos sind oder der Arbeitslosigkeit nahekommen; diese Lehrpersonen haben alle keine Anstellung, leben kümmerlich von Privatunterricht, werden von Verwandten unterhalten oder unterstützt usw.

Durch die Volkshochschule erhalten verhältnismäßig viele geistige Arbeiter mindestens eine Teilbeschäftigung; sie können ferner bei dieser Gelegenheit Schüler und Schülerinnen zum Privatunterricht gewinnen, die noch besondere Nachhilfestunden wünschen.

Aber wir sehen nicht nur bei den Lehrkräften, sondern erst recht in Bezug auf die Hörer und Hörerinnen eine Menge anbeschäftigter Personen in Arbeit, wenn auch nur in Teilarbeit. Gerade die Anstellung, das immer wieder herausreißen aus dem unnützen Verwahrlosten, aus der dumpfen und stumpfen Hoffnungslosigkeit, aus dem Gefühl der Sinnlosigkeit des Daseins; das ist es, was wir nach der geistigen Seite bei den Erwerbslosen erstreben. Diese hunderte von Menschen geben im Laufe der Abende durch unsere Höräle, und wenn unsere Gaben auch klein sind, wenn wir auch das Ideal nicht an der Grundwurzel wackeln können, so sollte man doch in unserer heutigen Not-

Die Staatsrevision ist beendet.

Wann kommt die Hilfe der Regierung?

Oberregierungsrat Tapolski nach Berlin zurückgekehrt.

Die Staatsrevision der städtischen Verwaltung ist bereits beendet. Oberregierungsrat Tapolski und seine Begleitung haben am Samstag Wiesbaden verlassen und sind nach Berlin zurückgekehrt. Der Staatskommissar wird nunmehr der preussischen Staatsregierung seinen Bericht über das Ergebnis der Revisionsarbeiten erstatten. Die Regierung dürfte alsdann dazu Stellung nehmen und entsprechende Beschlüsse über eine Zuzuhaltung an Wiesbaden fassen. Die Revisionsarbeiten des Staatskommissars haben gerade eine Woche in Anspruch genommen. Heute steht bereits fest, daß der erfolgte Revision der städtischen Verwaltung weit mehr formale als tatsächliche wirtschaftliche Bedeutung beizumessen ist. Wir glauben nicht fehl zu gehen mit der Feststellung, daß in erster Linie die Revision der Verwaltung als eine Entlastung der örtlichen und weiter der übergeordneten kommunalen Aufsichtsinstanzen im Regierungsbezirk zu werten ist.

Der Beauftragte der Staatsregierung hat sich gegenüber der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat einer ganz besonderen Zurückhaltung befleißigt und sich von jedem Einfluß freigehalten.

Wir haben bereits über Einzelheiten der Revisionsarbeiten des Staatskommissars berichtet, ohne damit eine Stellungnahme zu den Maßnahmen der städtischen Finanz- und Kammereverwaltung und ein Urteil über die Arbeiten des Staatsbeauftragten zu verbinden. Oberregierungsrat Tapolski hat nach seinen Angaben keine Hauptaufgabe in einer genauen Überprüfung der Ursachen für die Fehlbeträge im Hinblick auf die Notwendigkeit oder Nichtnotwendigkeit eines Staatsschulden und auf Verbesserungsmöglichkeiten der städtischen Haushalts durch andere Maßnahmen als durch einen Staatsschulden. Dementsprechend hat sich auch Oberregierungsrat Tapolski auf eine grundsätzliche Überprüfung der Steuer- und Finanzverhältnisse sowie auf einen Einblick in die allgemeinen Verwaltungs- und Personalverhältnisse unter besonderer

Zeit auch bescheidene Mittel nicht verachten oder in ihrer Anwendung unmöglich machen. Jedenfalls ist unsere Leistung (an sich zwar klein, aber) im Verhältnis zu den geforderten finanziellen Aufwendungen eine sehr große.

Die angeheuerte Arbeitslosigkeit mit ihren schlimmen Auswirkungen zwang jede auf den Notstand der Zeit wahrhaft eingestellte Stadtverwaltung dazu, bei allen Maßnahmen immer zu fragen: Vermehrt oder vermindert sich damit das Arbeitslosentum, bringt die etwaige Ersparnis nicht anderwärts eine größere Belastung, sind die zu verwendenden Mittel auf die große Tagesfrage eingestellt? Geht man von diesem Standpunkt aus, so ist von den Bildungseinrichtungen der Stadt wohl keine Schule wichtiger und zeitgemäßer als die Volkshochschule, da sie unter dem Druck und in Konsequenz der gegebenen Verhältnisse sich bei Lehrern und Schülern zu einem großen Teil der Arbeitslosigkeit entwickelt hat.

Wir zahlen im Geschäftsjahr 1929/30 nicht weniger als 17594 M. Honorare an die Lehrkräfte. Würde unsere Anstalt geschlossen, so müßte wenigstens ein Teil dieser Summe (der von zahlungskraftigen Hörern aufgebracht wurde) von den öffentlichen Unterhaltungsstellen an unbeschäftigte, notleidende Privatlehrer gezahlt werden. Aber diese geldliche Aufrechnung soll hier nur nebenbei erwähnt werden. Die Hauptsache bleibt: Wir brauchen heute eine geistige, kulturelle, eine pädagogische Ergänzung der Sozialpolitik und der sozial-wirtschaftlichen Leistungen. Man lasse der Volkshochschule darum die Möglichkeit, dem notwendigen geistig-seelischen Lebensunterhalt der Erwerbslosen wenigstens in selbständigem Umfange zu dienen.

Sängertagung.

In der Aula der Bleichstrassenschule fand am Sonntag vormittag eine Delegiertentagung des Groß-Gau Wiesbaden (Gau 1 des Sängerbundes Nassau, Kreis 11 des D. S. Bundes) statt, der von Vertretern der Mehrzahl der angeschlossenen Vereine besucht war. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Karl Schmitt, leitete die Verhandlungen, denen zum größten Teile die Tagesordnung des ordentlichen Sängertages des S. B. Nassau am 31. Mai d. J. in Limburg zugrunde lagen. An der Hand der Tagesordnung wurden die einzelnen Punkte durchgesprochen, wobei von den Vertretern Wünsche, Anträge und Vorschläge vorgebracht wurden. Besonders hervorgehoben wurde, daß ein Mitglied außer seiner eigenen Stimme noch drei andere Mitglieder vertreten kann, wenn er die übertragene Stimmberechtigung durch Vollmacht nachweisen kann. Dieser Modus soll aber soviel als möglich vermieden werden. Die Redezeit der Antragsteller in Limburg ist auf 5 Minuten bemessen. Ein Antrag, das Bundesfest im Jahre 1933 ausfallen zu lassen, soll unterstellt werden, da das Fest des Deutschen Sängerbundes im Jahre 1932 den Mitgliedern genug Belastung bringe. Ferner soll darin gewirkt werden, daß der Sängertagungsort nicht stets Limburg sei. Nach dem Deutschen Sängerbundesfest soll dahin gewirkt werden, daß die Mitgliederbeiträge für den S. B. Nassau wie auch für den D. S. B. gekürzt würden. — Der Vorsitzende gibt noch den Wunsch laut, das Notenmaterial für das Begrüßungskonzert beim Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt sofort zu beziehen. Auch wies er auf die Zahlung des Pflicht- und Sonderbeitrags hin.

Unter Punkt Verschiedenes wird u. a. bekannt gegeben, daß am 28. Juni auf den öffentlichen Plätzen wieder ein Niederdeutsches Volkslied-Wettbewerb stattfinden soll. Das Nähere darüber wird in einer Versammlung, die am 7. Juni stattfindet, festgelegt. Der Vorsitzende wendet sich dann mit dringenden Worten an die Vertreter und ersucht sie, bei künftigen Gruppenbesuchen doch mehr Sängerbildung zu wahren. Wenn sich ein Verein zu einer Gruppe aufgelöst habe oder eingeteilt worden sei, so solle er auch in der Zukunft auftreten. Nach einigen nicht sehr wesentlichen Mitteilungen und Anfragen konnte der Vorsitzende die Versammlung mit Worten des Dankes an die Sangesbrüder schließen.

— Großhandelsindex unverändert. Die vom statistischen Reichsanstalt für den 13. Mai berechnete Indexzahl der Großhandelspreise ist mit 113,5 gegenüber der Vormonatszahl unverändert. Die Indexzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 109,5 (plus 0,5 p. H.), Kolonialwaren 98,0 (plus 0,3 p. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 103,5 (minus 0,3 p. H.) und industrielle Fertigwaren 137,2 (minus 0,1 p. H.).

Berücksichtigung des Wohlfahrtsamtes sowie der Schulverwaltung und deren Einsetzels beschränkt. Es muß freilich bezweifelt werden, ob in der kurzen Zeit seines Wiesbadener Aufenthaltes dem Beauftragten der Staatsregierung eine reifliche Einsichtnahme in alle Einzelheiten der Verhältnisse in der städtischen Verwaltung und ein erschöpfender Überblick über die Finanz- und Kassenlage der Stadt, sowie über die besonderen Schwierigkeiten möglich gewesen ist. Der Staatskommissar ist zweifellos mit ganz bestimmten Richtlinien der Staatsregierung nach Wiesbaden gekommen!

Der Tatsache, daß in Wiesbaden die sozialen Lasten der Stadt bis mehr als auf das Dreifache der Überweisungen aus der Reichseinkommensteuer gestiegen sind und nicht mehr aus dem Einkommen aus den selbständigen Steuern der Stadt bestritten werden können, konnte sich auch der Staatskommissar nicht verschließen.

Das städtische Schul- und Bildungswesen ist, wie auch der Staatskommissar feststellen konnte, in Wiesbaden weitgehend rationalisiert. Wenn wir über die Stellenanahme des Staatskommissars zu der städtischen Besoldungsordnung und dem Personalhaushaltsplan berichtet haben, so trifft tatsächlich zu, daß Oberregierungsrat Tapolski feststellte, daß die Wiesbadener Besoldungsordnung im Gegensatz zu der bekanntlich beanstandeten Besoldungsordnung der Stadt Breslau, die nachträglich durch die staatliche Aufsichtsbehörde geändert wurde, bereits wiederholt von der staatlichen Aufsichtsbehörde überprüft und genehmigt worden ist.

Zwischenseitlich nehmen die Staatsberatungen ihren Fortgang. Sie dürften nicht unwesentlich von dem Ergebnis der Revisionsarbeiten des Staatskommissars und seinem Bericht beeinflusst werden.

Trotz aller Hinweise auf die katastrophale Lage der Stadt hat bisher die Regierung von größeren Hilfsaktionen für Wiesbaden abgesehen! Es muß abgewartet werden, ob nunmehr die Hilfe kommt, nachdem man sich selbst von den tatsächlich so überaus schwierigen Verhältnissen überzeugt hat!

— Eierabgabengesellschaft für Wiesbaden und Umgebung. Die im Laufe des April d. J. ins Leben getretene Eierabgabengesellschaft für Wiesbaden und Umgebung, die sich recht erfreulich entwickelt, hielt Samstagabend im Restaurant Wies eine außerordentliche Hauptversammlung ab, um in erster Linie einer Auflage des hiesigen Amtsgerichts nachkommen und eine Statutenänderung vorzunehmen. Der Vorsitzende Kaufmann Christmann gab, nachdem die Änderung der Statuten einstimmig genehmigt war, einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der jungen Genossenschaft. Seit zehn Tagen erst konnte mit ihrer Tätigkeit begonnen werden. In dieser kurzen Zeit sind von den vorhandenen 10 000 Legehühnern der Farmer 20 000 Eier erfasst worden, die lange nicht den Bedarf der Nachfrage deckten. Die Mitglieder, die kein Eintrittsgeld, aber für 100 Hühner einen Stammbau von 20 M. zu entrichten haben, sind statutenmäßig verpflichtet, die Eier ausschließlich der Genossenschaft zur Verfügung zu stellen. Privatverkauf ist verboten. Die Genossenschaft läßt es sich angelegen sein, die höchstmöglichen Preise für die Eier zu erzielen. Die Eier sind allerhöchstens zwei bis drei Tage alt, tragen einen Erkennungsmittel und werden mit 1/2 Pfennig Aufschlag an Wiederverkäufer abgegeben, jedoch durch die Genossenschaft eine Wertverminderung nicht in Frage kommt. Die Genossenschaftsmitglieder erhalten durch Reichshilfe einen Zuschuß für verbilligten Maisbesatz. Für je 100 abgelieferte Eier 15 Kilo verbilligten Mais. Die Verbilligung liegt in einer Zollermäßigung. Außerdem befaßt sich die Genossenschaft mit der Bewertung des anfallenden Schlachtfleischs der Mitglieder. Junge Hühner und Suppenhühner werden mit einem kaum nennenswerten Aufschlag an Wiederverkäufer abgegeben. Die Genossenschaft wird demnächst auch für ihre Mitglieder in Frankfurt a. M. einen unentgeltlichen Schlacht- und Metzger-Unterricht — unter letzterem ist ein richtiges Ausnehmen und vorschriftsmäßiges und ansehnliches Verpacken des Geflügels zu verstehen — abhalten. Das junge Unternehmen blickt mit großen Hoffnungen in die Zukunft.

— Die Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung hatte für Samstagabend unter Vorsitz von Konrektor i. R. Rudolf Diez, eine ausgedehnte Zusammenkunft in Klarenthal zur Befestigung der dortigen Klosterüberreste. Nach gemeinsamer Kaffeestunde im Restaurant „Waldesruh“ bei frühlicher Frühjahrsstimmung, übernahm Lehrer W. N. z. z., als derzeitiger Erforscher der Klarenthaler Vergangenheit die Führung. Zuerst wurde auf dem Hof der früheren äußeren Klosterhof mit dem edlen Abstellhof oder Konventhaus beschäftigt, dessen 1. Stock noch aus der Klosterzeit stammt, wie die Epitaphengrabsteine fundieren. Es ist vermutlich das älteste Haus Wiesbadens. Es wurde wegen Baufälligkeit im dreißigjährigen Krieg bis auf den ersten Stock niedergelegt und darauf ein neues Haus mit festem Gemäuer erbaut. Die alten Kellerräume, zum Teil verputzt, wurden ebenfalls in Augenschein genommen. Sie gaben wahrhaftig den Anlaß zu der Sage, von dem unterirdischen Gang, der Klarenthal mit der Sonnenberger Burg verbunden haben soll. Über dem Eingang des Hauses ist besonders bemerkenswert, das Wappen der Grafen von Nassau-Weilburg-Saarbrücken mit der Jahreszahl 1623. Dann ging es zum früheren inneren Klosterhof mit der Klausur. Leider sind nur noch Reste des ehemaligen Kreuzgangs vorhanden. Die heutige Kirche ist neueren Datums, 1790 erbaut, über einen Teil des alten Kreuzgangs. Sie enthält noch einen alten Grabstein, ein altes Taufbecken, eine alte Orgel von 1790, vollkommen zerstört durch Verfall, eine alte Glocke von 1732. Das Gesehene, schlicht erläutert, fand hochgebendes Interesse bei den Teilnehmern. Bedauerlich wurde, daß eine so geschichtlich wertvolle Stätte im Stadtbild Wiesbadens in ihren Resten nicht besser durch sorgfältige Pflege als Wallfahrtsort der Geschichte- und Kunstfreunde erhalten wird.

— Der Nassauische Automobil-Klub, E. B., Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs, veranstaltete Samstagabend seine diesjährige Schwerefahrtschlagabfahrt bei schönstem Frühlingsschnee mit rund 50 Autos und 180 Teilnehmern durch das westliche Nassau. Nach dem ab 1 Uhr mittags die Polizeikasse auf dem Marktplatz (Dernbachs Gelände) konzentriert hatte, erfolgte der erste Teil der Fahrt über die Eiserne Hand, Bad Schwalbach, Remel, Solmsbäumen, Kahl, Singhofen durch die frühlingsschönsten Landschaften des Taunus nach Bad Nauheim, wo im Saale des Hotels „Union“ unter den Klängen der Musik der Kasse eingenommen wurde. Dann setzte sich die herrliche Fahrt über Bad Nauheim, Schwalbach,

Kameraden unter sich.

Vom Kameradschaftsabend der 80er.

Der Kameradschaftsabend der 80er am vergangenen Samstag im Zivilklub, der zugleich als Ehrung für die beiden Exzellenzen v. Müller und v. Schlüterbach gedacht war, war der Zahl der Erschienenen und der Qualität der Darbietungen wegen besonders gelungen. Zwar konnte Exzellenz v. Müller seines hohen Alters wegen nur einige Minuten erscheinen, sprach aber dafür um so schlichter-wärmere Worte des Dankes und der Kameradschaft. Sein Hoch galt ihr, der Treue und dem Regiment. Der Leiter des Abends, Dr. Horn, konnte eine Anzahl Ehrengäste begrüßen, worunter wir Exzellenz Otto von Besow, den Oberbürgermeister, die Vertreter der 80er, die besten Kameradenformationen erblühten. Den Jubilar Exzellenz v. Müller feierte Major v. Dieckhauer als Vorbild des deutschen Mannes in Treue, Pflichterfüllung und Kameradschaft. Als Ältester des 1866 gegründeten Regiments der 80er, habe Exzellenz bis in sein hohes Alter sein ganzes Wirken und Denken in den Dienst des Regiments gestellt. Dr. Manns, der auf v. Schlüterbach sprach, pries das gütliche Gesicht, das, wie so oft zwei Männer in der deutschen Geschichte, auch hier die beiden Exzellenzen in gemeinsamer Gefinnung das gleiche Ziel verfolgten ließ, nach Geburtstag und persönlicher Art ein Zwillingenpaar. Er brachte aus dem Leben beider Männer eine Menge unbekannter Tatsachen, die wir zur Abrundung des unsrer Lesern bereits gegebenen Lebensbildes gerne benutzen.

Es ist bekannt, wie Exzellenz v. Müller einst bei Königgrätz mitfocht, und wie er dann später am 4. August 1870 im Gefecht bei Weißenburg in den Reihen unseres alten, stolzen Regiments 80 mit großer Tapferkeit eine Kompanie führte und beim Sturm auf den Gaisberg schwer verwundet wurde. Und wenn Exzellenz v. Schlüterbach — er war damals 15jährig — wegen seiner Jugend auch noch nicht am Krieg von 1866 teilnehmen konnte, so erlebte er die Ereignisse dieses Feldzuges doch schon mit besonderer Anteilnahme. Sein Vater führte damals als Hauptmann und Kompaniechef die 1. Kompanie des 50. Regiments, dieselbe, an deren Spitze er bereits 1864 im Kriege gegen Dänemark ehrenvoll gefochten hatte, nämlich im Gefechte von Lundbo. Heute sind die Namen Lundbo und Hauptmann v. Schlüterbach fast vergessen. Damals wurden sie in der ganzen Armee genannt. Sie schufen erst das volle Vertrauen zur neuen Waffe (Zündnadelgewehr), deren Brauchbarkeit bis dahin noch oft bezweifelt wurde. Die Tat des Hauptmanns v. Schlüterbach trug nicht wenig dazu bei, daß die Führer des preussischen Heeres mit solcher Zuversicht in den Krieg von 1866 gingen, wie es tatsächlich der Fall war. In der Armee entstand später der Vers: „Nachher hat's mancher nachgemacht, doch vorgemacht hat's Schlüterbach.“

In der Schlacht bei Königgrätz fielen der junge Garde-

leutnant Eduard von Müller und Hauptmann von Schlüterbach nur ein paar Kilometer voneinander entfernt.

Am Abend führte von Müller dann den jungen Leutnant von Hindenburg an die Leiche des gefallenen Bataillonskommandeurs. Aber seine Brust war trotz des Schmerzes um keinen gefallenen Kameraden und Führer von stolzem Hochgefühl erfüllt, war es ihm doch gelungen, in dem hin- und herwogenden Gefecht um Rosberk eine österreichische Fahne zu erbeuten. Ähnliche Gefühle wie den Leutnant von Müller mochten am Abend des 3. Juli den Hauptmann von Schlüterbach befeelen. Während das Gefecht um Rosberk tobte, hatte er kaum eine Wegstunde entfernt inmitten des schließlichen Korps in der Hauptsache mit seiner Kompanie vom 50. Regiment des Dorf Ratschitz genommen, dabei ein österreichisches Bataillon übermältigt, ihm seine Fahne abgenommen und 250 Gefangene gemacht. Es ist kein Wunder, wenn der Sohn eines so großen Soldaten in des Vaters Art schlug. Bei Ausbruch des Krieges 1870 war der 19jährige, fähig. Und da hat die Regimentsgeschichte der 10. Grenadiere besonders eindrucksvoll einen Gefechts-tag festgehalten aus den Belagerungskämpfen um Paris, den Tag von Chevilly am 30. September 1870, wo von Schlüterbach ungewöhnliche Proben von Tapferkeit an den Tag legte. Den Fahnenführer von Chevilly haben die 10. Grenadiere nie vergessen. Von Künstlerhand ließen sie als Ehrenzeichen des Regiments die Gestalt des jugendlichen Fahnenführers v. Schlüterbach in Bronze nachbilden, und so hält er noch heute als Symbol der Tapferkeit seines Regiments an dessen Erinnerungstafeln mit der Fahne in der Hand treue Wache.

Dr. Manns pries am Schluß seiner interessanten Ausführungen des Jubilars schlichten Charakter, der nichts anderes wollte, als Kamerad unter Kameraden zu sein. Als v. Schlüterbach dankte, feierte er die Kameradschaft, dankte Gott dem Herrn für das erreichte Alter und ließ das Lied spielen: „Ich halt' einen Kameraden.“ Oberbürgermeister Krüde gab der Hofnung Ausdruck, Wiesbaden möchte um materieller und ideeller Gründe willen, wieder einmal Garnison werden, sprach vom freundschaftlichen Zusammenarbeiten zwischen der Stadt Wiesbaden und der kameradschaftlichen Vereinigung. Er gab bekannt, daß der Magistrat, wie schon gemeldet, beschloßen habe, den Weg zwischen griechischer Kapelle und dem 80er Denkmal „Eduard von Müller-Weg“ zu nennen.

Die feierliche Veranstaltung, verflochten durch die Darbietungen der 80er Kapelle (Ballmann), des RWG „Friede“ und Einzeldarbietungen, legte erneut Zeugnis ab von der tiefen kameradschaftlichen Verbundenheit dieser Männer unter sich, der Achtung und Ehrfurcht, die sie die beiden Jubilare erzeuften. Sie war ein erfreulicher Ausklang ihres Ehrentages.

Raststätten, Ranzel, durch das liebliche Sauertal, über Lorch nach Ahmannshausen fort. Hier wurde im Kurhaus das Abendbrot gereicht. Dr. Kettenbach, der Präsident des Klubs, begrüßte in herzlichen Worten die Kriegsbefähigten, denen bei ihrer Regungsfähigkeit ihnen unbekante Teile der nassauischen Heimat im jugendlichen Schmuck des Frühlings zu zeigen, die Aufgabe der Fahrt gewesen sei. Der Redner dankte zugleich allen, die zum Gelingen der Fahrt beigetragen hätten, die wieder erfolgreich zu gestalten mannigfache Vorbereitungen verurteilt hätte. Namens der Stadtgemeinde Ahmannshausen sprach Bürgermeister Groß einen begeisterten Willkommen. Für die Kriegsbefähigten hielt Gauleiter Reinhold vom „Reichsbund“ die längere Dankrede, in der er auch der beiziehenden Mitwirkung der Damen des Klubs gedachte. Die Gerolung ergab je einen Wochenendaufenthalt im Kurhaus Ahmannshausen für zwei Kriegsbefähigte, denen in beglückender Begleitung die Klubdamen noch ein dritter hinzugesellten. Am Schluß hielt Bürgermeister Groß noch eine vaterländische Rede. Die Rückfahrt nahm den Weg durch den Rheingau. Die Kriegsbefähigten setzten sich, wie häufig zu merken war, von der ganzen Veranstaltung überaus befriedigt. Sie verließ im vollen Einklang. Seitens der Polizei begleitete Hauptmann Wandrup die Fahrt. Das vorbereitende Komitee hatte in den Herren Kossel, Pirat, Kersch, Jannert, Käsebieb anerkennenswerte Arbeit geleistet, so daß alles programmäßig und wohl-durchdacht verlief.

Der Bund ehemaliger 80er, Ortsgruppe Groß-Wiesbaden, hatte seine Mitglieder am 13. Mai zur Monatsversammlung im „Turnerbund“ eingeladen. Die Versammlung war gut besucht; besonders zahlreich waren die Kameraden aus Wiesbaden-Biebrich vertreten. Der 1. Vorsitzende Kamerad Behner, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung, wobei er besonders die beiden Vertreter der Ortsgruppe Krins, die der Einladung gefolgt waren, willkommen hieß. Nach der Verlesung der Niederschrift über die Beratungen der letzten Versammlung wurden zunächst einige Wahlen vorgenommen. Für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied wurde Kamerad Klein als Beisitzer gewählt. Um den Biebricher Kameraden eine angemessene Vertretung im Vorstand zu ermöglichen, wurde beschlossen, den Vorstand um zwei Mitglieder zu erweitern. Gewählt wurden die Kameraden Metzger und Reich als Beisitzer. Die weiteren Beratungen galten im wesentlichen der bevorstehenden Denkmalsweihung, die, wie jetzt feststeht, am 22. und 23. August in Mainz stattfinden wird. Für den 24. August ist bei genügender Beteiligung eine Veranstaltung in Wiesbaden am Biebrich vorgesehen. Kamerad Behner, der dem Hauptausflug angehört, gab in längeren Ausführungen Aufschluß über den Stand der Vorbereitungsarbeiten und über die vorläufige Festfolge. Die anschließende Aussprache, an der sich auch die Mainzer Kameraden beteiligten, ließen außerordentliches Interesse erkennen. Es wurden eine Menge Wünsche und Vorschläge geäußert, die nach einer nochmaligen Besprechung im Vorstand dem Hauptausflug als Anregungen übermittelt werden sollen. Über den weiteren Gang der Vorbereitungsarbeiten werden jeweils in den nächsten Versammlungen nähere Mitteilungen gemacht.

Frühlingsfest im Kurhaus. Wie alljährlich im herrlichen Wiesbadener Frühling, waren am Samstag die Räume des Kurhauses für ein Ballfest schmuckvoll dekoriert. In der Mitte der Wandelhalle befand sich ein in bunten Farben prangendes Blumenbeet, Flieder und Goldregen zierten die Wände, und die Marmorsäulen verschwanden fast in einem Dain von Palmen. Wurde man hier an den schönen Süden gemahnt, so hatte sich der kleine Saal in einen deutschen Birkenhain verwandelt. Blumen gab es überall, auch im großen Saal, und ihre Farben wetteiferten mit den Frühlingsstolletten der Damen. Das lange Kleid hat sich für derartige Festlichkeiten entgültig durchgesetzt. Man sah ganz neue, phantasievolle Entwürfe

in wechselnden Linien, Farben und verschiedenen Stoffen. Vielen Beifall fand das Gastspiel Charlot Deyrich und Br. C. Michell. Das elegante Paar führte in leicht schwebendem Rhythmus einige moderne Tänze vor. Der Ball war gut besucht und fröhliche Stimmung herrschte noch zu vorgerückter Stunde.

Pfingstpaßverkehr. Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhängungen und Verzögerungen, die Pfingstpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuschieben, sie auf zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, soweit notwendig unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Abenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. Die Sendungen müssen deutlich als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein. Gedruckte einfache Pfingstkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Abendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Abenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „Jeder“, „Ihre“, „Dein Freund“, „Jeder Dir“, „Jeder mit besten Grüßen Ihre“ usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einfache Karten (ohne Umschlag verpackt) 3 Pf. für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Pf.

Änderung der Eichordnung. Die Eichordnung vom 8. November 1911 ist auf Grund der Maß- und Gewichtsordnung von 1906 in der Fassung der Bekanntmachung von 1930 jetzt durch eine Erste Verordnung verschiedentlich geändert worden. Betroffen werden Längen- und Flächenmaße sowie Meßwerkzeuge und Maschinen hierzu. Bandmaße für Werkstoffe sind in beliebiger Länge nach ganzen Vielfachen von 1 Meter zulässig. Sie können aus Papier sein, bedürfen aber besonderer Genehmigung. Ferner treten Änderungen ein in der Stempelung dieser Maße, in der Eichung von Waagen für besondere Zwecke, selbsttätige Balkenwaagen und Gasmesser. Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt hat außerdem Übergangsbestimmungen für die Neueichung von Meßgeräten mitgeteilt. Nach nicht gerichtete, die den neuen Vorschriften nicht entsprechen, wohl aber bisher zulässig waren, werden noch bis zum 31. Dezember 1932 zur neuen Eichung zugelassen.

Die Untersuchung Kriegsbefähigter findet in Wiesbaden statt. Infolge Verlegung des Versorgungsamtes Wiesbaden nach Mainz ist der Zentralverband deutscher Kriegsbefähigter und Kriegerhinterbliebener, E. V., Wiesbaden, Wollstraße 12, 1., Landesverband Nassau beim Reichsarbeitsminister vorstellig geworden zwecks Vornahme der Untersuchungen in Wiesbaden. Der Herr Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß ab Ende Mai d. J. die Untersuchungen der Kriegsbefähigten und Kriegerhinterbliebenen, sowie die Untersuchungen der orthopädischen Versorgungsinstitute, Frankfurt a. M. in der Versorgungsanstalt Wiesbaden, (Mühlstraße, Erdgeschoss) stattfinden.

Auf der Suche nach einem Kapitalverbrecher. Vor sechs Jahren wurde an einem Wirt in einer Schänke zwischen Königstein und Neuhain ein Mord verübt der trotz aller Nachforschungen bisher keine Sühne gefunden hat. Nun sind die verfolgenden Polizeibehörden der Auffassung, daß als Täter wahrscheinlich ein in Triest 1897 geborener angeblicher Peter Groß in Frage kommen könne, der wegen seiner Größe — 1,83 Meter — auch „Peter der Große“ genannt wird und sich auch den Namen Seemann, Max Lauterjung aus Sagenau beilegt. Beide Namen

sind falsch. Es wurde inzwischen ermittelt, daß sich der Mann im Winter 1922/23 in der Landesheil- und Pflanzungsanstalt Eichberg im Rheingau aufhielt und aus dieser geflohen ist. Nach seiner Wiedererhaltung befindet er sich im Wiesbadener Polizeigefängnis, aus dem er im April 1923 auf raffinierte Weise ausbrach. Als man ihn abermals festnahm, brachte man ihn in der Heilanstalt in Alzen unter. Aber schon nach einem Monat brach er aus dem Gefängnis der damaligen französischen Besatzungsbehörde aus und ist seit dieser Zeit unaufrfindbar. Groß bezug. Lauterjung hat dann wahrscheinlich bei Königstein den Mord begangen. Von der Frankfurter Staatsanwaltschaft wird er außerdem noch wegen Raubes gesucht. — Die Fahndung nach diesem Kapitalverbrecher ist neuerdings in verstärkter Weise wieder aufgenommen worden.

Seinen schweren Verletzungen erliegen ist Samstagabend der verheiratete Kaufmann Heinrich Licht von hier. Er war bekanntlich am Mittwochabend auf der Chaussee am Wandersmann, während er an seinem Kraftwagen eine Reparatur vornahm, von einem vorbeikommenden amerikanischen Auto überfahren und schwer verletzt worden. Sein Bruder, der ihm beim Radauflegen geholfen hatte, und gleichfalls verunglückte, erlitt jedoch nicht so schwere Verletzungen, so daß für ihn keine Lebensgefahr besteht.

Verkehrsunfälle. Am Samstagabend gegen 18½ Uhr kam es Ecke Wilhelm- und Friedrichstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personautos. Um die gleiche Zeit prallten in der Platter Straße in der Nähe des Nordfriedhofs ebenfalls zwei Personwagen zusammen. In beiden Fällen entstand Sachschaden. — Um 19½ Uhr fuhr Ede Dohmeier und Schwalbacher Straße ein Personwagen mit einem Radfahrer zusammen, der verletzt wurde. Die Lenkerin des Autos brachte ihn sofort in ärztliche Behandlung. — In der Ecke Dohmeier und Klantenbaler Straße löste sich am Samstag ein Anhänger von einer Zugmaschine und fiel gegen einen Baum. Der auf dem Anhänger mitfahrende Bremser wurde leicht verletzt.

Beim Überfahren der Straßenbahnsteige angefahren. Am Sonntagabend wurde Ede Rhein- und Wilhelmstraße ein 80 Jahre alter Privatier beim Überfahren der Straßenbahnsteige von der Elektrischen angefahren. Der alte Herr brach bei dem Unfall den rechten Arm und erlitt noch Knieverletzungen. Das Sanitätsauto brachte ihn gegen 8½ Uhr in seine Wohnung.

Mit dem Schlachtmesser die Hand aufgeschnitten. Ein 23 Jahre alter Metzger, in der Friedrichstraße wohnhaft, schnitt sich am Samstagabend mit dem Schlachtmesser aus Versehen die rechte Hand auf. Er ließ sich bei der Sanitäts-wache verbinden und ins Städtische Krankenhaus bringen.

Über eine Wurzel gefallen. Am Sonntagabend stürzte im „Kabengrund“ ein 15 Jahre alter Lehrling so unglücklich über eine Wurzel, daß er sich das linke Knie verletzete und von der Sanitäts-wache ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Steuermahnung. Die städtische Steuerkasse veröffentlicht im Anzeigenteil eine öffentliche Mahnung, nach der die rückständigen staatlichen und städtischen Steuern, sowie das Schulgeld für die Monate April-Mai-Juni zu entrichten sind. Mahnsatzel werden nicht versandt.

Funktelegramme an Schiffe in See. Die Oberpostdirektion Frankfurt a. M. weist erneut darauf hin, daß die Möglichkeit besteht, an Reisende auf Schiffen in See telegraphisch Nachrichten zu übermitteln. Funktelegramme werden ebenso wie Briefe und Funktelegramme von allen Post-schaltern angenommen, wo auch Auskunft erteilt wird.

Gabes Alter. Der Rentner Joh. Buchmayer, Schiersteiner Straße 5, begeht am 22. Mai in Frick sein 80. Geburtstag.

Ausflugsverkehr nach dem Taunus. Zur Förderung des Fremden- und Ausflugsverkehrs nach dem Taunus wird die Kraftpost-Sommerlinie Cronberg-Königstein-Großer Feldberg am 14. Mai wieder in Betrieb genommen. Auch die Kraftpost Bad Domburg-Höhenmarkt-Oberreifenberg nach dem Großen Feldberg wird durchgeführt.

Preisaufrufen über Fragen des Wanderns. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen erläßt fordern zwei Preisaufrufen, die auch über den Kreis seiner Mitglieder und Freunde hinaus Beachtung finden dürften. Es werden einmal Vorschläge zu der Frage „Wie bringen wir die nichtorganisierte Jugend ans Wandern?“ und zum anderen Kurzgeschichten über Jugendwandern und Jugendherbergen erbeten. Die besten Einsendungen sollen preisgekrönt werden. Es stehen Preise im Gesamtwert von 800 M. zur Verfügung. Die Bedingungen sind im Heft 5 der Zeitschrift „Die Jugendherberge“ (Verlag in Hilsenbach in Westfalen) nachzulesen.

Reichsleistungsgärtnerstag. Der Vorstand des Reichsverbandes der Kleingärtnervereine Deutschlands veröffentlicht den Geschäftsbericht zum 8. Reichsleistungsgärtnerstag in Hannover am 30. und 31. Mai d. J. — Unter dem Abschnitt „Geländebeschaffung Dauerkolonien“ wird das Ergebnis einer Erhebung nach dem Stande vom 1. Januar 1931 veröffentlicht. Von besonderem Interesse sind die Daten über die Entwicklung und Verbreitung der Schreber-Jugendpflege. In der öffentlichen Versammlung am 31. Mai sprechen über „Die kleingärtnerische Jugendpflege in ihrer Beziehung zur allgemeinen Jugendpflege“. Frau Ministerialrat Dr. Bäumer vom Reichsministerium des Innern und Ministerialrat Dr. Richter vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt.

Wiesbaden-Biebrich.

Im Alter von 78 Jahren ist der im Ruhestand lebende ehemalige Direktor des hiesigen Gaswerkes, Philipp Dietz, gestorben. Er war viele Jahrzehnte in dieser leitenden Stellung tätig und erzielte sich großer Beliebtheit.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Familienabend des katholischen Jungmänner-Vereins, der im Gasthaus zum „Rheinauer Hof“ stattfand, stand ganz im Zeichen des Muttertages. Pfarrer Lenkerding als Redner, der Kirchenchor und ein Bestspiel auf der Bühne waren einmütig auf das hohe Lied der Mutter abgestimmt.

Die dieser Tage aus dem Rhein geländete Leiche ist von der Staatsanwaltschaft bisher noch nicht freigegeben worden. Am Freitagnachmittag erfolgte in der hiesigen Leichenhalle die Sektion. Aber die Identität fehlen die Anhaltspunkte.

Wiesbaden-Frauenstein.

In der Dohmeier Straße fuhr am Sonntagmittag ein 46 Jahre alter Lärcher mit seinem Fahrrad gegen einen Baum. Durch den starken Anprall trug er innere Verletzungen davon, die seine Überführung ins städtische Krankenhaus notwendig machten.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Ortsbauernschaft Erbenheim hielt am Samstag im „Schwanen“ eine auf beschleunigte Verwirklichung unter Leitung des Vorsitzenden Heinrich Peter Böhler ab. Zwischen der Pumpstation des hiesigen Wasserwerkes und den Reservoirs auf dem Jagdberg, die etwa 2 1/2 Kilometer auseinanderliegen, besteht eine Signalanlage, deren Leitung, über Masten gespannt, längs des Jagdberges verläuft. Diese Leitung wurde in der letzten Zeit erneuert und erweitert und dabei der kürzeste Weg gewählt. 28 Grundstückseigentümern wurden Masten auf ihre Grundstücke gesetzt ohne deren vorherige Genehmigung. Die betroffenen Grundstückseigentümer verlangten einmütig die Beilegung der Masten. Die Regelung der Zufahrtsweg zu den von der Umgebungsstraße durchschnittenen Grundstücken ist nicht ganz dem Wunsche der Anlieger gettroffen; die Kommission soll weiter verhandeln und die Ortsgerichtschöffen Georg Heintz, Christ und Heinrich Stein Vollmacht zum Vertragsabschluss und zur Auflassung erhalten. — Der Erbenheimer Festelmarkt, der veranschlagt für 1931 genehmigt war, soll nunmehr auch für 1932 beibehalten werden. Die Franz des Abtates landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf genossenschaftlicher Basis bildet den Gegenstand einer längeren Debatte, in deren Verlauf sich Philipp Krag besonders für die Gründung einer Milchabgabengenosenschaft und Karl Weis für eine Viehverwertungsgenosenschaft einsetzten. — Einem landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter wurde ein Fahrrad aus dem Hofe gestohlen. Von dem Dieb fehlt bis jetzt jede Spur.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** In der Erstaufführung „Ständchen bei Nacht“ am Dienstag im Kleinen Haus spielen das Liebespaar Otto Heidentag und Paul Breitkopf. In größeren Rollen sind ferner beschäftigt Ottilie Gerhäuser, Margta Rubin und Lilla Sebina, sowie die Herren Hans Bernhöft, Frank Balkner, Guido Lehmann, Gustav Schwab und Kurt Sellend. — Als deutsche Uraufführung wird im Rahmen der diesjährigen Musikfestspiele die Oper „Raspeppa“ von Thailowitsch am Samstag im Großen Haus gegeben. — Der Spielplan der Pianofestspiele bringt im Großen Haus am Sonntag Beethovens „Oberon“, am Montag die erfolgreiche Operette „Bilborix und der Dufar“. Im Kleinen Haus wird am Pfingstsonntag das neue Schauspiel „Ständchen bei Nacht“ von Lens, am Pfingstmontag das historische Lustspiel „Napoleon der Andere“ von Julius West aufgeführt.

* **Kurhaus.** Die Sopranistin Hedwig Cans, die in dem Klavierabend des Komponisten Dietrich Amende morgen Dienstag im kleinen Saale des Kurhauses mitwirkt, wird von Schumann, Brahms und Amende, der auch ein anerkannter Komponist ist, zum Vortrage bringen. Durch Herrn Amende gelangen Klavierwerke von Brahms und Reger zur Aufführung.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Balthasar-Theater.** Wenn ein Millionenerbe ausgerechnet mit Namen Meier geführt wird, kann man sich vorstellen, daß der Andrang der Bewerber (selbst unter Berücksichtigung eines gewissen Geburtsdatums) nicht gering ist. Trotzdem gelang es schließlich der Menge der Meier-Militanten (die der lockenden Aussicht halber sogar eine Amerikafahrt nicht scheuen) den rechten Erben herauszufinden, und der eigentliche Held der lustigen Filmgeschichte, auch einer vom Stamme der Meiers, „Morik macht sein Glück“. Das gönnt man ihm gern, denn er ist im Geschäft seiner Verwandten eine Art Prügelknabe, nimmt sich dennoch mit treuer Kameradschaft einer jungen Kollegin an, die gleich ihm ein Abenteuerleben führt. Durch Vist löst er sie zum Mannequin aufrufen und sorgt sogar dafür, daß sie bei einem Wettbewerb zur Schönheitskönigin gekrönt wird. Da kommt die Anklage der Erbschaft, die der Onkel zufällig abfängt, und Morik ist plötzlich verhaftet. Den allgemeinen Witzwitz vergrößert ein geschäftstüchtiger Photograph, der an alle in Frage kommende Meiers mit Kopien eines Kinderbildes das nötige Beweisstück liefert; so muß der Zufall den Knoten lösen, und Morik ist der glückliche, was nicht der Erbe, doch das Geld gewinnt er zugleich mit einer hübschen Braut. Die Rolle des kleinen Meier in all seinen Kloten und Enttäuschungen, seiner Verarmtheit, seiner autmütig-lässigen Ironie ist so recht dem dristlich gestaltenden Siegfried Arno auf den Leib geschrieben. Köstlich gibt dieser volltätige Humorist den Pechvogel, dem alles mißrät, der von einer Verlegenheit in die andere gehet, einmal weiß er sogar mit einer unheimlich drohenden Al-Jolson-Parodie aufzuwarten. Dabei fehlt es seinem Spiel auch nicht an menschlichen, bisweilen fast tragikomischen Zügen. In der jungen Anna Ann findet er eine anmutige Partnerin, ganz ausgezeichnete Typen schaffen als Inhaber der Firma Meier u. Co. Prager und Schwannke. Jaap Soegers Regie sorgt für beschwingtes Tempo und für eine Reihe apter, filmisch wirkender Nuancen.

* **Film-Palast.** Ein berühmter Schläger-Komponist weiß sich vor den Nachstellungen der jungen Damen nicht mehr zu retten. Um seine Ruhe zu haben, tauscht er den Namen mit einem keineswegs berühmten Bekannten aus, der nun loszulegen die Rolle eines Blüthenlebens spielt, und zwar nicht ohne inniges Begehren. Die falsche Musikrolle muß ausgerechnet auf einer spanischen Station mit einer Schauspielerin den Zug verpassen. Da man ihre Sprache nicht versteht, werden die beiden statt ins Hotel, wie sie es wünschten, aufs Stadesamt geführt und sind im Handumdrehen verheiratet! Wenn man ohne Protest die Voraussetzung hinnimmt, daß ein Stadesamter mit einem Hotelportier verwechselt werden kann, so wird man diese erste Konfusion gerne als tragbare Basis für alle folgenden anerkennen. Daß die kleine Frau nun gleich zwei Männer hat, einen der Person und einen dem Namen nach, aber keinen ganz richtig, war dem Verfasser des Drehbuches für den Film „Ich heirate meinen Mann“ offenbar noch nicht kompliziert genug. Deshalb läßt er noch ein halbes Dutzend hübscher Frauen in seinen Schwanz hereinziehen. Es gibt einen lustigen Witzwitz, der sich dann ebenso plötzlich wie erfindlich zu zwei richtig gehenden Verlobungen auflöst. Trude Berliner spielt die unfreiwillige Bigamistin mit gewohntem Charme und weiß auch ein paar melodische Schläger des Tonfilms recht gefällig vorzutragen. Das Symphonie-Orchester von Juan, und Hugo Bepere man sorgt für den Humor. Eine ganz köstliche Figur stellt Sate Szakall auf die Beine. Sein Typ ist beinahe der ältere Herr, der überall zur Anzettel kommt und seine rundliche Person geduldet von einem Mißgeschick ins andere kugeln läßt. — Ein grotesker, gezeichnete Film, der auf dem Mars spielt, und ein Kulturfilm mit herrlichen Aufnahmen von Sizilien vervollständigen das Programm.

Die Einweihung der Segelflughalle bei der Platte.

Wir besitzen in Erbenheim einen Flugplatz von so herrlicher landschaftlicher Lage, daß uns jede deutsche Stadt darum beneiden kann. Ihm reiht sich ebenbürtig das Segelfluggelände des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt an, das am gestrigen Sonntagnachmittag unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung seiner Bestimmung übergeben wurde.

Das Auto bringt uns in kurzer Zeit zu der Höhe empor. Wer sich aber einen erlesenen Naturgenuss erschaffen will, der fahre nur bis zur Platte und wandere dann auf einem mit schwellendem Rasen weich gepolsterten Wege hinab zu dem stillen See, der rings von Bergen umschlossen ist, und in dessen klarem Wasser sich eine winzige Insel spiegelt. Auf der anderen Seite geht es dann an Fichtengebüsch vorbei zu einer weiten, grasüberpflanzten Kuppe. Einst war sie dicht bewaldet. Die Fichtensprossen sind völlig abgeholzt, und die Stellen, wo sich einst Wurzeln in die Erde festhielten, sind heute runde Löcher, die fast wie die Wollgruben der Kriegszeit aussehen und in schmerzlicher Weise an die Zeit der Besatzung erinnern. Aber an die Stelle der alten Schönheit ist eine neue getreten. Man gewinnt hier einen der wunderbarsten Fernblicke. Mit jedem Schritt weitet sich der Horizont, und auf dem Gipfel angelangt, sieht man in der Tiefe freundliche Orte eingebettet, deren rote Dächer so lebhaft fließen in dem Grün der Landschaft bilden, dieses Grün, das gerade jetzt im Frühling so wundervolle hellgelbe, bläuliche und schwarze Färbungen aufweist und von den weißen Linien der Landstraßen geschnitten wird. Man hat das Empfinden, auf irgend einer Alpwiese zu sein, über die ein frischer Wind streicht. Und die schöne, neue Flughalle läßt an die Hütten im Gebirge denken, denn sie ist ähnlich diesen mit einer Kuppe und mit zwei Räumen zu je acht Betten ausgestattet.

Rings um die Halle flatterten zahlreiche Fahnen, unter ihnen das Wiesbadener Lilienbanner, das rote Mainzer Banner mit dem Doppelrad und Limburgs mit dem Burgbild geschmückte Fahne. Auf dem grünen Rasen lagen nebeneinander die eleganten, mit Steuer und Schritten versehenen Segelfluggelände, die der Taufe warteten. Die Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung, der Sportvereine und der Presse hatten sich eingefunden. Zahlreiche Ansprachen wurden gehalten und durch Rundfunk übertragen.

Als erster Redner ergriff das Wort

Dr. Diederich

der Ehrenvorsitzende des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt. Er begrüßte die Gäste und dankte allen denen, die an dem schönen Werke mitgearbeitet hatten, aber auch den für die Sache begeisterten Fliegern und Fliegerinnen. Nachdem der Redner die Hoffnung ausgesprochen hatte, der Flugplatz möge unserem schwergeprüften Vaterlande zum Segen gereichen, stimmte die Menge das Deutschlandlied an.

Nunmehr betrat

Baurat Berlitz

das Podium als Vorsitzender und Geschäftsführer des hiesigen Vereins. Es sei nur ein kleiner Baustein, der hier zum Gedeih der deutschen Fliegerei gelegt werde. Aber in der Geschichte des Luftfahrtvereins, die nun bereits auf 25 Jahre zurückblende, sei es doch von Bedeutung, daß nun auch bei uns die Kunst gepflegt werde, sich freihändig in der Luft zu bewegen, wie das in der Rhön schon längst geschieht. Die Halle ist ein Erbstück des Mainzer Vereins für Luftfahrt. Dort hatte sich die erste Segelfluggelände gebildet. Der Vortragende betonte die Tatsache, daß ein volkstümlicher Sport getrieben werde, bei dem jeder mitmachen könne.

Die Festrede hielt

Staatsminister a. D. Dominicus (Berlin).

der erste Vorsitzende des Deutschen Luftfahrtverbandes. Er

stellte den ungeheuren Aufschwung des deutschen Flugwesens fest. In einem Jahr hat sich die Zahl der Segelfluggelände verdoppelt. Die Jungfliegergruppe brachte allein eine Viertelmillion auf. Das ist ein bedeutendes Zeichen in einer Zeit der größten wirtschaftlichen Not. Dazu kommt die Errichtung von Häfen und Fliegerheimen. Allein im vorigen Jahre wurden 34 Unterbringungsgelände geschaffen. Die Rhön bezeichnete der Staatsminister als die Universität und Deutschland als die führende Nation des Segelflugs. Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Auch in den Turnvereinen sollen Gleit- und Segelflug aufgenommen werden. Leider verhinderten es immer noch internationale Bindungen, daß der Motorflug staatlich unterstützt werde. Der Segelflug aber sei diesen Bestimmungen nicht unterworfen. In Wiesbaden besteht bereits eine Jungfliegergruppe von hundert aktiven Mitgliedern. Die erspriehliche Zusammenarbeit von Wiesbaden und Mainz bereichere überdies zu den höchsten Hoffnungen. Es geht voran! Der Segelflugsport soll und wird eine Volksfrage werden!

Oberbürgermeister Krüde

überbrachte die Glückwünsche der Stadt Wiesbaden und sprach die Hoffnung aus, die Kuppe nördlich der Platte werde zu einer Art „Wasserkuppe des Taunus“ werden.

Polizeimajor Hanke

übermittelte als Vertreter der Regierung den Gruß des Regierungspräsidenten. Die Halle, an der Stelle errichtet, wo einst feindliche Truppen lagerten, führe uns der Freiheit entgegen. Das Ziel sei, gute Flieger und gute Deutsche zu erziehen.

Dr. Falk als Sportdezernent der Stadt Mainz folgte seine Empfindungen in dem Wort zusammen: Sport ist Freude. Dr. Osterheld, Sportdezernent der Stadt Wiesbaden, mahnte zur Ehrfurcht vor der gewaltigen Arbeit, die in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet wurde. Der Sport bildet ein Geschlecht willensstarker Menschen heran. Nachdem Landrat Dr. Pollard die Glückwünsche des Untermainzer Kreises und Magistratsrat Dr. Kurtenbach die Grüße Limburgs überbracht hatten, erinnerte Generalkonsul Dr. Kokenberg (Frankfurt a. M.) an die Verdienste des Rhönpaters“ Dipl.-Ing. Ursinus, des tatkräftigen Förderers des Segelflugs, des Baurats Berlitz und Majors Humann um die Segelfluggelände.

Frau Oberbürgermeister Krüde dankte sodann mit der traditionellen Festrede die vier Fluggäste auf die Namen Robert, Baurat, Wiesbaden und Sessel.

Einige wohlgeungene Schülerflüge gaben der Zuschauermenge eine Vorstellung von dem Wesen und den Schwierigkeiten des Luftsports.

Gleich großen, goldglänzenden Vögeln machten die Fluggäste einige leichte Sprünge, hoben sich wie chinesische Drachen in die Luft und sanken dann langsam, schaukelnd, auf einem weichen Nest von Blumen und Gräsern nieder.

Der Veranstaltung wohnten bei: Professor Dr. Georgii, der Vorsitzende, und Graf Menburg, der Sportdezernent der Rhön-Rosittengesellschaft, Bürgermeister Siemens und Stadtrat Spitzhahn (Mainz). Dr. Nord vom Luftfahrtverband Essen, Kurdirektor Dr. Rauch, Turninspektor Philipp und andere prominente Persönlichkeiten.

Mit einer reichlich bestellten Kaffeetafel setzte dann der gemütliche Teil des Festes ein. Bis in die späten Abendstunden blieben die Gäste in dem Restaurant Platte und in dem Jagdloche beisammen, wo ein Unterhaltungsabend und eine Verlosung von Freiflügen starkes Interesse auslösten.

Wir fassen alle unsere Wünsche für den jüngsten Luftschiffhafen in dem Luftfahrergrub: „Glück a b“ zusammen!

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Staatsminister a. D. Dominicus zum Besuch bei den Turnern in Bad Schwalbach.

— **Bad Schwalbach, 17. Mai.** Das Kurhaus bot heute ein froh bemegtes Bild. War doch der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominicus zu einem kurzen Besuch, von der Platte bei Neuhof kommend, wo er der Einweihung einer Flughalle und eines Fliegerheims beimohnte, um 6 Uhr nachmittags hier eingetroffen. Gewiss ein Anlaß für den Turnverein zu großer Freude und Begelung, denn bei 13 000 Turnvereinen, die der Staatsminister zu betreuen hat, wird der einzelne Verein nur selten der Ehre des Besuchs teilhaftig werden können. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Redakteur Häuser, der Freude und Dankbarkeit über den Besuch Ausdruck gegeben hatte, verließ er Liebe und Treue dem Führer, der Turnfrage und dem Vaterland. Begleitet wurde das Deutschlandlied gesungen. Landrat Dr. Pollard dankte für das Interesse, welches der hohe Gast jederseits unseren sportlichen Bestrebungen im Kreise entgegenbrachte. Bürgermeister Gaertner schilderte die Lage der Stadt vor dem Krieg und den verheerenden Einfluß der 12jährigen Besatzung mit zum Teil farbigen Truppen auf den Besuch eines ausgesprochenen Frauenbades und würdiate die Bedeutung des Turnvereins für einen Wiederaufstieg. Kurdirektor Marx erinnerte den Staatsminister an die gemeinsamen Erinnerungen zur Zeit der Verfassunggebung und an die schwere Zeit, da Herr Dominicus Minister wurde. Staatsminister Dominicus ging in seiner Erwiderung aus von den oben genannten Worten und unterstreicht noch einmal besonders die Worte „Liebe und Treue“ zu den selbst gewählten Führern, der Turnfrage und dem Vaterland. Gegenfälliges Vertrauen ist unerlässlich. Das gewinnt man in gegenseitiger Fühlungnahme. Bei 13 000 Turnvereinen, die ihm unterstellt sind, ist das nicht leicht. Aber keine Gelegenheit dazu wird verpasst. Er freue sich, daß er Junge und Alte hier vereint sieht. Nur in der Einheit des ganzen Volkes liegt der Grundstein des Aufstiegs. Heute steht man kaum noch fröhliche Menschen. Spiel, Sport und Turnen soll den Menschen froh machen, den Geist heben, die Seele festigen, eine fröhliche Persönlichkeit schaffen, die dem Daseinskampf mit heiterem Mut gegenübertritt. An die begeisterten „Gut-Heilrufe“ schloß sich das Jahnelied. Nachdem Herr Dominicus die alten Ehrenmitglieder des Vereins: Rudolf Werner und Karl Prinz, die dem Verein fast 50 Jahre angehören, und den Ehrenvorsitzenden Phil. Chr. Diefenbach, der dem Verein 42 Jahre vorstand, noch besonders begrüßt hatte, war die ihm zur Verfügung stehende Zeit abgelaufen. Auch die Abfahrt gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung. Dem Turnverein wird dieser Tag für alle Zeiten im Gedächtnis bleiben.

Das Völkerpädagogische Institut in Mainz eröffnet.

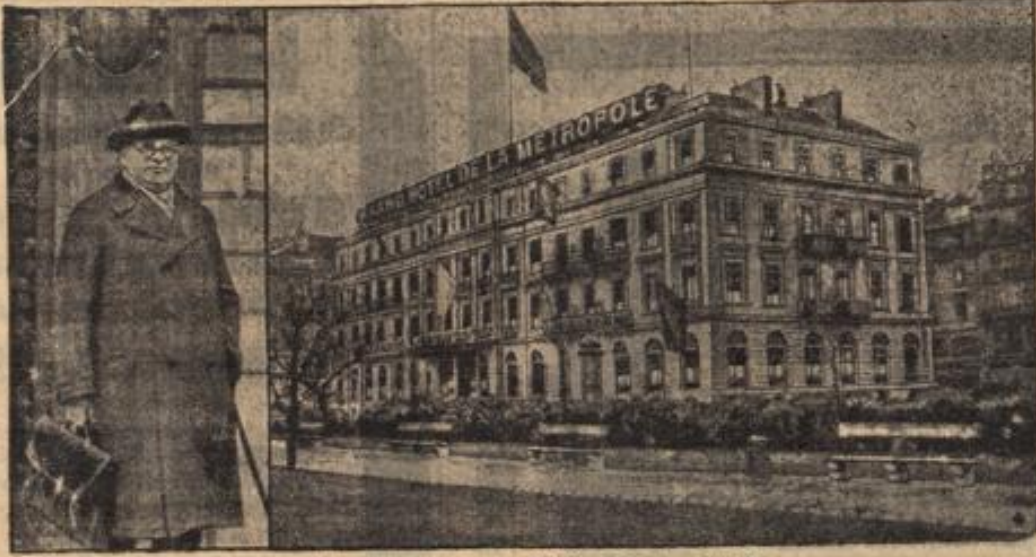
— **Mainz, 17. Mai.** Am Samstag wurde das Internationale Institut für vergleichende Erziehungswissenschaften, das in der ehemaligen Festungsstadt eingerichtet worden ist, eröffnet. Der Leiter wohnte der hiesigen Staatspräsident, der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Vertreter der Bürgergesellschaften, sowie interessierte Persönlichkeiten aus dem pädagogischen Leben bei. Eingeladene konnten bisher werden mit Hilfe zahlreicher Fahrlen, die Lehr- und Erziehungsmittel herstellen, das große Deutsche Lehrmittelhaus, das die Erzeugnisse der gesamten deutschen Lehrmittel-Industrie zeigt; ferner konnten einige Staatsräume der Öffentlichkeit übergeben werden. Oberbürgermeister Dr. Ehrhard sprach vor allem der hiesigen Regierung seinen Dank für die Förderung der großen Idee aus und betonte, daß der Schöpfer des Wertes, der Direktor des neuen Instituts, Schürat Niemann, trotz aller Ungunst der Zeit ein so hervorragendes Werk habe einrichten können. Staatspräsident Dr. Adeln legte Wert darauf, hervorzuheben, daß gerade auf der Stelle, die bis vor kurzer Zeit noch ein kriegerisches Gesicht gehabt habe, jetzt eine Wirkungsstätte für kulturelle Zusammenarbeit der Nationen geschaffen worden sei. Im Juli ist für die Erweiterung des Instituts eine große Feier geplant; es soll einmal die österreichische Abteilung mit einer österreichischen Woche und anschließend daran die ungarische Abteilung eingeweiht werden.

Schwere Verkehrsunfälle.

Hochheim, 18. Mai. (Drahtmeldung.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag stießen in Hochheim ein Motorrad und ein Personenauto zusammen. Von den Motorradfahrern, zwei Brüdern aus Niederrhein, wurde einer sofort getötet, während der andere mit Schädelbruch ins Hochheimer Krankenhaus eingeliefert wurde. Das Auto, das aus Mainz stammt, konnte seine Fahrt fortsetzen.

Kassel, 18. Mai. Auf der großen Serpentinstraße, die zum Verkeles hinaufführt, kam am Sonntag ein Bremer Automobil, als es vom Verkeles zum Wilhelmshöher Schloss fahren wollte, in einer „Baarnadelkurve“ aus der Fahrbahn. Der Wagen kullerte den Abhang hinunter, überschlug sich dabei mehrmals und blieb vollständig zertrümmert auf der unten weiterführenden Straße liegen. Der Fahrer Hans Schmidt und ein Herr Heiter, beide aus Bremen, starben im Krankenhaus an ihren schweren Verletzungen, während ein Herr Otto aus Kassel mit leichten Verletzungen davontam.

— **Niedhosen, 17. Mai.** Auf der Landstraße Mainz-Worms wollte in der Nähe von Niedhosen ein Motorradfahrer in schnellem Tempo einen Lastkraftwagen überholen. Er fuhr dabei gegen eine Telegraphenstange und wurde so unglücklich von seinem Motorrad geschleudert, daß er vor die Räder des Lastkraftwagens zu liegen kam. Durch das Hinterrad



Ein Hotel, in dem Weltgeschichte abrollt.

Das Hotel Metropole in Genf, der traditionelle Sitz der deutschen Völkerversammlung. Bei der gegenwärtigen Tagung wird in diesem Hotel auch die russische Delegation wohnen, die an den Beratungen des Europakomitees teilnimmt. Zum Schutz der russischen Delegation wird das Hotel bereits seit Tagen von Detektiven aufs schärfste bewacht. Links der Führer der russischen Delegation, Litwinow.

des Wagens wurde ihm der Kopf vollständig zermalmt. Der Tote, der aus Darmstadt stammt, wurde nach Worms gebracht.

Eine pädagogische Tagung.

— **Küsselsheim, 17. Mai.** Der Verband der Arbeitsschulreife in Hessen und Nassau hielt hier unter dem Vorsitz seines Leiters, Rektor Bitt (Weslar) und Beteiligung von über 300 Volksschullehrern eine Verbandskonferenz ab, in der instruktive Vorträge über verschiedene Unterrichtsgebiete nach der Methode der modernen Arbeitsschule gehalten wurden. Der Konferenz wohnten auch mehrere hessische und preussische Schulräte bei. Die Beratungen schlossen mit einer Besichtigung der Doppelwerke und einem Ausflug nach Hochheim a. M.

Wer wird Koblenzer Oberbürgermeister?

in Koblenz, 18. Mai. Zur Oberbürgermeisterwahl in Koblenz wurden von den einzelnen Fraktionen folgende Bewerber in engere Aussicht gestellt: Zentrum: Oberbürgermeister a. D. Rosenbach-Hamborn, Oberbürgermeister Joop-Glabbe, Oberbürgermeister Schmitz-Boscholt und Bürgermeister Claes-Wiesdorf; Bürgerblock: Beigeordneter Dr. Schauer-Nach, Bürgermeister Dr. Fischer-Bad Kreuznach und Oberbürgermeister Schmitz-Boscholt; SPD: Oberbürgermeister Rosenbach-Hamborn, Oberbürgermeister Joop-Glabbe, Oberbürgermeister Schmitz-Boscholt und Beigeordneter Dierks-Neuenkirchen. Es besteht jedoch durchaus die Möglichkeit, daß ein anderer Oberbürgermeister wird, der sich überhaupt nicht unter den oben aufgeführten Namen befindet.

47. Jahresversammlung des Gesamt-Taunusklubs und Stein-Ehrung in Nassau.

— **Nassau a. d. L., 17. Mai.** Der älteste der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der Taunusklub, hatte zu seiner diesjährigen Hauptversammlung das Lahntalstädtchen Nassau gewählt. Nassau! Lohn! Stein! Große heimatländische Vergangenheit, heimatländische Schönheit, deutsche und preussische Geschichte schwingen in den drei Namen, lockten und brachten zahlreiche Teilnehmer aus den 54 Zweigvereinen nach Nassau. Einer Hauptausflugsstunde am Samstagmittag folgte am Abend im Saalbau „Zur Krone“ ein Begrüßungsabend mit trefflichen musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Erstaufführung des vom Mitbürger H. S. Meyer gedichteten Heimatstücks „Aus Nassau Vergangenheit“, das überaus reichen Beifall fand. Herrliche Worte der Heimat- und Vaterlandsliebe in Verbindung mit dem Wandergedanken sprach im Anschluß an die Aufführung der 2. Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Pfarrer Löschert-Zwönitz im Erzgebirge. Als Vertreter des Steinischen Hofes wohnte Freiherr von Gregorin der Veranstaltung bei, deren schöner Verlauf lange in allen Teilnehmern nachklingen wird. Sonntagvormittag 9 Uhr versammelte sich der Gesamt-Taunusklub unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, B. Zimmermann-Frankfurt. Nach ehrendem Gedenken der im letzten Geschäftsjahr verstorbenen Mitarbeiter begrüßten die Versammlungsteilnehmer: Landrat Schauer für den Regierungspräsidenten, den Unterlahnkreis und den Verkehrsverband für die Lohn; Bürgermeister Simon für die Stadt Nassau; Pfarrer Löschert-Zwönitz für den Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine; Direktor Müller

für den Rhein-Maingau der deutschen Bergwacht; Rektor Ullius-Freund für den Unterlahnkreis des Taunusklubs und Kaufmann E. Hermann für den Spielverein Nassau. Schriftführer Zundel-Frankfurt erstattete den Jahresbericht. 4300 Mitglieder umfassen die 54 Zweigvereine. Die Wohltätigkeitsabteilung gründete und unterhält 14 Schwesternstationen. Die Wandertätigkeit war reger. An 585 Wanderungen beteiligten sich über 13.500 Personen. Die Jahresrechnung wurde in Einnahmen und Ausgaben mit je 17.724,14 M., der neue Haushaltsplan mit 13.859 M. genehmigt. Die Satzungsänderungen wurden nach Antrag genehmigt, der Vorstand wiedergewählt; als Jugendwart neu gewählt Rektor Schmidt-Köppern. Beschlossen wurde die Eintragung des Schatzmeisters W. Nickel in das Ehrenbuch. Die nächstjährige Tagung soll auf dem Großen Feldberg stattfinden. Nachmittags fand im Hofe des Steinischen Schlosses eine Stein-Ehrungsfeier statt, bei der Pfarrer Schöffert-Nassau in schön umrissener Form wertvolle Ausschnitte aus dem Leben und Wirken des Freiherrn nom und zum Stein brachte.

Ehrenmal des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8.

— **Julda, 17. Mai.** Auf dem Kasernenhof des hiesigen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8 fand am Sonntag die Enthüllung des Ehrenmals für die Gefallenen des ehemaligen rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8 statt. Nachdem bereits am Samstag ein Begrüßungsabend vorausgegangen war, versammelten sich zu der Weihefeier am Sonntagvormittag eine stattliche Zahl Angehöriger des ehemaligen Regiments, darunter auch Teilnehmer aus dem Saargebiet. In seiner Weiherede wies der letzte Friedens-Kommandeur des Regiments, General Ehrke, auf die ehrenvolle Geschichte des rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8 hin, dessen Friedensgarnison May war. Nach der Weiherede gedachten die Pfarrer beider Konfessionen der Gefallenen und der Bedeutung ihres Opfertodes für die heutige Zeit. Der Kommandeur des Fuß-Artillerie-Regiments übernahm sodann das Ehrenmal in seine Obhut. — Nachmittags folgten sportliche Vorführungen der Truppe.

— **Nordenstadt, 15. Mai.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde die vorige Woche stattgefundene Gemeindegroßversammlung genehmigt. — Die diesjährigen Sommerferien für die hiesige Schule wurden auf die Zeit vom 27. Juli bis 19. August festgelegt. — Der Antrag eines Landwirtes betr. Teilerlass seiner Gemeindesteuern wurde zurückgestellt. — Die Regelung des Straßenlaufes für den Bullenstall wurde dem Gemeindevorstand überlassen. — Weiter wurde beschlossen, die Zuschläge zur staatlichen Grundsteuer für die Gemeinde, sowie zur Gewerbesteuer und Gewerbesteuersteuer bei den bestehenden alten Säben zu belassen. — Die Baukommission wird sich in nächster Zeit mit der neuen Spielplatz-Anlage befassen. — Die Waldwege, welche auf die zurzeit im Bau befindliche neue Chaussee einmünden, bedürfen (da die Wege bedeutend höher als die Chaussee liegen) der üblichen Schließung. Die Vertretung beschloß daher, eine Preisbefestigung vorzunehmen, um praktische und geeignete Vorschläge machen zu können. — Vom 18. bis 26. Mai findet im hiesigen Rathaus ein Kursus statt, zu dem alle weiblichen Personen über 18 Jahre eingeladen sind. Es werden von einer Wanderlehrerin des Landeswohlfahrtsamtes in Wiesbaden Vorträge über die Säuglings- und Kleinkinderpflege gehalten. — In der am Donnerstag stattgefundenen Beerdigung des verstorbenen Schmiedemeisters A. Schumacher

hatte sich eine große Menschenmenge aus nah und fern beteiligt. Die hiesige freiwillige Feuerwehr und deren Kapelle gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. — Auf der am Mittwoch stattgefundenen Versteigerung ging das Wohnhaus der verstorbenen Eheleute Meier zum Preise von 7000 M. in den Besitz des Sohnes S. Meier über. Ebenso verblieben die verbleibenden Grundstücke zu zeitgemäßen Preisen in den Händen der Erben. — Am 18. Mai 1931 starb hier im Alter von 73 Jahren der Sohn des früheren Lehrers Andreas Secker, der im Volksmund „Bud“ genannt wurde und als Original galt. Er war der Liebling der ganzen Gemeinde.

— **Bredenheim, 15. Mai.** In der gemeinschaftlichen Sitzung des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindervertretung am Mittwochabend wurde Bürgermeister Heinrich Diefenbach zum Delegierten für den Kreistag bestimmt. Stellvertreter ist Kirchenvorsteher, Landwirt Heinrich Kleber I. Ferner wurde Lehrer A. Pfeiffer in den Kirchenvorstand berufen. — Silberne Hochzeit feiern heute Sonntag, 17. Mai, die Eheleute Landwirt Heinrich Friedrich Diefenbach und Frau, Lina, geb. Kollath.

— **Mainz, 17. Mai.** Seit Montag voriger Woche wird ein hiesiger 55-jähriger Metzgermeister vermisst. Er begab sich an diesem Tage auf den Viehmarkt nach Wiesbaden, besuchte dann einen befreundeten Gastwirt in Niederwalluf und wurde seit dieser Zeit nicht mehr gesehen.

— **Limburg a. d. L., 17. Mai.** Die Stadtverordnetenversammlung hat den Haushaltsplan für 1931 mit einigen unwesentlichen Änderungen nach dem Vorschlag der Verwaltung und unter Beibehaltung der bisherigen Steuerföhe einstimmig angenommen.

— **Wallbach, 18. Mai.** Die im Jahre 1930 begonnene Kanalisation wurde vor kurzem beendet. Wallbach besitzt die erste systematisch durchgeführte Kanalisation — es handelt sich hauptsächlich um Ableitung der Regenwässer — des Kreises. Die Kosten, die sich auf 22.000 M. belaufen, wurden teilweise aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungs-Programms aufgebracht. Das Rohrnetz ist 800 Meter lang und besteht aus Rohren von 700—1000 Millimeter Durchmesser.

— **Strakebersbach, 17. Mai.** Das ungewöhnlich seltene Fest einer Doppelhochzeit im goldenen Kranze feierten hier die Ehepaare Heinrich Schmitt und Frau, geb. Christine Widel, und Julius Kreuzer und Frau, geb. Wilhelmine Widel. Die beiden Frauen sind Schwestern. Die vier alten Leute zählen genau zusammen 300 Jahre. Dem goldenen Jubelquartett wurden von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche überreicht.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

18. Mai 1931		7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luft:	auf 0° und Normaldruck	74,1	74,7	74,8	74,5
Luft:	auf dem Meerespiegel	75,9	76,5	76,8	76,4
rel.	Feuchtigkeit	18,6	22,0	14,2	17,5
Thermometer (Luft)		10,0	7,7	9,7	9,1
Thermometer (Wasser)		18	20	20	19,3
Thermometer (Boden)		11,1	6,8	9,1	—
Thermometer (Schnee)		—	—	—	—
Niedrigste Temperatur: 12,4					
Höchste Temperatur: 28,0					

Wasserstand des Rheins am 18. Mai 1931.

Hoch:	Begei	2,34 m	gegen	2,36 m	gestern
Niedrig:	„	1,67 „	„	1,68 „	„
Laub:	„	2,90 „	„	3,00 „	„
Rain:	„	2,91 „	„	3,06 „	„

PARK-HOTEL BAD-NAUHEIM
Angenehmer Pflanz-Aufenthalt
Samstag, Sonntag und Montag 5 Uhr TANZTEE.
Abends Réunion mit Unterhaltungen
„HAUSKAPPELE DANGEL“ 1641

Sogar Kettenraucher schützen sich durch
Woburn vor Katarrh
und nach Tabak reichendem Atem!

Hühneraugen! Dedurin
hilft auch bei harter Haut, Schwielen u. Warzen über Nacht, in harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Alleinverkauft: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: S. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den hiesigen Schriftteil: J. D. S. Kellisch; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: S. Dornau, Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ in Wiesbaden.

GANZ WIESBADEN

WIRD VON

SCHUHHAUS Goldschmidt

SPRECHEN.

Lesen Sie Annonce morgen an dieser Stelle.



GUST SCHÖBELE

Volkstümliche Preise

genau wie für
Putztücher, Besen u. Bürsten
jetzt auch für

Seife!

Und dazu noch in den seit über
37 Jahren geführten bewährten
Qualitäten.

1-Pfund-Stück	26
la Kernseife	
1 Handstück	8
la Kernseife	
200 g	10
la Kernseife	

in **Gruhl's**
Seifen-Konsum

Bohnerwachs weiß und gelb	43
Dose	
Bohnerbeize rot und braun	44
Dose	
10 Rollen	84
Krepp-Klosett-Papier	
Putztücher	10
von	
Putztücher	17
Stück	
Putztücher	24
Stück	
Putztücher große gute Ware	29
Stück	
Poliertücher	24
3 Stück	
Abwaschtücher	9
Stück	
Netztücher 40x40	45
3 Stück	
72 Federklammern	48

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale

M. O. Gruhl

Kirchgasse 11 Fernruf 27003

Lieferung frei Haus.

Herren-Sohlen	3.40
Damen-Sohlen	2.30

Wäge das verehrte Publikum ganz besond. auf meine gute
Standard- u. lange Haltbarkeit mein. Sohlen aufmerksam.

Schuhmacherei Simon

Näherberg 39, 1. Stod. Ecke Röderstraße

Wanzen! Motten!

usw. ist eine

Blausäure- entwesung

die wirksamste

Ungezieferbekämpfung

durch das älteste staatlich konzessionierte
Blausäureunternehmen am
Platze. — Möbelenimottung und
Holzwurmbekämpfung

KARL LEWALD

Wiesbaden, nur Walkmühlstr. 21
Telephon 23769.



Für Garten und Veranda

Alles, was Sie brauchen, um Ihren Sommer
so recht behaglich zu genießen, finden Sie
bei uns besonders preiswert.

Weidensessel bequeme Form mit Wulstrand	7.50, 5.90
Peddisessel, la Peddigrohr	16.00, 12.00, 9.75
Korbische Peddig gewickelt, rund und eckig	12.50, 8.90, 6.90
Balkonmöbel in modernen Formen, wetterfest, Sessel 14.50, Tisch	12.50
Liegestühle mit guten Stoffen	4.90, 3.90
Liegestühle, besonders große Form mit abnehmbarem Fußteil	13.75, 9.80
Kakteen-Ständer in vielen Farben, hübsche mod. Formen	24.00, 19.50, 14.50
Gartendecken, Indanthrenfarbig, moderne Karos u. Streifenmuster	2.95, 1.95, 1.35
Mittendecken, 80/80 hübsche Blumenmuster, echtfarbig	1.25, 0.95
Mittendecken Kunstseide, Indanthrenfarbig, aparte Zeichnungen	1.75
Bootskissen gut gefüllt, schöne Indanthrenstreifen	0.75

Blumenthal

K187

Konkurs - Ausverkauf!

Das reichhaltige Warenlager der Konkursmasse

**Fl. Kuhne, Wiesbaden,
Webergasse 23**

bestehend aus

F554

Kurz- und Modewaren

wie Tücher, Schals, Spitzen, Kragen,
Schnallen, Halsbänder, Halsketten usw.

nabe ich einem Konkurs-Ausverkauf unterstellt und
bietet sich günstige Gelegenheit, die Waren zu und unter
dem Einkaufspreis zu erwerben **Konkursverwalter.**

Conrad Heiter

Großschlächtere und Wurstfabrik

Meine Spezialitäten zur Spargelzeit:

Delikateß-Schinken gekocht, mehrfach prämiert	¼ Pfd. 40
Wiesb. Rauchfleisch, sehr zart u. mild für Kranke u. Magenleidende ärztl. empf.	¼ Pfd. 45
Ochsenbrust gekocht, mild und zart	¼ Pfd. 50
Casseler Rippenspeer gebraten im Lukullus	¼ Pfd. 50
Roastbeef, Kalbsbraten und Schweinebraten täglich frisch aus dem Lukullus!	

Hauptgeschäft: Rheinstraße 77 und Filialen — Telephon 27542

Narrag-Heizungen

jeiler Art

Jacob Post, Höchststättenstr. 2
Telephon 26823.

Korkstopfen

Franz Schlegel
Albrechtstr. 7. Tel. 22677.

Großer Möbelverkauf

zu günstigsten Zahlungsbedingungen
und gegen bar.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer

Die schönst. Küchen in natur-
lasert. K. 180.-280.-385.-

Einzelne Möbel

Bületts, Schreibtische, Bücherschränke,
Waschkommoden, Diwans, Chaiselongues.

Zwei- u. dreitürige Schränke

mit und ohne Wäscheeinrichtung, in Eiche
und Nußbaum

Weisse Möbel

Metallbetten einschläfig, Metallbetten zwei-
schläfig, Messingbettstellen, Holzbettstellen,
Kinderbettstellen, einzelne Schränke mit
und ohne Wäscheeinrichtung

Wollmatratzen, Kapokmatratzen,
Roßhaarmatratzen, Deckbetten u.
Kissen, Steppdecken in allen Farben

Möbel- und Bettenhaus

M. Bauer

Wiesbaden, Weiritzstraße 51

(nahe Bismarckring)

Eigene Fabrikation.

Langjährige Garantie — Freie Lieferung
auch nach auswärts — Freie Aufbewahrung

Gegen Kasse 10% Rabatt

STÄNDER

für Füllhalter

von Mk 1— an

KOCH am ECK

Michelsberg.

160

Parkettputz

Reinigt jeden gewachst. Boden mühelos.
Liter 0.70

Bohnerwachs (Hartwachs)

Eigene Herstellung aus den besten Roh-
stoffen. Macht Spiegelblank

1. Dose 1.50 ¼ Dose 0.80

Flüssiges Wachs

Reinigungs- und Poliermittel für Möbel,
Türen und gestr. Wände — Verlangen
Sie Auskunft und Gebrauchsanweisung.
Literblech 1.80

Drogerie Kneipp

Mühlgasse, Ecke Hammergasse. Tel. 22190

Feinster Broken-Tee (kein Grös) Mk. 4.60 das Pfd.

kräftiger aromatischer Aufguss. Sehr

ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch

Andere vorzügliche Teemischungen

von Mk. 4.80 das Pfd. an

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und

Adelheidstraße 34.

Telephon 22121

Wer Geld sparen will

der mache von unserem Sonderangebot Gebrauch!

Badetücher weit unter Preis!

Gr. 100/150 cm Mk. 2.75 das Stück

Gr. 130/160 cm Mk. 3.50 „ „

Gr. 140/180 cm Mk. 4.00 „ „

Gr. 140/200 cm Mk. 4.50 „ „

Nassauische Leinen-Industrie J. M. Baum Nachf.

Dotzheim

WIESBADENER STRASSE 43

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

1325

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
weiß geplättet modern eingerichtet.

Sozialversicherungspflicht der Lehrlinge.

Das hiesige Städtische Versicherungsamt schreibt uns:

Da gegenwärtig die Zeit der Lehrlingeinstellung ist, über die Sozialversicherung der Lehrlinge aber noch große Unklarheit herrscht, werden nachstehend in Kürze die wichtigsten Bestimmungen darüber mitgeteilt:

A. Krankenversicherung.

Alle Lehrlinge, ohne Rücksicht auf das Lebensalter, unterliegen der Krankenversicherungspflicht, auch wenn sie keinerlei Vergütung bekommen. Ohne Entgelt beschäftigte Lehrlinge erhalten im Erkrankungsfalle aber nur Krankenpflege, (Pfl. und Arznei), jedoch kein Krankengeld.

B. Arbeitslosenversicherung.

Da die Lehrlinge krankenversicherungspflichtig sind, unterliegen sie auch der Arbeitslosenversicherungspflicht. Dagegen ist versicherungsfrei die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer. Die Versicherungsfreiheit erlischt zwölf Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet. Der Arbeitgeber muß aber bei der Krankenpflege eine Befreiungsanzeige vorlegen.

C. Invalidenversicherung.

Lehrlinge — ohne Rücksicht auf das Lebensalter — sind invalidenversicherungspflichtig, wenn sie gegen Entgelt beschäftigt werden. Ungelohnte Lehrlinge sind demnach versicherungsfrei; ebenfalls ist versicherungsfrei, wer nur freien Unterhalt bezieht.

In Wiesbaden muß also für Lehrlinge nur dann gearbeitet werden,

- falls sie keine Kost und Wohnung beim Lehrherrn haben, wenn sie eine wöchentliche Barvergütung von über 5.50 M. für männliche Lehrlinge, 4.80 M. für weibliche Lehrlinge erhalten.
- falls sie Kost und Wohnung beim Lehrherrn haben, wenn sie daneben noch eine wöchentliche Barvergütung von über 2.75 M. für männliche Lehrlinge, 2.40 M. für weibliche Lehrlinge erhalten.

D. Angestelltenversicherung.

Lehrlinge, die auf Grund ihrer Beschäftigung zum Kreise der angestelltenversicherungspflichtigen Personen gehören, brauchen nur dann zu leben, wenn ihr monatliches Entgelt 10 M. übersteigt.

E. Unfallversicherung.

Lehrlinge in unfallversicherungspflichtigen Betrieben sind auch gegen Betriebsunfälle versichert. Einer besonderen namentlichen Anmeldung bei der Berufsgenossenschaft bedarf es nicht. Jedoch müssen diese Lehrlinge in den jährlichen Lohnnachweisen geführt werden.

Weinmarktbeobachtung.

In einer Besprechung, die vor einigen Tagen in Frankfurt a. M. stattfand, an der Vertreter der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates teilnahmen, wurden die vom Deutschen Landwirtschaftsrat eingeleiteten Maßnahmen zur Durchführung einer planmäßigen Marktbeobachtung für Wein- und Mostablauf erörtert, und die Landwirtschaftskammern in Südwestdeutschland, außer Württemberg, haben, soweit in ihrem Gebiete Weinbau betrieben wird, beschlossen, die Weinmarktbeobachtung sofort einzurichten.

Zunächst wird man sich mit der Erhebung über den Stand der Rebanlagen befassen. Zu diesem Behufe werden die Weinbauverbände geeignete und zuverlässige Vertrauensleute für die Berichterstattung in jeder Weinbauregion ernennen. Diese Vertrauensleute werden dann über Zweck und Ziel der Weinmarktbeobachtungen unterrichtet und auf Grund von Fragebogen die Berichterstattung tätigen, welche über die Weinbauverbände nach Berlin an die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates zur Bearbeitung gelangen. Die Erhebungen werden in demselben Rahmen wie bisher bei Getreide, Obst, Gemüse usw. durchgeführt. Von dieser Weinmarktbeobachtung erhofft man die Hebung des Absatzes der deutschen Weine gerade im südwestdeutschen Wirtschaftsgebiete.

Deutsche Pressetagung in Wien.

Ein Begrüßungstelegramm Hindenburgs.

Wien, 16. Mai. Im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landhauses begannen heute die Beratungen der Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse. Geheimrat Katenberger begrüßte die erschienenen, darunter viele hervorragende Gäste, und schilderte die schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die auch im Zeitungsweesen sich widerspiegeln. Vertiefung des deutsch-österreichischen Gemeinschaftsgefühls müßte die Aufgabe der deutschen Presse in der Zukunft sein. Bundeskanzler Dr. Schürff überbrachte die Grüße der Bundesregierung. Der deutsche Gesandte Dr. Rietz dankte für den herzlichen Empfang der reichsdeutschen Journalisten und erklärte, es sei unverkennbar, daß sich die österreichische Presse mit ihren Kollegen aus dem Reich auf allen engsten verbunden fühle in den Aufgaben, welche die Presse für das Wohl des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit zu erfüllen habe. Dies festzustellen, sagte der Gesandte, ist mit einer Genugtuung in dem Augenblick, in dem unsere Staatslenker sich anschicken, die schwere, auf dem deutschen Volk lastende wirtschaftliche Not in gemeinsamer ernster Arbeit abzuwenden. So gewinnt die Tagung ihre hohe Bedeutung durch die Tatsache, daß viele namhafte Vertreter der deutschen Presse jetzt Gelegenheit haben, mit ihren österreichischen Berufscollegen Gedanken auszutauschen, wie diese für die Zukunft des deutschen Volkes unendlich wichtige Aufgabe von der deutschen Presse in Österreich und im Deutschen Reich in beiderseitiger Übereinstimmung zu behandeln und zu fördern ist.

Nach verschiedenen weiteren Begrüßungsansprachen verlas Chefredakteur Ufermann ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Vor dem Abschluß der Festtagung hielt Johann Professor Dr. Alfred Herrmann einen Beifugungsbeitrag.

Der polnische Bericht an den Völkerbund.

Die Ruhestörungen in Oberschlesien.

Kattowitz, 17. Mai. In dem in der hiesigen Presse veröffentlichten Bericht der polnischen Regierung über die ausgeführten Anordnungen nach den Vorkommnissen während der Wahlen im November vorigen Jahres wird festgestellt, daß die Beruhigung der Gemüter in Oberschlesien in vollem Umfang erreicht worden sei. Seit Beendigung der Wahl in Oberschlesien herrsche vollkommene Ruhe und Ordnung trotz der vorhandenen Wirtschaftskrise. Die polnische Regierung zählt die Anordnungen des schlesischen Wojwoden zugunsten der deutschen Minderheit auf. Die letzte Tagung des schlesischen Seims, an der Vertreter beider Nationalitäten teilnahmen, sei in einer überaus harmonischen Atmosphäre verlaufen. Der Haushalt 1931/32 sei einschließlich des Dispositionsfonds mit den Stimmen des Deutschen Klubs angenommen worden, was von dem großen Vertrauen der legalen Vertreter der deutschen Minderheit zum Wojwoden zeuge. Der Haushalt der Wojwodschaft Schlesiens sei besondere Summen für die kulturellen Belange der nationalen Minderheiten in Oberschlesien vor, insbesondere für die Erhaltung des Deutschen Theaters.

In einer besonderen Anlage zum Bericht führt die polnische Regierung zahlenmäßig alle Anordnungen des

Bezirksstaatsanwalts in Kattowitz über Vorkommnisse der Ruhestörungen in Oberschlesien an, besonders gegenüber Bürgern deutscher Nationalität. Der Staatsanwalt habe in 121 Fällen Klage erhoben, in 104 Fällen hätten die Geschädigten Klage erhoben. In 32 Fällen seien die Beschuldigten mit Geldstrafen bis zu einigen 10 000 Zloty oder bis zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Wetterbericht.



Wolkendeckung: 0 = klar, 1 = wenig, 2 = viel, 3 = sehr viel, 4 = ganz bedeckt. Windrichtung: Pfeile, Windstärke: Zahlen. Temperatur: Zahlen. Die Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Luftdruck.

Der anhaltende Luftdruckfall hat nunmehr zur Ausbildung eines selbständigen kräftigen Tiefs, dessen Kern heute morgen über dem Kanal liegt, geführt. In Nordfrankreich, im Südwesten von England über der Nordsee fallen verbreitete Regenfälle. Das Tiefdruckgebiet ist aber jetzt in Auflösung begriffen und an seiner West- und Südseite bringen kühlere maritime Luftmassen unter lebhaftem Luftdruckanstieg vor. Auch bei uns ist noch der Durchzug einer Störung, teilweise mit gewittrigen Niederschlägen zu erwarten, jedoch werden wegen des raschen Vordringens der kühleren Luftmassen die Niederschläge sich nicht mehr so heftig auswirken, wie vorher erwartet wurde. Die Witterung nimmt nach dem Vorüberzug des Niederdruckgebietes einen mehr veränderlichen Charakter bei anfangs niedrigeren Temperaturen an.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Etwas kühler, wechselnd bewölkt, streichweise leichter Regen, westliche Winde.

**Unreiner Teint
Pickel
Sommerprossen
Flechten
Mitesser**

Durch Anwendung von **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** werden diese Hautübel beseitigt und verhindert; das beweisen tausende von Erfolgen.

Herba-Seife 65 Pf., 10 Pf. versüßt M. L. —; Herba-Creme in Tuben 60 Pf. und 25 Pf., in Dosen 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfumerien.

**Wetterfeste Rohrmöbel
Eiserne Gartenmöbel
Rohrlegestühle • Gartenschirme**
am besten bei

Heerlein

Gepflegte Weine

Preise ohne Glas, Liter-Fl.

1930er Mandeler Schlossberg	85	70
1929er Gaubelsholmer Riesling	1.05	85
1929er Mesenleher Königsberg (Mosel)	1.15	1.15
1929er Kreuznacher Riesling	1.30	1.20
1929er Nitteler Giffel (Mosel)	1.25	1.25
Wachst. Dostert		
1929er Eltriller Sonnenberg	1.55	1.55
Orig.-Abf. Kom.-Rat Brockhues		
1929er Bodenheimer Burgweg	1.70	1.70
Orig.-Abf. Oberstl. Liebrecht		
1929er Bodenheimer Kapelle	1.80	1.80
Wachst. Oberstl. Liebrecht	1829	

Weinkelerei Emil Hees
vorm. C. Acker
Große Burgstraße 16 Fernsprecher 50331

Zu Pfingsten

**FARBEREI
GEBRÜDER**



Läden in Wiesbaden:

Große Burgstraße 4
Fernsprecher 27701

können wir Ihre **Garderobe**
in der bekannt erstklassigen Ausführung
jetzt noch pünktlich
chem. reinigen!

RÖVER
CHEMISCHE REINIGUNGSWERKE

Kirchgasse 48
Fernsprecher 22723
Moritzstraße 1
Fernsprecher 27813

Taunusstraße 55
Fernsprecher 26166
Ellenbogengasse 15
Fernsprecher 24215

Der Sport des Sonntags.

Deutsche Turnerschaft.

Gauportfest des Turngaues Süd-Nassau.

Die erste leichtathletische Veranstaltung der Turner des Gaues Süd-Nassau, die gestern auf der städtischen Kampfbahn „Kleinfeldchen“ zur Durchführung gelangte, fiel in eine recht frühe Jahreszeit. Aus diesem Grunde darf das geistige Gauportfest lediglich als Saisonöffnungsmeeting gelten, dem ersten Prüfstein für diejenigen Athleten, die es in diesem Jahre zu etwas bringen wollen. Immerhin haben sich in bezug auf die Nachwuchsförderung erfreuliche und wertvolle Aufschlüsse ergeben, während in der Oberstufe die ältere Garde nach wie vor dominiert. So ist dem Eintrachtmann Feitel, der gestern den 100. Sieg für seine Farben errang, auf der kurzen Bahn keine ernstliche Konkurrenz entstanden, und auch die Langstreckler Kößling und Hornung vom Turnerbund landeten erwartungsgemäß überlegene Siege. A. Groß-Turnerbund brachte mit 11,59 Metern eine immerhin befriedigende Leistung im Kugelstoßen zustande und war auch im Dreikampf, den A. Schaub-Tv. Biebrich mit 62 Punkten gewann, erfolgreich genug, um mit 60 Punkten den 2. Platz belegen zu können. Die Speerwurfleistung von R. Debus-Eintracht ist für den Saisonbeginn auch gerade nicht zu verachten. Im übrigen waren die Leistungen doch ausgesprochen, wie dies aus den Resultaten schon hervorgeht. Die Laufkonkurrenzen fielen bei mäßigen Zeiten (es herrschten den ganzen Tag über orkanartige Winde) ausnahmslos an die Wiesbadener Vereine, die in bekanntlich als glückliche Besitzer einer ausgebauten, vorbildlichen Platanenallee mit Wiesenlaufbahn von vornherein gegenüber den Landvereinen, die derartige Vorteile zum Glück nicht genießen, entscheidend im Vorteil sind. Die Staffelläufe, die gleichfalls unter scharfen Gegenwinden zu leiden hatten, ergaben besonders schöne Spurts von Raus- und Bunte-Turnerbund (Schwedentafel) und einen glatten Eintrachtieg (4×100-Meter-Staffel), obwohl in dieser Konkurrenz zwei Tdb.-Mannschaften starteten. Bei den Damen erzielten wieder Fr. Kiehl, Fr. Biron vom Tdb. und Fr. Schön-Tv. Waldstraße den Großteil der Erfolge. Also auch hier ist die Lage noch unverändert. Neben den Wiesbadener Vereinen Eintracht, Turnerbund, Waldstraße und Biebrich brachten sich vor allem noch die Vertreter der Tdb. Hochheim und der Tdb. Elmville zur Geltung. Die unten angegebenen Resultate lagen alles weitere. Bleibt noch zu bemerken, daß die Leitung der Veranstaltung bei dem Volksturnwart E. Vordberg-Wiesbaden in besten Händen lag und auch im übrigen die Organisation gut funktionierte. Das Schiedsgericht bestand aus den Herren A. Schmidt-Schierstein, W. Kuntz-Biebrich und A. Nagel-Wiesbaden.

Die Ergebnisse:

Turner-Oberstufe: Dreikampf: 1. A. Schaub-Tv. 1846 Biebrich 62 P.; 2. A. Groß-Tdb. Wiesbaden 60 P.; 3. A. Schaub-Eintracht 53 P.; 4. 2. Staubach-Hochheim 51 P.; 5. A. Fuchs-Eintracht 49 P. — 100-Meter-Lauf: 1. Feitel-Eintracht 11,7 Sek.; 2. A. Schaub-Biebrich 12 Sek.; 3. Raus-Tdb. Wiesbaden — 200-Meter-Lauf: 1. Feitel-Eintracht 23,2 Sek.; 2. Raus-Tdb. Wiesbaden 24,5 Sek.; 3. Liner-Tdb. 31 Sek. — 400-Meter-Lauf: 1. Bunte-Tdb. Wiesbaden; 2. Waldstraß-Deitrich 38,1 Sek.; 3. Beder-Tdb. Mittelheim. — 1500-Meter-Lauf: 1. Rössing und Hornung 4,26 Min. (beide Tdb.). — 5000-Meter-Lauf: 1. Kößling-Tdb. 17:20,7 Min. — Kugelstoßen: 1. Groß-Tdb. 11,59 Mtr.; 2. Schaub-Tdb. 11,15 Mtr.; 3. Staubach-Tdb. Hochheim 10,68 Mtr. — Speerwurf: 1. Debus-Eintracht 47,65 Mtr.; 2. Lin-Tdb. 41,05 Mtr.; 3. Debusmann-Tv. Nafstätten 40,90 Mtr. — Diskuswurf: 1. Kolberg-Tdb. 30,73 Mtr.; 2. Debusmann-Tv. Nafstätten 28,21 Mtr.; 3. Lin-Tdb. 26,83 Mtr. — Schleuderball: 1. Staubach-Tdb. Hochheim 53,92 Mtr.; 2. Debusmann-Tv. Nafstätten 50,65 Mtr.; 3. Fuchs-Eintracht 49,32 Mtr. — Weitsprung: 1. Feitel-Eintracht 6,41 Mtr.; 2. Schaub-Biebrich 1846 6,38 Mtr.; 3. Waldstraß-Tdb. 6,29 Mtr. — Stabhochsprung: 1. Waldstraß-Deitrich 5,20 Mtr.; 2. Biles-Tv. Reichenbach 3,10 Mtr.; 3. Feitel-Tdb. Schierstein 2,80 Mtr. — Dreisprung: 1. Raus-Tdb. 11,50 Mtr.; 2. Waldstraß-Tdb. 11,40 Mtr.; 3. Schaub-Biebrich 10,90 Mtr. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Eintracht Wiesbaden 47,2 Sek.; 2. Tdb. Wiesbaden 1 48 Sek.; 3. Tdb. II 54 Sek.

Turner-Unterstufe: Dreikampf: 1. A. Schmitt-Tdb. Elmville 50 P.; 2. Rupp-Tdb. 48 P.; 3. Fischer-Eintracht, Kreis-Tv. Waldstraße und W. Biles-Reichenbach mit je 47 P. — 100-Meter-Lauf: 1. Rupp-Eintracht und Roth-Tdb. mit je 12,4 Sek. totes Rennen. — 200-Meter-Lauf: 1. Roth-Tdb. 25,2 Sek.; 2. Schilling-Elmville 25,2 Sek. — 800-Meter-Lauf: 1. Hum-Tdb. 2:18,3 Min.; 2. Rupp-Tdb. 2:19,1 Min. — Kugelstoßen: 1. Fuchs-Eintracht 10,70 Mtr.; 2. Geipel-Eintracht 10,45 Mtr. — Speerwurf: 1. Raus-Tdb. 39,40 Mtr.; 2. H. Müller-Elmville 37,05 Mtr. — Weitsprung: 1. Dehse-Eintracht 5,86 Mtr.; 2. Heider-Rafstätten 5,83 Mtr. — Hochsprung: 1. S. Fischer-Eintracht 1,60 Mtr.; 2. A. Schmitt-Elmville 1,55 Mtr. — Diskuswurf: 1. Fuchs-Eintracht 28,96 Mtr.; 2. Weis-Eintracht 28,20 Mtr. — Stabhochsprung: 1. Strobel-Rafstätten 2,90 Mtr.; 2. Franzenberger-Tdb. Sonnenberg 2,65 Mtr. — Dreisprung: 1. Bunte-Tdb. 12,15 Mtr.; 2. Rupp-Tdb. 11,82 Mtr. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Eintracht Wiesbaden 49,2 Sek.; 2. Tdb. Elmville 49,4 Sek.; 3. Tdb. Wiesbaden (A) 50 Sek. — Schwedenkaffel: 1. Tdb. Wiesbaden (A) 2:16,6 Min.; 2. Eintracht 2:20,5 Min.; 3. Tdb. Wiesbaden (B) Brustbreite zurück.

Damen: Dreikampf: 1. S. Kiehl-Tdb. 61 P.; 2. A. Schön-Tv. Waldstraße 49 P.; 3. S. D. Bögel-Tdb.; 4. M. Pinf-Tdb. 46 P.; 5. F. Ulrich-Eintracht 43 P. — Kugelstoßen: 1. E. Biron-Tdb. 11,60 Mtr.; 2. M. Pinf-Tdb. 10 Mtr. — Diskuswurf: 1. E. Biron-Tdb. 27 Mtr.; 2. M. Pinf-Tdb. 23,63 Mtr. — 200-Meter-Lauf: 1. S. Bögel-Tdb. 33,7 Sek.; 2. M. Münch-Tdb. 34,7 Sek. — Speerwurf: 1. E. Biron-Tdb. 26,05 Mtr.; 2. M. Pinf-Tdb. 23,20 Mtr. — 100-Meter-Lauf: 1. S. Kiehl-Tdb. 13,5 Sek.; 2. A. Schön-Waldstraße 14,2 Sek. — Hochsprung: 1. M. Daniel-Tdb. 1,30 Mtr.; 2. M. Pinf-Tdb. 1,30 Mtr. — Weitsprung: 1. S. Kiehl-Tdb. 4,47 Mtr.; 2. A. Schön-Tv. Waldstraße 4,22 Mtr. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Tdb. Wiesbaden (A) 56,6 Sek.; 2. Tdb. Wiesbaden (B) 58,8 Sek.

Ältere Turner: Dreikampf: 1. Giesche-Tdb. 51 P.; 2. Spitz-Eintracht 45 P.; 3. Müller-Elmville 42 P. — 100-Meter-Lauf: 1. Giesche-Tdb. 18,2 Sek.; 2. Spitz-

Eintracht 13,3 Sek. — Weitsprung: 1. Giesche-Tdb. 5,03 Mtr.; 2. Spitz-Eintracht 4,70 Mtr. — Kugelstoßen: 1. Bester-Tdb. 9,15 Mtr.; 2. Giesche-Tdb. 8,95 Mtr. — Jugend: Dreikampf: 1. Prediger-Tdb. Sonnenberg 79 P.; 2. Klee-1846 Biebrich und Koller-Hochheim je 73 P.; 3. Urbsch-Tdb. 66 P. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Tdb. Elmville 50 Sek.; 2. Tdb. Wiesbaden 50,5 Sek.; 3. Eintracht Wiesbaden 50,8 Sek.

Fußball.

Um die deutsche Meisterschaft.

Niederlage des Südens.

Vorrunde: 1860 München — SV. Meiderich 4:1.

Zwischenrunde:

Hertha Berlin — SpVgg. Fürth 3:1.
SV. Hamborn — Eintracht Frankfurt 2:0.
SV. Dresden — Holstein Kiel 3:4!

Die beiden Hauptmannschaften Süddeutschlands wurden gestern auf den Spielplätzen Altonas und Berlins lahmgelegt. Es ist so gekommen, wie nach der unverantwortlichen Terminpolitik des DFB. nicht anders zu erwarten war. Die einwandfrei technisch besseren, aber sichtlich übermüdeten und abgehetzten süddeutschen Mannschaften waren nicht mehr imstande, den erneut an sie gestellten Anforderungen noch weiter physisch gerecht zu werden, sondern mußten sich nach menschlichen Möglichkeiten, insbesondere Widerstand durch ausgereifte Gegenpartnern gelassen belassen. Mit dem Ausscheiden der süddeutschen Favoriten ist zweifellos der deutschen Endrunde ein auf Teil Spannung genommen worden. 1860 München, das sich nach Sieg über den letzten westdeutschen Vertreter für die Zwischenrunde qualifizierte, ist des Südens letzte Hoffnung. Am zweiten Pfingsttag harri der Münchener „Löwe“ eine weit schwerere Aufgabe, denn sie mußten in Duisburg das letzte Zwischenrundenspiel gegen Tennis Borussia Berlin austragen, eine Mannschaft, die gleichfalls den Vorzug hat, bestens für die 1. o. Runden vorbereitet zu sein. Wenn also nicht alles täuschl. werden sich zwei norddeutsche und zwei Berliner Vereine für die Vorqualifikation qualifizierten.

Die Spiele:

1860 München hatte in SV. Meiderich einen durchaus respektablen Gegner, der nicht ohne weiteres zu überrennen war, zumal er über eine nicht geringe Kampfkraft verfügte. Die Westdeutschen setzten sich denn auch hartnäckig zur Wehr und ließen dem vor der Pause von Dübener erzielten Führungstreffer durch Janßen prompt den Ausgleich folgen. Erst nach dem Wechsel kamen die Münchener klar in Front. Ihre bessere Technik und Taktik setzten sich allmählich durch, während die Gäste im gleichen Maße zurückfielen. Thalmeier und Huber nutzten günstige Situationen noch dreimal aus, um einen in jeder Hinsicht sicheren und verdienten 4:1-Sieg sicherzustellen. — SpVgg. Fürth fing im Berliner Poststadion vor über 40.000 Zuschauern groß an. Der Angriff kombinierte flüssig, die Halbschiffe dominierte klar, aber das Quintett hatte Pech mit seinen Schüssen. Zweimal ging der Ball wider den Pfosten. Hertha Berlin war weit glücklicher. Bei einem durchbruchartigen Vorstoß kopfte Sobel ein und wenig später gelang es Kiehn, nach schwerem Fehler des Fürther Erläuterwartes Decht, mühsam einen zweiten Treffer anzubringen. Nach der Pause dominierte noch einmal Fürth. Die Angriffe setzten schnell und wuchtig ein und endlich hatte Frank auf 2:1 verbessert. Nach weiteren Vorstößen fiel die Elf langsam aber sicher zurück, Ermüdungserscheinungen machten sich zusehends bemerkbar und die bei weitem friskere Berliner Elf ließ nunmehr vor eigenem Publikum zu großer Form auf. Die Gäste verteidigten sich so gut wie eben möglich, doch ein weiterer Fehler des Erläuterwartes gestattete Lehmann den Einbruch. Reagiert gab Fürth das Rennen auf. Eine schwere Entlassung des Verteidigers Kraus gegen Ruch war allerdings nicht notwendig gewesen. Die sich anschließenden abspielenden Standballsenen waren eines deutschen Meisterschaftsspiels nicht würdig. Kraus sieht einer schweren Bestrafung entgegen.

Auch Eintracht Frankfurt war in Altona zunächst in Front. Ausgezeichnete Situationen wurden ausgearbeitet, aber (genau wie in Berlin) nicht verwertet. Auch hier wurde schließlich die Latte getroffen, ohne daß zählbare Erfolge eintraten. Dagegen gelang dem Hamburger SV. ein Durchbruch und Wolpers schob nach Festhalt des Erläuterwartes Goldammer das Führungstor. Nach dem Wechsel war deutlich zu erkennen, daß Eintracht die bessere Elf stellte, die mit ausgezeichnetem Können über weite Kampfabstände den Spielverlauf dominierte. Es mangelte jedoch an der Schnelligkeit verschiedener hart mitgenommener Spieler, und nach zwei weiteren Pattschüssen war nach einem weiteren erfolglosen Anlauf von Wolpers an der Niederlage nichts mehr zu ändern.

Holstein Kiel sorgte für die Überraschung des Tages, denn der Elf gelang in Dresden ein verdienter Sieg über den mitteldeutschen Meister. Anfangs allerdings schien es, als ob der SV. klar in Front bleiben wollte. Schläffer, Berthold und A. Hofmann erzwangen 3 Treffer, denen Holstein durch Ritter lediglich ein Tor entgegenzusetzen vermochte. Später aber änderte sich vollkommen das Bild. Die Kieler warteten nach dem Wechsel mit prachtvollen Angriffen auf, rissen auf lange Zeit die Initiative an sich und brachten das unmöglich Scheinende fertig: Voh und Ludwig erreichten den Ausgleich und Widmayer schob sogar den Siegestreffer. Gegen Spielende verteidigten die Norddeutschen sehr hart und behaupteten auf diese Weise als taktisch bessere Elf gegen die jetzt lebhaft anstrebenden Dresdener den verbliebenen Sieg.

Süddeutsche Privatspiele: TSV. 1905 Mainz — VfR. Mannheim 3:5; TSV. Frankfurt — Wormatia Worms 6:2; Danau 1893 — VfR. Neu-Isenburg 1:1; Alemannia Worms — TSV. 1904 Würzburg 2:2; VfR. Pönggen — Germania Schwanheim 3:1; SV. Waldhof — 1. FK. Rürberg 3:2; Kickers Stuttgart — VfR. Heilbronn 3:0; SpVgg. Schramberg — Union Bödingen 5:1; Borussia Neunkirchen — Germania Brödingen 3:3; Sportfreunde Saarbrücken — Germania Brödingen 2:0; 1. FK. Pforzheim — VfR. Karlsruhe 3:2.

Wettbewerb der Offenbacher Kickers.

Die Offenbacher Kickers feierten ihr 30jähriges Bestehen und hatten aus diesem Anlaß Union Niederrad, Danau 1893 und den SV. Wiesbaden zu einem Jubiläums-Wettbewerb eingeladen. Die akademische Feier wurde am Samstag in der Turnhalle des Offenbacher Turnvereins

in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste abgehalten. Zu der sportlichen Veranstaltung selbst hatten sich etwa 4000 Zuschauer eingefunden. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Turnerspiele in vorbildlicher und ritterlicher Manier ausgetragen wurden.

Die Ergebnisse:

Kickers Offenbach — SV. Wiesbaden 2:0 (2:0); Union-Niederrad — Danau 1893 0:0; Union Niederrad — Sportverein Wiesbaden 2:2; Kickers Offenbach — Danau 1893 2:1; SV. Wiesbaden — Danau 1893 0:1; Kickers Offenbach — Union Niederrad 2:1.

Die Platzierung:

1. Riders Offenbach	3	3	—	—	6:2	6
2. Hanau 1893	3	1	1	1	2:2	3
3. Union Niederrad	3	—	2	1	3:4	2
4. SV. Wiesbaden	3	—	1	2	2:5	1

Handball D. S. B.

Deutsche Meisterschaft.

SV. 1898 Darmstadt — 1. Spandauer Polizei-SV. 11:8 (6:6). SpVgg. Fürth — Polizei-SV. Berlin 5:13 (3:8).

Die Vorklustrunde brachte die erwarteten Siege des Titelverteidigers und des süddeutschen Meisters. Damit arbeitete sich zum vierten Male eine süddeutsche Mannschaft bis zum Schlußspiel empor. 1922 war es Tv. Schwanheim, 1923 SpVgg. Fürth, 1929 Polizei Darmstadt. Aber es reichte noch nie zum Endspiel. 1:5 unterlagen die Schwanheimer, 1:2 die Fürther und 7:12 die heftigsten Polizeikicker dem Polizei-SV. Berlin, der auch diesmal wieder als Favorit gelten muß. Seine glänzende Leistung in Bamberg läßt darüber keinen Zweifel zu. Die Fürther waren durch Erlass in der Verteidigung geschwächt. Außerdem machten sie den Fehler, ihr Angriffsspiel zu sehr auf den Halbschüler Jagerl auszuweichen, der aber so gut abgedeckt wurde, daß dem Sturm die Gefährlichkeit genommen war. SV. 1898 Darmstadt fand sich erst im zweiten Kampfabschnitt zu dem gewohnten sicheren Spiel, hatte dann aber das Best in der Hand. Vor der Pause lagen die Spandauer, nachdem sie die Darmstädter 2:0-Führung aufgeholt hatten, zeitweise mit einem Tor Vorsprung in Front, und die Einheimischen mußten ihr ganzes Können einsetzen, um wenigstens bis zur Pause wieder beizukommen.

Um den Aufstieg der Gruppe Main: Das Spiel TSV. Dacht — VfR. Sachsendaulen kann infolge eines Mißverständnisses nicht zum Ausmarsch, dürfte aber nach Lage der Dinge für Sachsendaulen gewonnen sein, das damit an der Spitze bleibt. SpVgg. Arnsberg verdrängt TSV. Dichtenbach durch ein 5:2 vom zweiten Platz, und die Offenbacher Kickers setzten sich mit einem 4:3 gegen TSV. Braunsbardi vor den Unterlegenen. Reihenfolge nach Punktzahl: Sachsendaulen 11, Arnsberg 9, Offenbach und Dichtenbach je 8, Braunsbardi und Dacht je 7.

Freundschaftsspiele:

Polizei-SV. Wiesbaden — Haslia Bingen 8:9 (5:6).

Die Binger waren trotz ihrer starken Verluste beim Himmelfahrtsturnier in Kreuznach um geeigneten Ersatz nicht verlegen. Sie lieferten eine bedeutend bessere Partie als von ihnen erwartet wurde. Schwach war lediglich die Verteidigung. Den Einheimischen, deren Hüter sich aufstehend lässig verhielt, fehlte der sichere Rückhalt. Die Binger setzten genügen in der Abwehr beiderseits durchsichtlichen Anforderungen. Wuchtig setzten die Schützen auf allen Posten im richtigen Augenblick zum Schuß an. Eine geschlossene, einheitliche Leistung, die sehr gefiel. Der Sturm der Polizeikicker hieß Pape. Man kann nicht sagen, daß das Spiel bemerkt auf ihn eingestellt worden wäre. Er hatte es an sich gerissen. Scholl schob das achte Tor. Die sieben vorausgegangenen kommen auf Papes Konto. Er schied den 2:0-Vorsprung der Gäste aus und brachte Polizei nach zehn Minuten zum erstenmal 3:2 in Führung. Er überholte die Binger gleich nach dem Wechsel wieder, obwohl sie gegen Ende der ersten Hälfte mit 6:4 schon recht aussichtsreich gelegen hatten. Mit Scholls Hilfe hatte er den Stand fünf Minuten vor Schluß auf 8:6 für Wiesbaden gebracht. Aber in trivialischem Endspurt erzwangen die Rheinländer abermals den Ausgleich und in der letzten Minute sogar den Sieg. Schiedsrichter Bauer (Biebrich) leitete den schnellen Kampf einwandfrei.

Der Klubkampf TSV. 1860 Mainz — SV. Siegfried Wiesbaden endete mit einem weiteren, sehr beachtenswerten Erfolg unseres Turnierspielers vom Donnerstag. Mit 4:2 Punkten bei einem Torverhältnis von 20:11 errangen die Hiesigen einen eindrucksvollen Gesamtsieg. Im Kampf der ersten Mannschaften, der sehr temperamentvoll, leider aber infolge schlechter Leistung auch reichlich hart abgewandelt wurde, mußten die Siegfrieder Wiesbadener den ersten Niederlage in ihren diesjährigen Privatspielen einstecken. 7:5 (6:4) wurden sie von den Wiesbadenern geschlagen. Das Jugendspiel gewann Siegfried mit 10:1 (5:1) ganz überlegen. Lediglich den Gang der zweiten Mannschaften entschieden die Rot-Weißen mit 3:3 (3:0) für sich.

Post-SV. Wiesbaden siegte am Samstagabend mit 7:1 (3:1) leicht über die Kaffeler Turner, die allerdings nicht dem Handballspiel von Groß-Main, dem Tv. 1846 angehörten, wie zuerst angenommen worden war, sondern der in der zweiten Klasse spielenden TSV. Am Sonntag holte sich die Post in Schwanheim beim VfR. mit 3:7 (1:6) die erwartete Schlappe, die immerhin als milderer Ausfall, als wir vermuteten.

Schwimmklub: Wiesbaden und Olympia Weidenau kämpften bis zur Pause (2:2) ausgeglichen. Im zweiten Kampfabschnitt fehlte es den Schwimmern jedoch, wie schon so oft, an der nötigen Zähigkeit, so daß sie sich schließlich mit 2:9 noch recht hoch geschlagen bekennen mußten.

Reichsbahn-TSV. Wiesbaden vermochte sich in Bredenheim gegen den dortigen Tv. nicht durchzusetzen. Die 1. Elf verlor 1:3 (1:2); die Jugend 0:3, allerdings hatte ihr der Gegner keine 2. Mannschaft entgegengestellt.

SV. Wiesbaden spielte mit seinen Reservisten gegen die 2. Mannschaft des Polizei-SV. Darmstadt 6:8 (4:5); die Jugend bewies der Kolping-Mannschaft der DSK. mit 11:4 (4:2) ihre Überlegenheit. Das Spiel der Damen gegen SpVgg. Arnsberg fiel aus.

TSV. 1908 Schierstein zog in Geisenheim gegen die Turnerschaft mit 2:9 den Kürzeren.

Sportverein — DSK. Kolping 11:4. Das vereinbarte Freundschaftsspiel von Sportvereins Jugend gegen die DSK. Kolping endete am Samstag mit einem



Ein Windmühlensflugzeug im deutschen Luftverkehr.

Die Deutsche Luftbanke hat ein Windmühlensflugzeug des spanischen Erfinders de la Cierwa angekauft. Ein deutscher Flieger soll zum erstenmal mit dieser Maschine nach Dresden starten.

überzeugenden Sieg der Sportvereiner, die das Spiel jederseits in der Hand hatten. Die Vertreter der DSK. zeigten durchweg gute Leistungen mit Ausnahme des Torwächters; der einen schwarzen Tag hatte.

SB. 1919 Biebrich ließ sich in Frankfurt von den Reizen des HSV. 4:1 schlagen; seine Jugend verlor gegen die 3. Mannschaft des FC. Biebrich 3:5 (1:1).

Weitere Ergebnisse: Rot-Weiß Frankfurt schlägt HSV. 1885 Heckenheim 7:5 und spielt gegen Eintracht 4:4; Stadt-SV. Frankfurt — FC. Niederrad 7:5 (4:2); Polizei Hanau — Polizei Darmstadt 1:6; HSV. Langen — Wormatia Worms 7:8; VfR. Mannheim — HSV. Frankfurt 8:8; TSG. Dornheim — FC. SV. Frankfurt 7:6; D. M. — Stadt-SV. Frankfurt — HSV. 1905 Mainz 7:5 (2:3); VfR. Mannheim — Eintracht Frankfurt 8:1.

Radsport.

Die elfte Etappe der Deutschlandfahrt.

Deutschland bleibt in Führung.

Die Deutschland-Rundfahrt entwickelt sich immer mehr zu einer reinen Spozierfahrt. Wie bei den Sechstagerennen, hat es sich auch bei dem Straßenfahren eingebürgert, daß an jedem Tag nur eine Jagd gefahren wird. Trotz der vorzüglichen Straßen fand das Tempo seitweilig auf etwa 17 Stunden-Kilometer. Die Kontrolle in Uelsen passierten 25 Mann geschlossen 4 Minuten vor den Italienern Piccin und Frascarelli. In den letzten 20 Kilometer hatten der Franzose Reuhard und Stoepel Reifenschaden. Reuhard erreichte die Kopfgruppe kurz vor dem Ziel, dagegen hatte Stoepel einen Zeitverlust von nahezu 1 Minute zu beklagen. Im Endspurt zeigte sich der Franzose Barthelme einmal mehr überlegen und siegte vor Mehe und dem Österreicher Bulla.

Ergebnisse: 26 Fahrer im Endspurt: 1. Barthelme 9:21.20, 2. Mehe, 3. Bulla, 4. Bufe, 5. Siegel, 6. Moineau, 7. Franz, 8. Martin, alle übrigen auf dem neunten Platz mit Ausnahme von Stoepel 9:22.10.

Im Gesamtklassement gab es keine Veränderungen; in der Einzelwertung führt nach wie vor der Deutsche Mehe vor seinem Landsmann Thierbach und dem Luxemburger Nikolas Frank. Im Länderklassement hat Deutschland weiter vor Frankreich, der gemischten Mannschaft und den übrigen drei Nationalmannschaften die Führung.

Fechten.

Die deutschen Fechtmeisterschaften.

Eine Rüdesheimerin erringt die Meisterschaft im Florett.

Am Sonntag wurden die deutschen Fechtmeisterschaften im Ausstellungspalast zu Dresden mit dem Entscheidungssieger.

Skarel-Prozeß im Oktober.

Der Betrug an der Berliner Stadtbank.

Berlin, 18. Mai. Nach langen Exzitationen ist jetzt eine Verständigung zwischen allen Beteiligten dahin zu Stande gekommen, daß der große Skarel-Prozeß im Oktober beginnen und nach Möglichkeit bis Ende Dezember zu Ende geführt werden soll. Der Prozeß wird nach den üblichen Präliminarien sich sofort mit dem Hauptpunkt der Anklage, dem Betrug der Gebrüder Skarel an der Berliner Stadtbank, beschäftigen. Max Skarel, dessen Krankheit sich in den letzten Wochen immer mehr verschlimmert hat, wird nach den bisherigen Gutachten der Hauptverhandlung nicht beizubehalten können, und man wird sich im Herbst mit der Frage zu beschäftigen haben, ob nicht von vornherein das Verfahren gegen Max Skarel von dem Verfahren seiner Brüder Willi und Leo abgetrennt werden muß. Die Anklage wird von Staatsanwalt Weisenberger und dem ersten Staatsanwalt Fährn. v. Steineder vertreten werden. Nachdem Rechtsanwalt Dr. Alsbach die Verteidigung niedergelegt hat, weil er den Prozeß neben seiner Praxis nicht durchführen kann, werden die Hauptangeklagten von den Rechtsanwälten Dr. Zul. Meyer 1., Dr. Rueßell und Rechtsanwalt Bindar vertreten werden.

SDS-Rufe von einer Schredensinsel.

Die ganze Bevölkerung an Beri-Beri erkrankt.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, ist mit der Ankunft des französischen Dampfers „Austral“ in Durban ein Transport von rund 80 Menschen gelandet worden, die an Bord des Schiffes genommen wurden, nachdem auf der von ihnen besetzten Insel mehr als ein Drittel aller Einwohner unter jämmerlichsten Qualen an Beri-Beri verstorben waren. Es handelt sich um Einwohner der Kerguelen-Gruppe, einer Reihe von Inseln, die zu Frankreich gehört. Auf diesen Inseln will man die neuen Strafkolonien anlegen, die sicherer sein sollen als Guana.

Der Dampfer „Austral“ befand sich hier auf der Seefahrt, als er von der St.-Pauls-Insel einen dringenden Funkpruch erhielt, sofort die Insel anzulaufen. Die Rufe wurden durch das SDS-Beichen unterstützt. „Austral“ lief sofort die Pauls-Insel, die größte der Kerguelen-Gruppe, an und fand dort von 132 Einwohnern 36 bereits im Sterben. Alle waren an Beri-Beri erkrankt. Abgesehen aus 22 Europäern. Der Gesundheitszustand war derart, daß der Kapitän des Schiffes nicht die Möglichkeit sah, im einzelnen helfen zu können. Er befahl daher die vollkommene Räumung der Insel. Ein Teil der Einwohner wurde zur Insel Réunion gebracht, während die übrigen nach Afrika mitge-

im Säbelfechten und dem Endläufen im Damen-Florett abgeschlossen. An den Säbelfechten teilnahmen 21 Fechter. Mit fünf Siegen und einer Niederlage errang der Berliner Moos den Meistertitel im Säbelfechten. Halberstadt-Offenbach mußte während des zweiten Gefechtes, in dem er gegen Moos bereits 4:0 führte, wegen Daumenverletzung aufgeben.

Bei den Damen traten am Sonntag noch 13 Fechterinnen an. Nachdem in der Zwischenrunde Hannach-Rüdesheim, Niebe-Hannover, Gegenkobe-Dresden und Wülbern-Hamburg ausgeschieden waren, wurde die Endrunde von neun Damen bestritten. Hier gab es interessante Kämpfe und bis zuletzt war der Sieg ungewis. Mit sieben Siegen und einer Niederlage holte sich Fr. Mers-Rüdesheim die Damen-Florettmeisterschaft.

Die Einzelmeisterschaft im Degenfechten fiel wiederum nach Frankfurt a. M. Von 39 Teilnehmern kamen 12 nach 6 Vorrunden und 4 Zwischenrunden in die Entscheidung. Sieger wurde Rosenbauer-Frankfurt a. M. vor Oblin. Gar-Winsdorf.

Ergebnisse:

Deutscher Säbelfechter: Moos-Berlin 5 Siege, 20 Treffer, 2. Eiseder-Frankfurt a. M. 4 S. 18 Tr., 3. Leonhard-Dresden 4 S. 22 Tr., 4. Thompson-Offenbach a. M. 3 S. 24 Tr., 5. Sommer-Berlin 2 S. 24 Tr., 6. Rosenbauer-Frankfurt a. M. 2 S. 26 Tr., 7. Oblin-Hamburg 1 S. 28 Tr.

Damen-Florettmeisterschaft: 1. Fr. Mers-Rüdesheim 7 S. 19 Tr., 2. Fr. Wächter-München 6 S. 23 Tr., 3. Fr. Talmann-München 6 S. 27 Tr., 4. Fr. Kassel-Leipzig 5 S. 24 Tr.

Degenmeisterschaft: Deutscher Meister Rosenbauer-Frankfurt a. M. 10 Siege, 8 erh. Treffer, 2 Oblin. Gar-Winsdorf 9 S. 10 erh. Tr., 3. Verdon-Spandau 8 S. 9 erh. Tr., 4. Halberstadt-Offenbach 8 S. 9 erh. Treffer, 5. Niebe-Hannover 6 S. 15 erh. Tr., 6. Moos-Berlin 5 S. 15 erh. Tr., 7. Eiseder-Frankfurt a. M. 5 S. 15 erh. Tr., 8. Schröder-Spandau 4 S. 15 erh. Tr.

Flugsport.

Abprung einer Fliegerin aus 4400 Meter Höhe.

Die Kunstfliegerin Lola Schröder-Porescou hat beim Großflugtag in Leipzig-Mockau mit ihrem 119. Ballonschirmabprung aus 4400 Metern Höhe ihre eigene Weltbestleistung für Frauen von 2800 Metern, die sie erst 1929 aufgestellt hat, wesentlich überboten. Der Abprung gelang planmäßig. Sie legte dabei in 18 Minuten eine Strecke von etwa 20 Kilometern zurück.

nommen wurden. Eine ganze Anzahl Erkrankter war schon gestorben, ehe oder kurz nachdem die „Austral“ in St. Paul anließ.

Es handelt sich bei der Massenerkrankung, die auch noch zahlreiche Todesfälle nach sich ziehen wird, um eine radikale Form der Beri-Beri, also der Avitaminose, die bei allen Betroffenen schwere Nervenerkrankungen im Gefolge hatte. Diese Form der Erkrankung soll nicht nur auf den Kerguelen, sondern auf fast allen südindischen und antarktischen Inseln beobachtet worden sein, so daß man auch für die vor-aussichtliche neue französische Strafkolonie mit ähnlichen Krankheiten rechnet, zumal die beobachtete Form nicht von dem entfalteten Reis zu kommen scheint, sondern auf einen anderen, noch nicht ermittelten Vitaminmangel zurückzuführen ist.

Brandkatastrophen in Japan.

Panik in einem Lichtspielhaus.

In Katsue Honsu (Südwestjapan) ist, wie aus Tokio berichtet wird, ein großer Brand ausgebrochen. Ungefähr 700 Häuser wurden zerstört. Der entstandene Schaden wird auf mehrere Millionen Yen geschätzt.

Weitere Großfeuer haben gewütet, das eine in Niigata wo 70 Häuser zerstört und 9 Feuerwehrleute schwer und 12 leicht verletzt worden sind, weil eine Dampfmaschine in den Fluß gestürzt ist, das andere brach während des Seidenmarktes in Kanakomachi in Bezirk Gumma aus. 14 Personen sind in den Flammen ums Leben gekommen, 30 Schwer- und 130 Leichtverletzte sind zu beklagen. Das Feuer entstand in einem Lichtspielhaus während der Vorstellung, der rund 500 Personen, und zwar zumeist Frauen und Kinder, bewohnten. Es brach eine Panik aus, bei der viele zu Boden getreten wurden.

Brandstiftung aus krankhaftem Trieb. In dem Efelordt Gelfern waren, nach einer Meldung aus Trier, im Laufe einer Woche sieben Brände entstanden, die eine Reihe von Anwesen einäscherten. Die Aufregung in der Einwohnerlichkeit stieg außerordentlich. Es wurden Brandwachen bei Tag und Nacht eingerichtet. Trotzdem gelang es erst nach dieser Serie von Bränden den Täter zu entdecken. Es ist der 19 Jahre alte Sohn einer einheimischen Familie. Er ist zu seinen Taten dadurch gekommen, daß er, als Ende 1930 ein nicht von ihm angelegter Brand im Dorfe ausbrach, von da an den krankhaften Trieb hatte, die Menschen bei den Lösch- und Rettungsarbeiten durcheinanderlaufen zu sehen. Der Schaden ist außerordentlich groß, da die meisten Betroffenen nicht in guten Verhältnissen leben und unzulänglich versichert sind.

Schweres Eisenbahnunglück bei Essen. — Zwei Tote. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Samstagvormittag an einer Überführung in der Nähe des Bahnhofes Essen-Nord. Eine Rangierlokomotive wurde von einem ausfahrenden Güterzug in einer Weiche am Brückenkopf so stark gestreift, daß die Lokomotive die Rangiermaschine aus den Schienen hob und über das Gelände auf den Bürgersteig stürzte. Der Heizer und der Lokomotivführer wurden dabei so schwer verletzt, daß sie bald nach dem Unglücksfall starben. Ein Kind, das auf dem Bürgersteig spielte, trug schwere Brandwunden davon.

Kampf mit einem Geisteskranken. Die Ehefrau des 46 Jahre alten Maurers Kös in Berlin rief am Samstag den Schutz der Polizei an, da ihr Mann sie und ihre fünf Kinder mit einem Messer bedrohte und die Familie umbringen wollte. Als die Polizeibeamten gewaltsam in das Zimmer eindringen, in dem sich Kös eingeschlossen hatte, stach dieser mit einem Schlächtermesser und einem Seitengewehr auf die Beamten blindlings ein. Schließlich gelang es, den Tobenden durch einen Schuß kampfunfähig zu machen. Bei dem Handgemenge wurden auch zwei Beamte schwer verletzt.

Der Manichower Nord aufgefährt. — Der Schrecken des Oberbruchs. In der Nacht zum Ostermontag wurde, wie berichtet, in Manichow bei Küstrin der Amtsvorsteher Schiemo von einem Einbrecher erschossen. Als Mörder ist jetzt in einem Kino in Berlin der 27 Jahre alte „Arbeiter“ Kewers aus dem Dorf Kienitz bei Küstrin festgenommen worden, wo sein Vater den Zimmermannsberuf ausübt. Der Verbrecher hat ein umfangreiches Verbrechen abgelegt. Er war früher in Fürsorgeerziehung und ist wegen Einbruchs, Körperverletzung usw. bereits 13mal vorbestraft. Er führte ein unstetes Leben, hielt sich bald zu Hause auf, bald reiste er in der Gegend umher oder machte Abstecher nach Berlin. Ein Kuchlad, den er am Tatort in Manichow zurückgelassen hatte, führte auf seine Spur. Bei seiner Vernehmung gab er zu, noch etwa 9 bis 10 weitere Einbrüche ausgeführt zu haben. Das Oberbruch ist durch die Verhaftung von einem besonders schlimmen Gefallen befreit worden.

Kirchenraub in Prag. In der berühmten Prager Tein-Kirche auf dem Altstädter Platz wurde nachts ein dreifacher Raub verübt. Der Täter verwüsthete die herrliche, aus dem Jahre 1770 stammende Monstranz, indem er kostbare Teile aus ihr herausbrach. An Marienbildern wurden Ohrgehänge, Armbänder und Kreuze aus Goldketten, Goldherzen usw. geraubt. Auch mehrere Opferstöcke wurden zerbrochen. Der Gold- und Silberwert der gestohlenen Gegenstände beträgt gegen 4000 Kronen, der ideelle Wert aber ist unschätzbar. Von dem Räuber fehlt bisher jede Spur.

Bondskittis an einem Unschuldigen. In der slowakischen Ortschaft Lendava wurde ein beispielloser Fall von Bondskittis verübt. Bei der Bauernhochzeit gaben junge Burken Freundschaftsbezeugungen aus Gewehren und Pistolen ab. Während der Schierei brach plötzlich eine Frau ohnmächtig zusammen. Die umstehenden Bauern beschuldigten einen Kellner, die Frau erschossen zu haben, banden den Unschuldigen trotz seiner Unschuldbezeugungen an einen Pfahl und prügeln ihn zu Tode. Erst später wurde die ohnmächtige Frau untersucht und man stellte fest, daß sie überhaupt keine Verletzungen aufwies. Die Gendarmerie verhaftete 28 Bauernburken. Das Verhör ergab, daß sie den Kellner mit Unschuld fälschlich beschuldigt und zu Tode geprügelt hatten, weil er sich seit einiger Zeit weigerte, ihnen Getränke auf Kredit zu verkaufen.

Blutrat in einem Washingtoner Nachtclub. In einem feudalen Nachtclub Washingtons ereignete sich in den frühen Morgenstunden in Anwesenheit prominenter Gesellschaftsleute eine schwere Blutrat. Der Sohn eines reichen New Yorker Geschäftsmannes Robert Shaw Montgomery erschoss einen Polizeibeamten, verletzte den Klubbesitzer lebensgefährlich und beging dann vor den Augen der Lokalbesucher Selbstmord. Montgomery, der in der New Yorker Gesellschaft der „Millionär-Lebemann“ genannt wird, hat die furchtbare Tat anscheinend aus Ärger darüber begangen, daß er in dem überfüllten Nachtlokal keinen Platz mehr erhalten konnte. Die Schredenszene in dem Washingtoner Nachtclub hat in New York einen dramatischen Abschluß gefunden. Als die Geliebte Montgomerys, Konstanse Coleman, die Nachricht von der furchtbaren Tat erhielt, verübte sie ebenfalls Selbstmord, indem sie sich aus ihrer Wohnung auf die Straße hinabstürzte. Sie war sofort tot.



Günther Plüschows Heimfahrt.

Die Aufbrunn der Urnen mit den sterblichen Überresten des Feuerlandliegers Günther Plüschows und seines Begleiters Dreblow an Bord des Dampfers „General San Martin“, der sie aus Südamerika nach der Heimat brachte.

Geheimnisse der Mafia und der Kamorra.

Im Dienste der italienischen Verbrecherorganisationen.

Von Ralph Urban.

(Nachdruck verboten.)

Mein Abenteuer in Trapani.

Strahlender Himmel, strahlendes Meer, strahlende Menschen. Ein kleiner Hafen, anschließend ein breiter, sauberer Platz, Stadthaus von einigen malerischen Cafés eingerahmt. Das Gefühl des in Eingewöhnung befindlichen Mittelmeerraums wird selten durch idyllisierende Baedeker-Beschreibungen, Regelschuhe und Rucksäcke getrübt.

Die strahlenden Menschen bevölkern in den Abendstunden den Hafen und die Tische und Stühle der Cafés. Sie nehmen ihren Café cipro, ihre Bibite oder gar nichts, schreien dabei und lassen die Hände in der Luft herumfliegen, daß man meinen könnte, alle Leute wären in einen erbitterten Streit verwickelt. Es ist aber nur das Temperament, das ein harmloses Gespräch derart begleitet.

Eine fahrbare Drehorgel macht die Runde von Café zu Café, spielt „Addio, mia bella Signora“ und andere wehmütige Weisen, irgendwo singen ein paar dazu, und jede der Stimmen birgt ein Talent. Da ist man nun mit aufgedöpfter Seele an der Grenze zur Ewigkeit.

Das ungefähre ist Trapani, die Südspitze von Sizilien. Die von Neapel kommenden Dampfer legen dort nochmals an, um dann erst wieder in Tripolis oder Tunis zu landen, und bringen so zweimal wöchentlich Abwechslung.

Hier beginnt meine Geschichte.

Damals wurde mir Italien zur zweiten Heimat, und das in einer Zeit, da es mir nicht gerade glänzend ging. Ich schrieb damals für einige Zeitungen gegen schwächliches Zeilenhonorar, so daß ich, um halbwegs ordentlich leben zu können, noch einen anderen Erwerb haben mußte. So verkaufte ich Schreibmaschinen. Es ist dies kein leichtes Brot gewesen, zumal ich nicht einmal ein Muster hatte und nur auf den Katalog und mein Mundwerk angewiesen war. Nun, es ging, wenn auch nicht gerade toll.

Dann wurde ich — Lieferant der Mafia, und das Geschäft ging glänzend.

Der Befehl ist da!

Das kam so. Ich lag an einem Tisch vor dem Café und war ziemlich schlechter Laune. Ich hatte die ganze Woche nichts verkauft, und in meiner Briefstube machte sich eine derartige Ebbe bemerkbar, daß ich beschloß, an diesem Abend auf das Souper zu verzichten. Am Nachmittag war ich beim Kommando der Karabinieri gewesen, in der Hoffnung, ein Geschäft zu machen. Man trug sich dort mit der Absicht, eine neue Schreibmaschine zu erwerben. Ich sprach darüber mit einem Oberleutnant, und er wollte mich gerade ins Nebenzimmer zum Major führen, als dieser durch die Tür nach dem Oberleutnant rief. Dieser sprang sofort auf und eilte

in das andere Zimmer, ließ aber die Tür offen, so daß ich die etwas erregten Worte des Majors hören konnte:

„Also, die Order ist da — heute nacht überraschen wir den Cavaliere Pozzi...“

Der Oberleutnant hatte die Tür geschlossen, und es wurde unmöglich, weiter etwas zu verstehen. Es interessierte mich auch nicht besonders, obwohl ich erkannte, daß das Auge des Gesetzes auf einen Cavaliere gerichtet zu wissen, da es nur Männer von zweifellosem Ruf sind, denen man diesen Titel verleiht.

Nach einer Weile kamen beide Offiziere in das Zimmer zu mir, und wir sprachen vom Geschäft. Die Maschine war billig, und der Major erklärte sich bereit, sie zu kaufen, wollte sie jedoch erst ausprobieren. Ich hatte an die Karabinerie von Gergenti eine Maschine verkauft und gab sie als Referenz an. Man war einverstanden und das Geschäft ziemlich sicher, nur würde es noch einige Tage dauern, ehe ich den Auftrag in der Tasche hatte.

Es kam so über mich, ob es nicht doch nett wäre, sich eine bescheidene Mahlzeit zu Gemüte zu führen. Der Leichtsinn siegte, und ich ging auf die Suche nach einer Trattoria. Immer unterbewußt das Geschäft im Sinne, habierte ich die Firmenschilder an den Haustüren auch auf diesem Wege und merkte mir die Namen solcher Leute, die als Kunden in Betracht kommen konnten. Blödsinn blieb mein Blick auf einem großen Westinghousehändler, das folgende Aufschrieb trug: „Cavaliere Luigi Pozzi — Esportazione di frutta.“

Der Mann, der die Karabinieri aufsuchen wollte.

Ich war neugierig geworden, und es roch nach Abenteuer. Rasch entschlossen wollte ich mir die Firma ansehen, obwohl es bereits gegen 10 Uhr war.

Die Kanzlei bestand aus zwei Räumen, und es war noch ein Fräulein anwesend, das ich nach dem Chef fragte. Er war nicht hier, ich konnte aber warten, er müsse jeden Moment kommen, um die Post zu unterzeichnen. Nach einigen Minuten war er auch da, ein untergeordneter, gut aussehender Mann von etwa vierzig Jahren. Er fragte mich, was los sei. Ich fragte ihn, auf einen Jammer von Schreibmaschine zeigend, ob dies das Instrument sei, auf dem schon Garibaldi vor 70 Jahren seine Armeebefehle geschrieben hatte, und ob er nicht auch denke, daß es höchste Zeit wäre, den Kauf eines handgemachten Schreibens zu erwägen. So kamen wir ins Gespräch, obwohl er kategorisch erklärte, sich innerhalb der nächsten zehn Jahre unter keinen Umständen von diesem Möbel zu trennen. Die üblich, sprachen wir von allem Möglichen, und dann fragte er mich, woher ich sei. Als er erfuhr, daß ich Deutsch spreche, war er sehr erfreut und bat mich, ihm gefällig zu sein; er hätte einige deutsche Geschäftsbriefe, die er dringend überlegt haben möchte. Wenn ich nichts Besseres vorhabe, möge ich mit ihm zu Hause speisen. Somit war die Nachmittagsfrage glänzend gelöst.

Wir gingen gleich mitkommen fort. Er brachte mich in sein vornehmtes Patrizierhaus, stellte mich seiner scharmanten Gattin vor und demonstrierte mir seine hübschen Kinder. Es waren reizende Leute, das Essen ausgezeichnet, bis der Wein. Ich fühlte mich herrlich, bis mir einfiel, daß der Mann ein böses Konto haben müsse, wenn ihn die Karabinieri bei Nacht heimsuchen wollten. Das mußte wohl einer der Partierer sein, wie solche auf der Welt herumlaufen, die sich nicht unterdrücken, wollte ich meinem Prinzip „Maul halten“ treu bleiben. Warnte ich ihn und hatte er wirklich was auf dem Kerbholz, leistete ich einem Gauner Vorschub. Warnte ich ihn nicht, wäre es ebenfalls eine Gemeinheit, die Leute waren sehr nett zu mir, ich genoss Gastfreundschaft, und außerdem war mir der Mann sympathisch. Also warne ich ihn! Ich war nun sehr zerstreut, es zuerst das Öl, dann den Salat und endlich die Schnecke, die darauf gefressen hatte. Nach Tisch ging ich mit dem Hausherrn in dessen Privatstudio, um die Briefe zu überlegen.

„Cavaliere“, sagte ich, als wir allein waren, „heute nacht kommen die Karabinieri zu Ihnen!“

Wie von Ratten gestochen fuhr er mir an den Hals. Was ich da eben gesagt habe? — und er hatte keinen Tropfen Blut mehr in der Gegend vom Herzen aufwärts. Nun erzählte ich ihm, woher ich es wußte. Er ließ eine Weile lächelnd im Zimmer umher, dann sah er auf die Uhr. Er war wieder ruhig geworden, blieb vor mir stehen und sagte:

„Junge, das vergesse ich Ihnen im Leben nicht. Jetzt müssen Sie sofort weggehen. Kommen Sie morgen nachmittag in mein Büro.“

Also ging ich, und draußen war es noch hell und keine Spur von einem Karabinieri zu sehen. Der Fall war interessant, und ich beschloß, ihn weiter zu verfolgen. Ich frich in respektvoller Entfernung um das Haus herum. Bald nachdem die elektrische Straßenbeleuchtung in Funktion trat, promenierte einige Zivilisten in der Straße vor dem Hause und gingen nicht mehr weg. Aber auch an anderen Straßenecken wurden Gestalten sichtbar, und es machte auf mich den Eindruck, als wartete man auf die Leute, die in das Haus kommen sollten. Vorhitzhalber verließ ich die Gegend und unternahm einen Spaziergang nach der Karabinerie-Kaserne, setzte mich in der Nähe vor ein Bierhaus, erholte mich bei einem Glas Wein und genoss die Stille des Abends.

So um 24 Uhr kam aus der Kaserne ein mit Karabinieri besetzter Camion heraus, und ich wußte, daß dies der Besuch sei. Über das Massenangebot war ich allerdings erstaunt. Als ich wieder bei dem Hause anlangte, gab es da schon viele Neugierige, und die Aktion war im Gange, nämlich die Karabinieri waren im Hause verdingt. Erst gegen 2 Uhr morgens kamen sie wieder zum Vorschein und zu meiner schändlichen Befriedigung ohne meinen Cavaliere. Nachdenklich ging ich in mein kleines Hotel, ohne meinen Cavaliere. Nachdenklich ging ich in mein kleines Hotel.

(Fortsetzung folgt)

Schatz

— Wellritzstraße —

Hausfrauen

ich helfe Ihnen Ihren Boden blitzblank machen, ohne daß Sie dazu viel Geld brauchen.

Benutzen Sie mein

Bohnerwachs

das sehr sparsam im Gebrauch ist, denn schon bei hauchdünnem Aufstrich erzeugt es einen wunderschönen Glanz. Dabei kostet die Dose gelb oder weiß mit ca. 1 Pfd. Inhalt nur

39 S.

Wachsbeize

in 3 Farben, die Dose ca. 1 Pfd. Tausende von sparsamen und klugen Hausfrauen in verschiedenen Städten haben es im Gebrauch.

1 Riegel Seife

5 Stück

Putztücher

nur 2 Sorten, aber 2 gute Sorten

39 S. und 49 S.

Schuhwischse

20 % unter Ladenpreis 20 S. Normaldose nur

Wer mit dem Pfennig rechnet, kauft alles bei

Schatz

Die rote Tinktur

tötet alle Wanzen

Radikal Zuverlässig
(Jahrzehntel. Erfahrung) Flasche 0,70, 1,00 u. 1,50
Allein echt in Drogerie Bruno Backe,
Taunusstraße 5 — gegenüber dem Kochbrunnen



Eine gute

Dauerwelle

die beste Haarpflege

Persönliche Ausführung und Ueberwachung der Chefs in den spezialisierten Frisier-Salons

Fuchs Delle Kliptel

Moritzstr. 2, Rheinstr. 94 / Michelsberg 6 / Wilhelmstraße 4

DER NEUE TASCHEN-

FAHRPLAN

DES WIESBADENER TAGBLATTS

In dem bekannten handlichen Buchformat, mit vermehrtem Inhalt (80 Seiten stark) ist soeben erschienen u. in unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich. PREIS 30 PFG.

GÜLTIG FÜR DEN SOMMER 1931

Total-Ausverkauf

Bis wegen Geschäftsaufgabe

Um schnellstens zu räumen, verkaufe ich meine bekannt gute Qualitäts-

Bett-, Tisch-

Leibwäsche

zu staunend billigen Preisen. Beilen Sie sich diese günstige Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen

Rabatt

A. Dreier Marktstraße 26

Laden

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidsstr. 4

hier neu eröffnet

Langjährige Fachtätigkeit im in- und Auslande bei nur ersten Autoritäten 20 Jahre in eigener Praxis. Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um die Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich die Barzahlungsspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt:

20 Kar Goldkronen RM. 20.—
Porzellanplomben RM. 4.—
Platingoldamalplomben RM. 3.—
Künstliche Zähne von RM. 2.— an

Spezialität: Stahlgelasse
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis
Durchgehend geöffnet

Die Motten kommen!

schnell zu Brosinsky laufen und die guten Vertilgungsmittel kaufen

Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstr. 10, F. 24944

Alle Artikel für das Großreinemachen.

Sensationeller Pfingst-

Möbel-Verkauf

Riesen-Auswahl in Eichen- und polierten Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern. Küchen, Chaiselongs, Flurgarderoben, Matratzen usw. zu nie dagewesenen billigen Preisen! Alles beste Werkstattdmöl, wofür ich jede Garantie übernehme. — Freie Lieferung, freie Aufbewahrung.

Möbelhaus Brand

Bleichstraße 34

Durchgehend geöffnet

BALKON

Schirme

GARTEN

Kindshofen
KIRCHGASSE 18

1542

DER KARTEN-VORVERKAUF

für das III. Wiesbadener Reit-, Fahr- u. Springturnier

ist eröffnet und findet statt:
im Verkehrsamt der Stadt Wiesbaden,
im Turnierbüro Kurhaus (nur für Logen)

Rundfunkteilnehmer erhalten 15% Ermäßigung im Vorverkauf nur an folgenden Stellen:
Wiesbaden: Chr. Tauber. **Frankfurt a. M.:** Rundfunk-Kiosk
Mainz: Bühnenvolksbund, Gr. Emmeranstraße 25

F563

Restaurant Uhrturm

Marktstr. 15 — Telefon 28352

Morgen Dienstag:

Großes Spargelessen

Naturreine Weine
Fürstenberg-Bräu
Münchener Hofbräu

Anlässlich des Besuches auswärtiger Bundesmitglieder laden wir unsere Mitglieder und Freunde ein zudem am **Mittwoch**, den 20. d. M. stattfindenden

Ausflug

nach dem

Nationaldenkmal auf dem Niederwald

Abfahrt 13.10 Uhr Hauptbahnhof.

Als Abschluß findet in der Rheinhalle in Rüdesheim ein rheinischer Abend statt. Preis inkl. Abendessen 4,00 Mk. Karten sind bis Dienstag mittag erhältlich in der Geschäftsstelle Klarenthaler Straße 2 und im Musikhaus Schellenberg, Kirchgasse 33. F537

Besuchswochendienst des Evang. Bundes
Zweigstelle Wiesbaden

Ufa-Palast

Marktplatz und Wilhelmstraße

Unzähligen Wünschen entsprechend
ab heute in Neu-Aufführung der bedeute date und bis jetzt erfolgreichste deutsche Tonfilm

Der blaue Engel

mit **Emil Jannings**
und **Marlene Dietrich**

Ein Ufa-Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion von Carl Zuckmayer, Karl Volkmüller und Robert Liebmann nach dem Roman „Prof. Unrath“ von Heinrich Mann
Regie: Josef Sternberg
Musik: Friedrich Holländer

Wer möchte nicht mal wieder den weltbekannten Song „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ aus Marlene Dietrichs Mund erklingen hören? Und die bittere Tragödie des Schulmannes — Jannings Glanzrolle — miterleben.

Dieses unerhört dramatische Schauspiel nur von Montag bis Donnerstag! mit reichhaltigem Beiprogramm und der allerneuesten Ufa-Ton-Woche
Beginn täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr

OPEL-ERSATZTEILE

Automaterial und Zubehör liefert billigst

W. THEIS
AUTO-ERSATZTEILE
De Laspéstraße 1

Aurol

beste

Haarfarbe

zum Selbstfärben.

Portion Mk 1.65

Stets frisch vorrätig

Detle Michelsberg 6

Der neue Taschen-Fahrplan

des Wiesbadener Tagblatts

In dem bekannten handlichen Buchformat, mit vermehrt in-heit (80 Seiten stark) ist erschienen und in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich
Preis 30 Pfg.
Gültig für den Sommer 1931

Alle Sorten
Frühpflanzen
zu haben Gärtnerei Simon
h. d. Kautenfeldstraße

Elegante Damenhüte

Prima Qualitäten
Billige Preise
Umpressen 1.50 an von

Hut-Betz

Gr. Burgstr. 9. 1. Etg.
u. Goldgasse 21. Lad.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, dass der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer bescheidungsweises Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, dass die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses so weit dies möglich entsprechende Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung:
ass.: Froisheim.

WALHALLA THEATER

Humor und Witz! Siegfried Arno



Das Kabarett der Komiker:
Viktor Schwannecke, Willi Prager, Jgo Sym, Leo Peukert
Musik von **Willi Rosen.**
Spontane Lachsälven!
4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Faltboot-Ausstellung



Schaefer
Wiesbaden, Webergasse 11

BESUCHSKARTEN

IN WENIGEN STUNDEN

Thalia

Die große Lachwoche!

Für Stimmung sorgen:

Pat und Patachon

in ihrem neuesten Schlager:

Auf Freierfüßen

Felix Bressart
Harry Liedtke

in der tollen Tonfilm-Posse

Der keusche Josef

mit **Henry Bender**

Paul Heidemann

Dazu das vorzügliche Beiprogramm
Wo. 4, 6.45, 8.30 Uhr. So. 3, 5.45, 8.30 Uhr

Mittwoch, 20. Mai, 2.30—4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

mit

Pat und Patachon

auf Freierfüßen

zu ganz kleinen Preisen.

Kinder 30 Pf., 50 Pf., 75 Pf.
Erwachsene: 50 Pf., 75 Pf., 1 Mk.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 19. Mai 1931.

30. Vorstellung Stammreihe A

La Traviata

(Violetta)

Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Musikl. Leit.: C. Zulauf. — Spielleit. F. Schröder.
Violetta Valery
Flora Bernois
Alfred Belmont
Georg Belmont, sein Vater
Gaston, Vicomte von Vercorres
Baron Douval
Marquis von Aubiano
Doktor Grenvil
Anna, Dieners Violettas
Joseph, Dieners Violettas
Ein Diener bei Flora
Ein Kommissar
2 Masken (Sängerinnen)
Danja Boof
Grete Reinhard
Robert Sax a. G.
Robert Steel
Heinrich Schorn
Heinrich Höglin
Fritz Mehlner
Alexander Kolesnik
Alle Dabicht
Peter Lahr
Heinrich Müller
Ferdinand Wensel

Christel Rüder, Ingeborg Koettiger
Vorherrschende Tänze, entworfen und einkubiert von
Rita Kollt ausgeführt von Claire Jourdan, Elie
Mondorf, Sedi Dähler, den Gruppentänzerinnen
und Tänzerinnen.

Ort der Handlung: Paris und seine Umgebung.
Nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.
Anfang 19% Uhr — Preise D — Ende nach 21% Uhr

Mittwoch, 20. Mai 1931: „Die Nacht des Schicksals“.
32. Vorstellung Stammreihe B. Anfang 19% Uhr.
Ende nach 22% Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Dienstag, den 19. Mai 1931.

32. Vorstellung Stammreihe 2

Ständchen bei Nacht.

Lustspiel in 3 Akten von Leo Pers.

Spielleitung: Kurt Selland.

Hedwig Frank
Werner, ihr Sohn
Karl von Studwis, ihr Bruder
Goppe, dessen Frau
Hilke Förster
Bulla Bullalaba
Egon Meier
Baltor Dale
Heinrich, Diener bei Frank
Hinrichs, Landdiener
Ottile Gerhäuser
Paul Breitkopf
Kurt Selland
Marga Rubin
Olla Heidenreich
Vilja Sedina
Frank Falkner
Gulio Lehmann
Gulian Schwab
Hans Bernhödt

Das Stück spielt vom Nachmittag bis zum
Mittag des folgenden Tages, zur Sommerzeit, an der
Lise, im Hause von Frau Hedwig Frank.
Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 21% Uhr

Mittwoch, 20. Mai 1931: „Der Gang zum Weiber“.
32. Vorstellung Stammreihe 3. Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 21% Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 19. Mai 1931.

11 Uhr:

Frith-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle

Otto Schilling.

1. Walzer aus „Eva“ von Lehar.
2. Ouvertüre zu „Maritana“ von Wallace.
3. Romantisches Wiegenlied von Norden.
4. Fantasie aus „Tosca“ von Puccini.
5. Was Blumen träumen. Walzerintermezzo von
Translatour.
6. March.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 19. Mai 1931.

Abonnements-Konzerte

10 Uhr:

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.

1. Huldigungsmarsch von Grieg.
2. Du bist die Ruh, Lied von Fr. Schubert.
3. Fest-Ouvertüre von Korngold.
4. Suite aus der Oper „Der Hollenstaller“ v. Strauß.
a) Anfang des Hollenstallers und Duett, b) Ochs-
walzer, c) Arie des Tenors, d) Terzett und
Schlußduett.
5. Garba aus „Der Geist des Bojowoden“ von
Groszmann.
6. Gold und Silber, Walzer von Lehar.
7. Bittoria-Marsch von v. Blon.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Stimme von Portici“
von D. Fr. C. Auber.
2. a) Andalousie, b) Kubade, aus der Oper „Der Eid“
von J. Massenet.
3. Fantasie aus der Oper „Die toten Augen“ von
E. d'Albert.
4. Cortège (fantastischer Zug) von M. Molstowsky.
5. Ouvertüre zur Operette „Mikado nach dem Japan-
reich“ von J. Offenbach.
6. Walzerpotpourri von E. Romat.
7. Don Cesar-Marsch von A. Dellinger.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saal:

Klavier-Abend.

Dietrich Amende, Regensburg (Klavier)
unter Mitwirkung von
Hedwig Gank, Stuttgart (Sopran).

Vortragsfolge:

1. Vier Lieder von Robert Schumann.
a) Waldesgespräch, b) Mondnacht, c) Stille Dämmerung,
d) Aufträge.
2. Vier Klavierstücke von Johannes Brahms.
a) Capriccio, op. 78.1, b) Intermezzo, op. 118.6,
c) Intermezzo, op. 117.2, d) Capriccio, op. 118.1.
3. Zwei Lieder von Dietrich Amende.
a) Winter, b) Heimat, c) Frühling, d) Die Hände,
e) Abschied.
4. Vier Lieder von Hans Pfitzner.
a) Michaelstischel, b) Adagio, c) Der Gärtner,
d) Maledict.

Eintrittspreis: 1.50, Dauertarteninhaber: 0.75 Mk.

Der Reichsfiskus zur Aufwertung von Grundstücken verurteilt.

Die Reichsvermögensverwaltung benötigte im Jahre 1923 in der Gemarkung Erbenheim einen Grundstückskomplex, um Besatzungswohnungen zu errichten. Eine Anzahl Erbenheimer Landwirte und Grundstücksbesitzer entschlossen sich unter dem Druck der drohenden Enteignung, die Grundstücke freihändig zu veräußern. Auch der Tagelöhner F. verkaufte an die Reichsvermögensverwaltung ein in der Erbenheimer Gemarkung gelegenes Grundstück in Größe von 4 A., 5 Quadratmeter, für einen Kaufpreis von 220 000 Goldmark je Aute, oder je 8,8 Goldmark je Quadratmeter. Es wurde umgerechnet die Goldmark in Papiermark auf der Dollargrundlage, der Stichtag drei Tage vor dem Zahlungstage bestimmt. Nach Eintragung des Grundstückes in das Grundbuch, erfolgte die Auszahlung. Am 19. Oktober 1923 erhielt die Witwe des inzwischen verstorbenen Arbeiters vom Reichsvermögensamt Wiesbaden zwei Reichsbankcheques in Höhe von insgesamt 3 724 132 500 000 M. Die Frau konnte am 19. Oktober mittags die Schecks bei der Reichsbank nicht mehr unterbringen, die Bank war, als sie hinkam, bereits geschlossen. Am 20. Oktober vermochte die Reichsbank, da sie nicht die genügenden Geldscheine besaß, die Schecks nicht einzulösen. Am 21. Oktober, einem Sonntag, nahm der Konsumverein in Erbenheim einen Scheck gegen Waren und zahlte den Rest in Gelddarlehen heraus. Den zweiten Scheck löste die Reichsbank am 22. Oktober ein, bezog gab mehrere kleinere Schecks. Frau F. kaufte für das Geld Haushaltungsgegenstände. Der Wert der Einkäufe und das ihr verbleibende Bargeld stellte nicht mehr als 300 Goldmark statt 3960 Goldmark dar. In Anbetracht dieser Umstände, zumal der Reichsfiskus fast nichts für das Grundstück bezahlt hatte, verlangte Frau F. den Rest der 3960 Goldmark minus 300 Goldmark vom Reichsfiskus nachzahlen. Die Forderung der Frau, sowie die der übrigen Erbenheimer Grundstücksbesitzer, denen es mit ihren Grundstücken ähnlich erging, war vergeblich. Der Reichsfiskus, vertreten durch den Präsidenten der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz, lehnte jegliche Nachzahlung ab. Auch die Kreisbauernschaft Wiesbaden, die sich um die Angelegenheit bemüht, erhielt von der Reichsvermögensverwaltung Koblenz einen ablehnenden Bescheid, da ein Rechtsanspruch nicht bestehe, und die Erbenheimer Landwirte sich auch nicht in einer so dringenden Notlage befänden, daß sich die Bewilligung einer Entschädigung aus dem Härtefonds rechtfertigen lasse. Frau F. strengte darauf Klage bei der zweiten Zivilkammer am Landgericht Wiesbaden gegen die Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz an, an deren Stelle seit 1. Oktober 1930 der Reichsfiskus, vertreten durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes zu Köln am Rhein als Hauptentwicklungsstelle der Reichsvermögensverwaltung in Koblenz, getreten ist. Die Klägerin, Frau F., hatte nunmehr infolge eines Urteils der Reichsvermögensverwaltung den Reichsfiskus zur Zahlung von 8 Prozent Zinsen seit dem 1. Januar 1926 zu zahlen. Die Mehrforderung verteilte der Abweisung.

Internationale Fachausstellung „Uhr und Schmuck“.

Die Vorarbeiten für die Internationale Fachausstellung „Uhr und Schmuck“, anlässlich der Reichstagung des Zentralverbandes der deutschen Uhrmacher und des 2. Internationalen Uhrmacherkongresses in Frankfurt a. M. stehen vor ihrem Abschluss. Die bedeutendsten Firmen der deutschen und schweizerischen Uhr- und Schmuckwarenindustrie und der verwandten Gewerbe haben ihre Zulassung erteilt und Stände besetzt. Die befreundeten Verbände des Internationalen Uhrmacher-Verbandes in Österreich, der Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien und der Tschechoslowakei haben ihre Beteiligung an dem Kongress zugesagt, so daß diese Ausstellung zum erstenmal Treffpunkt der europäischen Uhrmacher sein wird. Das Protektorat der Internationalen Fachausstellung „Uhr und Schmuck“ hat Oberpräsident Haas (Kassel) übernommen. Dem Ehrenausgeber Dr. a. a. an Regierungspräsident Ehrler in Wiesbaden und Ministerialrat Dr. Döppe (Berlin), Reichskommissar für das Handwerk.

Tagung des Mittelrheinischen Weinhandlervereins.

m. Bazarach a. Rh., 18. Mai. Unter Vorsitz von Eugen Wajum-Bazarach hielt der Mittelrheinische Weinhandlerverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß der Verein in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiern könne. Dieses Ereignis feierlich zu begehen, habe man im Hinblick auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse unterlassen. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl der ordnungsmäßig ausscheidenden Mitglieder. Nach dem Rapportbericht haben die Ausgaben in Höhe von 1060 M. die Einnahmen um 150 M. überschritten. Aus dem Bericht über die Arbeiten des Vereins im vergangenen Jahre ging hervor, daß sie sich in den wichtigeren Angelegenheiten im Rahmen des Wirkens des Bundes süddeutscher Weinhandlervereine vollzogen, dem alle Weinhandlervereine im westlichen und südlichen Weinbaugebiet Deutschlands angehören.



Neue Uniformen für die russische Polizei.

Seit einigen Tagen wird in Moskau in diesen neuen Uniformen von der russischen Miliz der Verkehr geregelt.

Eine Fähre statt der Hindenburg-Brücke.

m. Bingen a. Rh., 16. Mai. Zu den Pfingstfeiertagen wird zum erstenmal zwischen Bingen und Rudesheim eine Fähre verkehren. Diese Fähre kann mehrere Autos gleichzeitig von einem Rheinufer zum anderen befördern. Die Fähren werden von den Städten Rudesheim und Bingen von Senheim gepachtet und der Binger-Rudesheimer-Motorboot-Gesellschaft überlassen. Sie verkehrt zwischen der Binger-Safenmole und dem gegenüberliegenden Ufer von Rudesheim. Inzwischen werden die Verhandlungen fortgesetzt, um eine Fähre einzurichten, die die kürzeste Rheinstromstrecke zwischen den beiden Ufern befährt und größer ist. Die erste Fähre wird jetzt eingerichtet, um dem Autoverkehr, der durch die Sperrung der Hindenburgbrücke sehr behindert war, schon in diesem Sommer von einem Rheinufer zum anderen ohne Umwege zu ermöglichen. Damit hat der Kampf um die gesperrte Hindenburgbrücke seinen ersten Abschluß gefunden. Die Reichsbahn sperrte im vergangenen Jahre plötzlich die Hindenburgbrücke für den Auto- und Wagenverkehr. Der Bevölkerung auf beiden Seiten des Rheines wurde ein großer Schaden zugefügt. Autos und Fußwege mußten, wenn sie das andere Ufer erreichen wollten, den Umweg über Mainz nehmen. Die zuständigen Stadtverwaltungen von Rudesheim und Bingen, sowie die Industrie- und Handelskammern von Bingen und Wiesbaden und alle interessierten Kreise legten Verwahrung gegen diese Sperrung ein und verlangten die Freigabe der Brücke oder eine Erweiterung. Die Eisenbahnverwaltung gab aber nicht nach, sondern blieb im Kampfe gegen den Kraftwagen bei ihrer Maßnahme. Vergebens bemühte sich eine Kommission bei allen maßgebenden Staats- und Reichsstellen. Als mit einer Freigabe der Brücke nicht gerechnet werden konnte, bemühte man sich um die Errichtung einer Fähre. Es entstand ein Kampf unter den einzelnen Behörden, alle gegen alle. Jetzt ist es endlich gelungen, nachdem die Stadtverwaltungen von Bingen und Rudesheim von den Wasserbauämtern und der bürgerlichen Regierung unterstützt wurde eine Schleppfähre eingerichtet. Das endgültige Ziel aller Verhandlungen wird aber die Freigabe der Hindenburgbrücke sein; denn die Bevölkerung erlitt in der diktatorischen Sperrung ein großes Unrecht.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Mit kleinen Geldgeschenken machte sich ein hiesiger verheirateter, mit Zuchthaus vorbestrafter Anstreicher ein in seiner Nachbarschaft wohnendes sechsjähriges Mädchen gefügig und verging sich des öfteren an dem Kinde. Der Angeklagte war vor dem erweiterten Schöffengericht geständig, erklärte aber, daß er diese neue Tat lediglich aus Verzweiflung begangen habe, da er nichts zum Leben hatte. Aus diesem Grunde sei er aufs neue straffällig geworden, damit er und seine Frau wieder Unterstützung bekomme. Wegen Vergehens aus § 176, Abs. 3 StGB., in drei Fällen erkannte das Gericht auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus gegen ihn und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aus der Dauer von fünf Jahren ab. — Für eine hiesige alleinstehende Dame besorgte ein Kaufmann aus Biedrich die Vermögensverwaltung. In dieser Eigenschaft soll er etwa einlaulend Markt und eine Riste Wein sich angeeignet haben. Wegen Unterschlagung in drei Fällen und wegen Betrug in einem Falle hatte er sich vor einiger Zeit vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er erzielte aber einen Freispruch, da die Aussage der geschädigten Dame, die als Zeugin gehört wurde, nicht zu einer Verurteilung ausreichte. Gegen dies Urteil legte der Oberstaatsanwalt Berufung ein. Nach eingehender Verhandlung hob die Große Strafkammer das angefochtene Urteil auf und nahm den Angeklagten wegen Untreue in drei Fällen und Betrug in einem Falle in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die geschädigte Frau, so hieß es in der Urteilsbegründung, habe

ganz klare Aussagen gemacht und verdiente vollen Glauben. Da der Angeklagte aber als Bevollmächtigter gehandelt, mußte er in drei Fällen wegen Untreue und, da er in einem Falle der ihm vertrauenden Dame den Betrag für eine zu zahlende Rechnung unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erhalten, wegen Betrugs verurteilt werden. — Wegen Giftmordversuchs, Totschlagversuch und Raub ist die 29jährige, aus Mainz-Rosheim gebürtige A. B., die sich heute wegen vier Diebstahlsfälle vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, vom Strafgericht Koblenz unter anderem mit drei Jahren Gefängnis vorbestraft worden. Raum war sie entlassen, als sie neue Straftaten beging. Aus Mitleid nahm sie ein Dienstmädchen hier auf, der am nächsten Morgen 20 M. fehlten. Als Wand blieb eine Armbanduhr im Werte von drei Mark zurück. Einige Tage später nahm die B. in einem hiesigen Hotel ein Bad, revidierte dem Bademeister die Kasse und entnahm derselben 35 M. An einer anderen Stelle stahl sie 60 M. und in einem vierten Falle fielen ihr 100 und 50 M. in die Hände. Aus der Haft vorgeführt, gab die B. die Straftaten zu; einen fünften Fall, einen Diebstahl in einem anderen hiesigen Hotel, bestritt sie. Das Gericht erkannte unter Freisprechung in einem Falle auf eine Gesamtgefängnisstrafe von sieben Monaten.

Fo. Wiesbadener Strafkammer. In der Nacht vom 10. auf 11. September 1930 kam es hier in der Mainzer Straße zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen Angehörigen der NSDAP. und einem hiesigen Fabrikanten, sowie dessen zwei Begleitern. Es handelte sich um das Anbringen von Plakaten für die Reichstagswahl, bzw. Überleben dieser Plakate. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich vor einiger Zeit drei Angehörige der NSDAP. zu verantworten. Das Gericht sprach einen Angeklagten frei, verurteilte aber den einen Nebekläger zu vier Monaten Gefängnis und zu einer an den Nebenkläger zu zahlenden Buße von sechshundert Mark; zwei Angeklagte wegen Freiheitsberaubung des Fabrikanten zu einer Geldstrafe von je 100 M. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt. Die Große Strafkammer verwirft die Berufung des angeklagten Nebeklägers, sprach aber die beiden anderen Angeklagten von Strafe und Kosten frei. — Die Große Strafkammer verurteilte wegen unbefugter Führung des medizinischen Dokortitels und Vergehens wider § 7 des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eine hiesige Einwohnerin zu einer Geldstrafe von 300 M. oder bittweise dreijährige Gefängnis und den Ehemann wegen unbefugten Führens des philosophischen Dokortitels zu einer Geldstrafe von 100 M. Die Eheleute hatten, wie sie angaben, ihre Dokortitel, der Mann in Amerika, die Frau in Russland verliehen bekommen. Sie besitzen die ministerielle Genehmigung zur Führung dieser Titel im Reichsgebiet aber nicht. Das Vergehen gegen § 7 des bezogen Gesetzes wurde darin gesehen, daß am Gartensaun und am Hauseingang der Wohnung je ein Schild angebracht war, auf dem Angaben gemacht waren, die sich auf den fraglichen § 7 hinwiesen. Die Vorinstanz hatte im letzteren Falle die Frau freigesprochen.

Fo. Wiesbadener Amtsgericht. Wegen Zechprellerei und anderem stand ein hiesiger Gärtner vor dem Amtsgericht, das ihn wegen Betrug im Kraftgärtnerstand Rückfall zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilte.

Fo. Sandtjahn-Diebstahnen vor Gericht. Am 28. März d. J. wurde die Arbeiterin B. in einem hiesigen Warenhaus abgefaßt, als sie einer Kundin die Sandtjahn-waren abgab, während diese sich mit Einkäufen beschäftigte. In ihrer Begleitung war die Stütze C. von hier. Bei einer Hausdurchsuchung bei der B. wurden elf Sandtjahn-waren, aus solchen Diebstählen herrührend, vorgefunden. Jetzt standen die beiden Diebstahnen vor dem Wiesbadener Amtsgericht, welches die beiden wegen 20 solcher Diebstahle angeklagt hatte. Das Gericht erkannte gegen die C. wegen gemeinschaftlichen Diebstahls in drei Fällen auf vier Wochen Gefängnis und gegen die B. aus demselben Grunde in 14 Fällen auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Continental-Reiseführer wissen überall Bescheid!



Continental-Straßenkarte, 1:300 000 pro Sektionsblatt RM. 0,75 u. Porto
Große Continental-Straßenkarte, 1:200 000 pro Sektionsblatt RM. 1,25 u. Porto
Continental-Sonderkarte, 1:300 000 pro Sektionsblatt RM. 1,50 u. Porto
Continental-Autokarte von Deutschland in einem Blatt, 1:500 000 RM. 2.— u. Porto
Continental-Atlas Deutschland, 1:500 000 RM. 4.— u. Porto
Continental-Atlas Deutschland und Nachbarstaaten, 1:1 000 000 RM. 6.— u. Porto
Großer Continental-Atlas Deutschland und Grenzgebiete, 1:300 000 RM. 15.— u. Porto
Continental-Atlas von Polen, 1:1 000 000 RM. 7.— u. Porto
Continental-Handbuch, Ausgabe 1931 RM. 3.— u. Porto
Fülle, Lexikon des Kraftverkehrs-Rechts RM. 8.— u. Porto

Zu beziehen durch Buch- u. Papierhandlungen sowie durch Automobil-, Motorrad- u. Fahrradgeschäfte. Falls dort nicht erhältlich, durch die Kartographische Abteilung der

CONTINENTAL CAOUTCHOUC-COMPAGNIE G.M.B.H., HANNOVER

Continental
Reiseführer
zuverlässig wie
Continental
Reifen



